

S^{äch}sisch-Preußische Zeitung Dresdenner Nachrichten

Gegründet 1856

Deutsch u. Verlag : Liebsch & Reichardt, Dresden-Alt. I, Marienstraße 38/32, Fernruf 25261. Postfachkonto 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Hauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverfassungsamt Dresden

Wurzelgängigkeit R. Meristatische Rx. 7: Wurzelmeristische (25 mm hoch) 11,5 Myz. Radikelle nach Stielende. Wurzelmeristische an Stielmeristische 25 Wurzelmeristische 6 Myz. — Zulängen 20 Myz. — Radikelline mit Constrictionswalle zwischen Radikellen. Unterlängige Stielmeristide werden nicht aufrechterhalten.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Franreich besetzt die Baracel-Inseln

Eigenmächtiges Vorgehen des Kolonialministers Mandel

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleute

Berlin, 4. Juli.

Die französische Presse gibt heute offen zu, daß in der Tat, wie man in Tokio schon vermutete, die in der Nähe der Hainan-Insel gelegenen, unter chinesischer Oberhoheit stehenden Paracel-Inseln auf Anordnung des kolonialministers Mandel durch französische Truppen besetzt worden sind.

Merkwürdigerweise werden die Meldungen über die Besetzung der Paracel-Inseln von der Pariser Presse nur an unauffälliger Stelle wiedergegeben, und im übrigen wird auch die aus den Londoner Blättern übernommene Nachricht von der Besetzung in Paris nur bestätigt. Das Ministerpräsidium und der Quai d'Orsay, die doch in erster Linie Stellung nehmen müssten, halten sich — was besonders auffallend ist — jetzt auf die und bestätigen damit nur den in Paris allgemein gewonnenen Eindruck, daß Mandel die Besetzung ohne Wissen Daladiers und Bonnets auf eigene Verantwortung und Initiative befohlen hat. Der Quai d'Orsay versucht die Maßnahme nur insofern zu dampfeln, als er versichert, daß diese Besetzung „keine Besetzung im gebräuchlichen Sinne des Wortes sei“. Die Paracel-Inseln ständen — so umstritten diese Tatsache auch von chinesischer Seite sein möge — bereits seit Jahren unter der Souveränität Frankreichs. Außerdem sei diese Besetzung in der Hauptsache zu dem Zwecke erfolgt, um für die Sicherheit der Fischer dieser Inseln Sorge zu tragen (1). Das Amt des Ministerpräsidenten hat aber den Vorfall überhaupt keine Rücksichtnahme herzugehen lassen.

Mandel dagegen bezeichnet diese Besetzung ohne weiteres als das, was sie ist, und begründet sie mit strategischen Interessen. Frankreich habe es, so sagt er, nicht dulden können, daß eine andere Macht sich dieser Inseln bemächtigt, die der indochinesischen Rüste vorgelagert seien und mit ihren Basen hervorragende Stützpunkte für Wasser- und Landangriffe auf Indochina bilden.

Damit gibt der Kolonialminister, der übrigens schon bald nach seiner Amtübernahme im März die Entsendung eines Geschwaders und zahlreicher Truppen zur Verstärkung der französischen Truppen in Indochina angefordert und auch die Lieferung von Kriegsmaterial an die chinesischen Truppen in größeren Mengen geduldet hat, zu, daß es ihm um nichts anderes geht, als um offene Einmischung in den Herrschaftskonflikt. Von der Stellungnahme des Ministerpräsidenten Daladier wird es nunmehr abhängen, ob die so geschaffene ernste Lage sich noch weiter zuspitzen wird, oder ob der eigenmächtige Schritt des Kolonialministers, so schnell wie er geschehen ist, noch rückgängig gemacht werden kann.

Der Steppenwolf

Gleichgültig, ob Mandel mit oder ohne Wissen seiner Ministerkollegen gehandelt hat — unausbleiblich ist, daß durch dieses Vorgehen des französischen Kolonialministers, derbrigens Jude ist, der engste Mitarbeiter Clemenceaus war und heute neben Paul Reynaud zu den Kriegstreibern in der französischen Regierung gehört, die Spannung zwischen Japan und den Westmächten außerordentlich verschärft worden ist. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Japan ebenso wie Frankreich stand, gegen die in minnelichen Besitz befindliche Insel Hainan militärisch vorzugehen, da es in ihr eine der entschließenden Widerstandsstützen Chongtaihefs und anderer antijapanischer Strömungen in China sieht. Da erhob Frankreich, von England gefundert, Einspruch. Es ließ erklären, daß es, falls Japan auf Hainan Truppen lande, sofort sowiele französische Soldaten entsenden werde. Der Grund für dieses scharfe französische Vorgehen liegt darin, daß sich Frankreich in Indochina bedroht fühlt, wenn die dem französischen Gebiet unmittelbar vorgelagerte Insel Hainan in japanischen Besitz käme. Während nun Japan, auf den anderen Kriegsschauplätzen stark beschäftigt einen Augenblick zögerte, hat Frankreich überraschend einen Siegeszug unternommen. Das zeigt die Besetzung der demstritteten Hainan nahe benachbarten Paracelinse. Die weit sich allerdings das französische Vorgehen, das eine schwache Stunde Chinas und eine Zwangslage Japans kruppellos ausruht, mit den in Paris so gebräuchlichen Phrasen von Völkerfrieden, vom Recht der Schwachen und das dergleichen Redensarten mehr sind, vereinbaren läßt, nach denen überlassen bleiben, die sie so gern im Munde führen.

Die Gustavson plant 28 Ocean-Überquerungen

Zurführung der Fließfertigung von 1936 und 1937 bis zur Einführung des Planverfahrens

Berlin, 4. Juli.
Mit Genehmigung der amerikanischen und der portugiesischen Regierung wird die Deutsche Luft Hansa in der Zeit von Mitte Juli bis Ende Oktober auf der Strecke Lissabon - Funchal - Rennort wiederum versuchsmässig einen planmässigen Luftverkehr über den Nordatlantik durchführen, der wöchentlich je einmal in beiden Richtungen betrieben werden wird. Wie schon im vergangenen Jahre werden bei den Flügen die mit Tandem-Schwerdrehmotoren ausgerüsteten Hochgeschwindigkeitszüge des Fliegers HA 139 von Blohm & Voss Verwendung finden, die im Laufe der letzten Monate weiter verbessert wurden.

Nachdem die Deutsche Luft Hansa schon im Jahre 1928
befannlich als erste Luftverkehrsgeellschaft der Welt eine
planmäßige Verkehrsflüge auf dieser zweitlängsten
Strecke ohne jeden Zwischenfall durchgeführt hatte, denen im
Jahre 1927 16 planmäßige Flüge folgten, sind für dieses
Jahr insgesamt 28 Ozeanüberquerungen in
Ausicht genommen. Die Festsetzung der für diese Flüge vor-
gesehenen Termine wurde so vorgenommen, daß sowohl die
gute als auch die schlechte Jahreszeit im Laufe der Versuchs-

reise erkundet werden kann. Das ist im Hinblick auf den geplanten ganzjährigen Luftpostverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, der das Ziel der Arbeit der Deutschen Lufthansa ist, besonders wichtig.

Wann dieser Wunsch ausgewandert ist, weiß ich nicht. Die diesjährige Versuchstreide zeigt jedoch zelgen, daß die technischen Voraussetzungen gegeben sind, den Planverkehr mit Postflugzeugen zu eröffnen und damit eine wirkliche Schnellverbindung über den Nordatlantik zu schaffen.

Motorrades und seine Begleiterin fahren mit leichteren Verleugnungen davon.

300 Todesopfer des AGO-Wochenendes

Neuport, 4. Juli.

Das durch den Nationalfeiertag verlängerte Wochenende hat in den Vereinigten Staaten einen riesigen Verkehr gebracht, wobei sich wieder zahlreiche Unfälle eigneten. Bissher sind über 300 Todesopfer gemeldet worden. Von diesen wurden etwa 200 Personen bei Autounfällen getötet, 90 ertranken beim Baden. Eine große Anzahl Personen ist beim Abbrennen von Feuerwerk verletzt worden.

Wolken über Nordafrika

Die Meldungen über Unruhen in Französisch-Nordafrika, die eigentlich nie ganz abreißen, haben sich in den letzten Tagen wieder verstärkt. In Paris gibt man den Ernst der Lage offen zu und erwägt Maßnahmen von großer Tragweite. Während die Zustände in Nordafrika in den Jahren nach dem Weltkrieg als eine Privatangelegenheit Frankreichs betrachtet wurden, die zwar die Weltöffentlichkeit immer wieder bewegte, aber keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Weltpolitik hatte, ist das heute anders geworden. Die tiefgreifenden Veränderungen, die dem Mittelmeerraum seit der Errichtung des Römischen Imperiums ein völlig neues politisches Gesicht gegeben haben, rücken das nordafrikanische Problem immer stärker in die Zusammenhänge der großen Politik. Eine Eingeborenenrevolte, die noch vor drei Jahren kein französischer Politiker ernst nahm, verursacht heute regelrechte Plüschosen. So hat der Bericht eines Pariser Zeitungskorrespondenten über eine Araberversammlung in der Küstenstadt Konstantine in Kreisen des Kolonialministeriums geradezu eine Panik ausgelöst. In dieser Versammlung wurde mit einer Deutlichkeit, die keine Zweifel offen läßt, erklärt: "Wenn Frankreich morgen in einen Krieg verwickelt wird, dann werden die Araber mit verzückten Triumen aufzuhören und in ihren Sätzen bleiben." Wie gefährlich sich diese Dinge bereits zugespielt haben, beweist auch der Ausspruch eines der besten Kenner Nordafrikas des Generals Noguès, der den Posten eines Generalresidenten bekleidet: "In Nordafrika sind Frankreich am leichtesten die Zufriedenheit zu entziehen."

In dem Jahrhundert, das seit dem Tage vergangen ist, da Frankreich in Nordafrika festen Fuß fasste und die türkischen Seeräuberstaaten in Besitz nahm, hat die Kolonie zahlreiche Handlungen durchgemacht. Fast allen Perioden aber war eines gemeinsam: Unruhen, Aufstände, Kleinkriege, mit denen die Eingeborenen die Fremdherrschaft abzuschütteln versuchten. Unmittelbar nach dem Weltkrieg schienen Algier, Tunesien und Marokko endlich befriedet zu sein. Optimisten glaubten, daß nun endlich das goldene Zeitalter für französisch-Nordafrika anbrechen würde. Aber auch hier erwies sich die Holgerlichkeit und Unerbittlichkeit geschichtlicher Entwicklungen. Die Welt, die Frankreich im Weltkriege aus dem schwarzen Erdteil gerissen hatte, wird es nun nicht mehr lös. 262 700 Soldaten und 129 000 Arbeiter, eine ganze Armee also, hatte man in den Jahren 1914 bis 1918 an die Front gegen Deutschland gesandt. Dieser Armee aus Afrika sind Versprechungen gemacht worden. Man hat den aufgeweckten und kriegerischen Arabern vom Selbstbestimmungsrecht der Völker erzählt, sie doch sie angeblich kämpften. Man hatte ihnen die Deutschen als leidhafte Teufel geschildert, ohne zu bedenken, daß das mit zugleich die Achtung vor der weichen Rasse und vor der europäischen Kulturmission untergraben wurde.

Heute wissen die 14 Millionen Eingeborenen in Französisch-Nordafrika, daß Frankreich sie braucht, daß die Siegernation von 1918 auf die 700 000 Soldaten, die Algerien, Tunisien und Marokko heute zu stellen hätten, stärker angewiesen ist, als daß Frankreich von 1914 auf die 282 700 Männer. Die Söhne der wohlhabenden Araber haben an der Sorbonne studiert, haben jahrelang in Frankreich gelebt — und haben seine Schwächen kennengelernt. Heute ausgeweckte Araber weiß, daß Nordafrika heute das Kornstück von Frankreichs Großmachtstellung ist. Die Vergreifung der französischen Bevölkerung, der katastrophale Geburtenrückgang veranlaßte den Generalstab, neben der Armee in Afrika (die wohlgerichtet kein Kolonialheer, sondern eine future europäische Kriegsschauplatz bestimmte) Amavsturppist) auch im Mutterlande Eingeborenen-Formationen aufzustellen. Diese werden von Jahr zu Jahr vergrößert, und heute gibt es in Frankreich bereits zwei Divisionen, die ausschließlich aus Nordafrikanern gebildet sind. Daneben bestehen zahlreiche gemischte Verbände, von denen man allerdings wieder abschauen scheint, da sich zahlreiche Hälften von Amoklauf ereignet haben, eine Erscheinung, die man den "Europa-Koller" der Wüstenähnle nennen könnte.

Aus diesem Nebeneinander von Weiß und Dunkelbraun wird die dumpfe Ausweglosigkeit, die über der französischen Bevölkerungspolitik liegt, deutlich. Wer einmal beobachtet hat, wie ein blonder Vollz aus Nordfrankreich, dem man kein germanisches Rassenerbe deutlich ansieht, auf einer Pariser Straße einem dunkelhäutigen Eingeborenen-Offizier

HEUTE BEILAGI

Heimat und Volkstum

militärische Ehrenbezeugungen erweckt, der wird dieses Bild so schnell nicht wieder vergessen. Hier erhält man Auskunftsunterricht in der Rassenfrage, der überzeugender ist als alle wissenschaftlichen Untersuchungen. Bekanntlich bleibt es ja nicht bei der soviel- bis dreijährigen Dienstzeit im schönen Frankreich. Die Eingeborenen sieben sich an, beitreten französische Frauen, und die Verhüllung des Gesetzes schreitet langsam, aber stetig vorwärts. Der Franzose kennt oder will eben kein Rassenproblem kennen. Er beruft sich auf die assimilierende Kraft seiner Zivilisation und auf die Ideale der Revolution von 1789. Die Geschichte wird jeder einmal das Urteil darüber abgeben, ob diese Ideale nicht die Totengräber eines großen Kulturolosen gewesen sind.

Zu welchen Erkenntnissen die Assimilierungstheorie in Nordafrika geführt hat, schildert ein schmalem Band des deutschen Journalisten Paul Schmid, der in Satyr Art und alle diese Fragen losgelöst an der Quelle studiert. (Paul Schmid: „Frankreich in Nordafrika“, erschienen in der Reihe „Weltgeschicht“ des Wilhelm Goldmann Verlags, Leipzig). Dieses Buch gibt eine lebendige Darstellung von der augenblicklichen Lage in Frankreichs nordafrikanischen Kolonien. Dem Mittelmeerreichenden, der nur die Häfen kennlernt und wenige Tage in einer der großen Städte verbringt, wird es kaum möglich sein, die schöne Fülle eines bunten orientalischen Straßenlebens zu durchschauen. Die panarabische Bewegung, die seit zwei Jahren zu einem Element der Mittelmeerpoltik geworden ist, arbeitet vor allem unterirdisch, durch die Kraft des Wortes, das fast immer dem Koran entnommen oder eng an seine Vorlesertheiten angelehnt ist. Die Franzosen haben gelernt, daß Eigenleben der Araber durch ihre Zivilisationstheorie neutralisiert zu können. Heute stehen sie vor dem Scheitern der „Penetration pazifistisch“, mit der sie das Land für immer in den französischen Lebenskreis eingezogen sind.

Die westliche Zivilisation ist es also, die die meisten Schwierigkeiten und Widerstände, mit denen die französische Kolonialverwaltung sich heute herumplagt, ausgelöst hat. Die aus dem Weltkrieg hervorgebrachten Eingeborenen brachten höhere Ansprüche mit und forderten den Lebensstandard immer mehr hoch. Die in Frankreich oft Jahrelang tätigen Arbeiter sorgen nach ihrer Rückkehr dafür, daß die Ansprüche der Bevölkerung weiter wachsen. Da gleichzeitig die natürliche Grundlage des nordafrikanischen Wohlstandes, der Anbau von Weizen, empfindlich zurückgegangen ist, entwölften sich schwere soziale Widerstände. Die arbeitslos gewordenen Landarbeiter ziehen in die Städte und bilden ein unzufriedenes Proletariat, das allen revolutionären Einflüssen zugänglich ist. Zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen politische. Während man den ausdeutenden algerischen Ainden bereits im Jahre 1870 das Staatsbürgerschaftsrecht gab, warteten die Araber, die für Frankreich gekämpft und gebüttet haben, auf das gleiche Recht.

Bericht an Henlein über das Nationalitätenstatut

Noch keine Stellungnahme des Führers der Sudetendeutschen

Prag, 4. Juli.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilte mit: Am 4. Juli erhieltte in Prag die Abordnung der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein eingehenden Bericht über den Stand der Gespräche mit der Regierung. In diesem Bericht wurde Konrad Henlein vorgetragen, daß die Regierung nach wiederholten Drängen nur einen Teil des Nationalitätenstatuts übergeben habe, und daß die Übergabe des Hauptteiles noch der Befreiung des Ministerpräsidenten Dr. Hodza erübrigt werde. Weiter teilte die Delegation mit, daß die vom Ministerpräsidenten Hodza versprochene am 15. Juni zugesagte Stellungnahme der Regierung zu den Vorstellungen der Sudetendeutschen Partei noch nicht erfolgt ist. Schließlich wurde auf die Worte des Ministerpräsidenten hin gewiesen, es werde in der formalen Behandlung der Nationalitätenfrage, also insbesondere in der parlamentarischen Behandlung, nichts ohne Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei erfolgen.

Konrad Henlein erzielte der Delegation weitere Richtlinien und stellte abschließend fest, daß er erst nach der offiziellen Stellungnahme der Regierung zu den Vor-

bereichlich. Heute, da man es ihrer Führersicht unter dem Druck der Verbündten zugegeben will, leben es viele Araber ab. Sie wollen keine Almosen mehr, sondern die Selbstständigkeit. Die Saat, die man mit dem Versprechen auf Selbstbestimmungsrechte gesät hat, ist jetzt ausgegangen.

Noch hat Frankreich den Vorteil, daß die revolutionäre Bewegung in Nordafrika keine einheitliche Sichtrichtung erzielt. Noch breiten die panarabischen Nationalisten mit den von Moskau gelieferten Kommunisten um die Macht. Rufen die einen zum panarabischen Nationalismus, der sich vor allem auf die Bindungen der Sprache und der Religion stützt, so legen die anderen die sozialen Widerstände in ihre Rechnung. Moskau hat es gar nicht nötig, für die Situation unter den Eingeborenen besonders große Mittel auszuwählen. Die „verfassungsmäßige“ und bis vor kurzem regierungstreue Kommunistische Partei Frankreichs darf ja in aller Ruhe ihre Heftigkeit entfalten, ohne daß die Kolonialverwaltung oder die Polizei dagegen einschreiten könnte. So ist der „Stern von Nordafrika“, die kommunisti-

sche Gewerkschaftsorganisation der in Paris lebenden, mehrere hunderttausend Köpfe zählenden Nordafrikaner, ein überaus gefährliches Instrument in der Hand Moskaus. Der französisch-sowjetische Pakt röhrt sich also auch hier.

Bringt man diese innere Entwicklung in Zusammenhang mit der weltpolitischen Lage, so werden die Gefahren, mit denen Frankreich in Nordafrika zu rechnen hat, geradezu potenziert. Der Krieg in Spanien muß im französischen Generalstab Ausdrücke von Angstschwäche verurteilt haben. Das anfangs erwähnte Wort des Generals Moncas von den „verlorenen Hoffnungen“ steht für Frankreich wie ein Szenenbild über dem westlichen Mittelmeer und dem Transportweg Nordafrika-Marseille. Wie gebaut stand Paris auf die Balearen, die diesen Weg bedeckten. Stellt man weiter in Rechnung, daß die europäische Bevölkerung in Französisch-Tunisien zu drei Vierteln aus Italienern besteht und daß Mussolini sich im vorigen Jahre auf nordafrikanischem Boden als „Beschützer des Islams“ besetzte, so sind Frankreichs Sorgen um Nordafrika zu begreifen.

Francos Antwort an England bekanntgegeben

In Almeria soll ein neutraler Hafen geschaffen werden

London, 4. Juli.

Die vom Unterhaus mit Spannung erwartete Erklärung des Premierministers zu der Antwort General Francos in der Bombenabwurffrage wurde von Schauspieler Sir John Simon abgegeben. Premierminister Chamberlain hat London verlassen, um sich nach Großbritannien, dessen Universität ihn zum Ehrendoktor ernannt hat.

Sir John Simon erklärte, die Prüfung der Note Francos sei noch nicht beendet. Das Haus werde nicht erwarten, daß er heute mehr als eine Uebersicht über die Antwort gebe, die Sir Robert Hodson von Burgos mitgebracht habe. In seiner Antwort bleibe Franco dabei, daß Hafen rechtmäßig als militärische Stütze anzusehen seien, und sollte entschieden in Absicht, daß absichtlich britische Schiffe als Angriffsziele gewählt worden seien. Die Antwort enthalte Vorhänden, einen bestimmten Hafen festzulegen, und zwar Almeria, der künftig von Loyalisten verhüllt bleibt. Burgos verlangt allerdings annehmene Garantien hinsichtlich der Waren, die in diesen Hafen verbracht werden. Es sei weiter bereit, über Vorhände zu verhandeln, die für die Aufnahme neuer Waffen in die Kriegsschiffe eintreten. Die britische Regierung habe den in Kroatien kommenden Schiffahrtsraum.

schichten von diesen Vorhänden Kenntnis geben. Sie werde die Ansicht der Schiffahrt berücksichtigen.

Als hierauf von einer Reihe von Abgeordneten Fragen gestellt wurden, erklärte Simon, er halte es nicht für richtig, auf diese zu antworten, da der Premierminister nicht anwesend sei.

Siegreicher Vormarsch an der Teruel-Front

Villanueva de la Concha, 4. Juli.

Am der Teruelfront leiste am Montag seit den ersten Morgenstunden die Kolonne Varela ihren Vormarsch von Sonntag weiter fort. Der Vormarsch wird durch Flugzeuge und Tanks unterstützt. Von allen Kampfschiffen wird siegreiches Vordringen der nationalspanischen Truppen gemeldet. Südlich von Puebla Valverde wurden wichtige feindliche Stellungen erobert.

Gefestelt ins Meer geworfen

Brüssel, 4. Juli.

In Namur wurde eine bemerkenswerte Veranstaltung der aus Südpolen zurückgekehrten belgischen Freiwilligen abgehalten. Die Redner, sämtlich bedauernswerte Opfer der kommunistischen Autoren, richteten erschütternde Anklagen gegen ihre bolschewistischen Verführer. Dabei brachten sie höchstinteressante Entwicklungen über die wahren Zustände an der rotspanischen Front vor. In ergreifenden Worten schilderten sie, welche entsetzlichen und allen menschlichen Gesetzen widersprechenden Szenen sie Zeuge hätten sein müssen, und unter welchen Schwierigkeiten und lächerlichen Lebensgefahren es ihnen gelungen sei, aus Polenland zu entfliehen.

Ein Redner berichtete, wie seine nur äußerlich ausgerüstete Kolonne von den bolschewistischen Drahtziehern buchstäblich in den Tod geschleift wurde. Die Bolschewisten beschossen sie von hinten und plünderten die eigenen Schützengräben.

Der Redner brachte auch eine bemerkenswerte Aussöhnung zu der vor Wochen durch die Weltprese gegangenen Nachricht, daß an der transkawischen Küste zusammengebrochene Leichen angetrieben worden wären. Damals sei natürlich allgemein bedauert worden, daß es sich um Opfer der Nationalsozialisten handele. Tatsächlich aber seien es bolschewistische Kugeln gewesen, durch die diese Opfer getötet worden seien, die man vorher zu zweien zusammengebunden und dann ins Meer geworfen hatte.

Chilene in Barcelona hingerichtet

Santiago de Chile, 4. Juli.

Nach hier eingegangenen Rabelmeldungen ist der chilenische Arzt Doctor Juan A. Giménez in Barcelona hingerichtet worden. Giménez wurde im Jahre 1938 unter der Anklage, eine Gegenrevolution ins Werk gelegt zu haben, in Madrid verhaftet. Nach zuletzt hatte der chilenische Botschafter in London, Edwards, verfügt, ein Ausbausverfahren einzuleiten, doch wurde dieses mit sieben zu fünf Stimmen abgelehnt. Dann machte der Präsident der Republik, Alessandri, noch einen letzten Versuch, in dem er Giménez persönlich um Freilassung bat. Aber auch dieser Schritt führte zu nichts.

24 Tote und Verwundete in Palästina

Jerusalem, 4. Juli.

Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten bei den neuen schweren Zwischenfällen am Montag beläuft sich in den Städten Halle und Jerusalem auf 24. Einschläge wurden gestellt und 15 verletzt. Von Juden wurden vier verletzt.

Zu dem Massendiebstahl aus der Polizeistation Tulkarem werden weitere Einzelheiten bekannt. Danach hat eine stärkere Abteilung arabischer Freischärler die Station nachts umzingelt. Es ist noch nicht einwandfrei gestellt, ob und wieviel Polizisten anwesend waren. Die Freischärler nahmen die vorgefundene 22 Gewehre sowie über 1000 Schuß Munition, und nach unbestätigten Meldungen, auch einen Scheinversprecher mit sich und zogen unbehelligt ab.

Mussolini wieder auf der Dreschmaschine

Der Duce erklärt: „Das italienische Volk wird das für sein Leben nötige Brot haben!“

Rom, 4. Juli.

Nachdem die Getreidekrise in ganz Italien bereits seit 14 Tagen in vollem Gange ist, hat Mussolini am Montagmittag im Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe, der heutigen Provinz Littoria, die Arbeit an der Dreschmaschine eröffnet. Um 18 Uhr war der Duce, begleitet von Parteisekretär Minister Starace und anderen Regierungsmitgliedern sowie von sämtlichen Gauleitern Italiens, in der Stadt Appia eingetroffen. Unter dem lärmenden Jubel der Landarbeiter ließ er sofort auf die Dreschmaschine und hielt vor deren Anfangsführung eine kurze Ansprache über die Bedeutung der diesjährigen Ernte und Drescharbeiten, die durch den italienischen Rundfunk verbreitet wurde.

Mit der Abwidmung der Erntekräfte, so führte Mussolini mit härtester Betonung und höchstem Stoß aus, drückt die italienische Bevölkerung jener Front zusammen, die aus dem Absturm aller Wölfe gebildet wird. Man wollte auf den Hunger des italienischen Volkes und auf eine Miserie spekulieren. Er könne aber heute von der Dreschmaschine berichten, wo er sich ansieht, daß Getreide der Jahrhundertelang verwahrlosten und nur durch den Hebenmut und den Willen des Faschismus für die Landwirtschaft erschlossenen pontinischen Gebiete auszubrechen, vor aller Welt erklärt, daß die diesjährige Ernte qualitativ besser sei als die vorjährige und quantitativ nur wenig hinter ihr zurückstehe. Dabei sei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Italiens könne ruhig der Zukunft entgegengehen. Der knappe Boden Italiens, der so viel

Glauben und Sorgfalt bearbeitet werde, habe Ihnen die Schönste, aber auch die höchst verdiente Überbrückung bereitet: das italienische Volk werde das für sein Leben nötige Brot haben. Aber selbst wenn es an diesem Brod gefehlt hätte, so hätte noch das italienische Volk niemals dazu hergegeben, bei den sogenannten großen Demokratien irgendeine Hilfe zu suchen. Die Berechnungen der Antifaschisten seien lediglich gelogen. Auf diese Feinde Italiens wolle er aber heute das italienische Volk besonders hinweisen, damit es sich an sie gegebenen Zeit und unter allen Umständen im Frieden wie im Kriege erinnere.

Mit stürmischem Jubel wurden die Worte Mussolinis aufgenommen. Dieser gab den Befehl zum Anfangen der Dreschmaschinen, deren Summen dann mit den Volksliedern der Landarbeiter zusammenklang.

Haben Sie es? Blasen Sie es?

Padjingen

Konservenwaren Hersteller: Padjingen wird Ihnen danken!

mitgliedrige Ehrenbezeugungen erweckt, der wird dieses Bild so schnell nicht wieder vergessen. Hier erhält man Auskunftsunterricht in der Rassenfrage, der überzeugender ist als alle wissenschaftlichen Untersuchungen. Bekanntlich bleibt es ja nicht bei der soviel- bis dreijährigen Dienstzeit im schönen Frankreich. Die Eingeborenen sieben sich an, beitreten französische Frauen, und die Verhüllung des Gesetzes schreitet langsam, aber stetig vorwärts. Der Franzose kennt oder will eben kein Rassenproblem kennen. Er beruft sich auf die assimilierende Kraft seiner Zivilisation und auf die Ideale der Revolution von 1789. Die Geschichte wird jeder einmal das Urteil darüber abgeben, ob diese Ideale nicht die Totengräber eines großen Kulturolosen gewesen sind.

Zu welchen Erkenntnissen die Assimilierungstheorie in Nordafrika geführt hat, schildert ein schmalem Band des deutschen Journalisten Paul Schmid, der in Satyr Art und alle diese Fragen losgelöst an der Quelle studiert. (Paul Schmid: „Frankreich in Nordafrika“, erschienen in der Reihe „Weltgeschicht“ des Wilhelm Goldmann Verlags, Leipzig). Dieses Buch gibt eine lebendige Darstellung von der augenblicklichen Lage in Frankreichs nordafrikanischen Kolonien. Dem Mittelmeerreichenden, der nur die Häfen kennlernt und wenige Tage in einer der großen Städte verbringt, wird es kaum möglich sein, die schöne Fülle eines bunten orientalischen Straßenlebens zu durchschauen. Die panarabische Bewegung, die seit zwei Jahren zu einem Element der Mittelmeerpoltik geworden ist, arbeitet vor allem unterirdisch, durch die Kraft des Wortes, das fast immer dem Koran entnommen oder eng an seine Vorlesertheiten angelehnt ist. Die Franzosen haben gelernt, daß Eigenleben der Araber durch ihre Zivilisationstheorie neutralisiert zu können. Heute stehen sie vor dem Scheitern der „Penetration pazifistisch“, mit der sie das Land für immer in den französischen Lebenskreis eingezogen sind.

Die westliche Zivilisation ist es also, die die meisten Schwierigkeiten und Widerstände, mit denen die französische Kolonialverwaltung sich heute herumplagt, ausgelöst hat. Die aus dem Weltkrieg hervorgebrachten Eingeborenen brachten höhere Ansprüche mit und forderten den Lebensstandard immer mehr hoch. Die in Frankreich oft Jahrelang tätigen Arbeiter sorgen nach ihrer Rückkehr dafür, daß die Ansprüche der Bevölkerung weiter wachsen. Da gleichzeitig die natürliche Grundlage des nordafrikanischen Wohlstandes, der Anbau von Weizen, empfindlich zurückgegangen ist, entwölften sich schwere soziale Widerstände. Die arbeitslos gewordenen Landarbeiter ziehen in die Städte und bilden ein unzufriedenes Proletariat, das allen revolutionären Einflüssen zugänglich ist. Zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten kommen politische. Während man den ausdeutenden algerischen Ainden bereits im Jahre 1870 das Staatsbürgerschaftsrecht gab, warteten die Araber, die für Frankreich gekämpft und gebüttet haben, auf das gleiche Recht.

Bericht an Henlein über das Nationalitätenstatut

Noch keine Stellungnahme des Führers der Sudetendeutschen

Prag, 4. Juli.

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilte mit: Am 4. Juli erhieltte in Prag die Abordnung der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein eingehenden Bericht über den Stand der Gespräche mit der Regierung. In diesem Bericht wurde Konrad Henlein vorgetragen, daß die Regierung nach wiederholten Drängen nur einen Teil des Nationalitätenstatuts übergeben habe, und daß die Übergabe des Hauptteiles noch der Befreiung des Ministerpräsidenten Dr. Hodza erübrigt werde. Weiter teilte die Delegation mit, daß die vom Ministerpräsidenten Hodza versprochene am 15. Juni zugesagte Stellungnahme der Regierung zu den Vorstellungen der Sudetendeutschen Partei noch nicht erfolgt ist. Schließlich wurde auf die Worte des Ministerpräsidenten hin gewiesen, es werde in der formalen Behandlung der Nationalitätenfrage, also insbesondere in der parlamentarischen Behandlung, nichts ohne Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei erfolgen.

Konrad Henlein erzielte der Delegation weitere Richtlinien und stellte abschließend fest, daß er erst nach der offiziellen Stellungnahme der Regierung zu den Vor-

bereichlich. Heute, da man es ihrer Führersicht unter dem Druck der Verbündeten zugegeben will, leben es viele Araber ab. Sie wollen keine Almosen mehr, sondern die Selbstständigkeit. Die Saat, die man mit dem Versprechen auf Selbstbestimmungsrechte gesät hat, ist jetzt ausgegangen.

Noch hat Frankreich den Vorteil, daß die revolutionäre Bewegung in Nordafrika keine einheitliche Sichtrichtung erzielt. Noch breiten die panarabischen Nationalisten mit den von Moskau gelieferten Kommunisten um die Generalstab Ausdrücke von Angstschwäche verurteilt haben. Das anfangs erwähnte Wort des Generals Moncas von den „verlorenen Hoffnungen“ steht für Frankreich wie ein Szenenbild über dem westlichen Mittelmeer und dem Transportweg Nordafrika-Marseille. Wie gebaut stand Paris auf die Balearen, die diesen Weg bedeckten. Stellt man weiter in Rechnung, daß die europäische Bevölkerung in Französisch-Tunisien zu drei Vierteln aus Italienern besteht und daß Mussolini sich im vorigen Jahre auf nordafrikanischem Boden als „Beschützer des Islams“ besetzte, so sind Frankreichs Sorgen um Nordafrika zu begreifen.

Es kann Rumänien, vielleicht der Libanon, vielleicht der Libanon, eigenständiges Leben bedecken, dem Westen abholen. Es kann Spanien, die diesen Weg bedecken. Stellt man weiter in Rechnung, daß die europäische Bevölkerung in Französisch-Tunisien zu drei Vierteln aus Italienern besteht und daß Mussolini sich im vorigen Jahre auf nordafrikanischem Boden als „Beschützer des Islams“ besetzte, so sind Frankreichs Sorgen um Nordafrika zu begreifen.

Es kann Rumänien, vielleicht der Libanon, vielleicht der Libanon, eigenständiges Leben bedecken, dem Westen abholen. Es kann Spanien, die diesen Weg bedecken. Stellt man weiter in Rechnung, daß die europäische Bevölkerung in Französisch-Tunisien zu drei Vierteln aus Italienern besteht und daß Mussolini sich im vorigen Jahre auf nordafrikanischem Boden als „Beschützer des Islams“ besetzte, so sind Frankreichs Sorgen um Nordafrika zu begreifen.

Es kann Rumänien, vielleicht der Libanon, vielleicht der Libanon, eigenständiges Leben bedecken, dem Westen abholen. Es kann Spanien, die diesen Weg bedecken. Stellt man weiter in Rechnung, daß die europäische Bevölkerung in Französisch-Tunisien zu drei Vierteln aus Italienern besteht und daß Mussolini sich im vorigen Jahre auf nordafrikanischem Boden als „Beschützer des Islams“ besetzte, so sind Frankreichs Sorgen um Nordafrika zu begreifen.

Es kann Rumänien, vielleicht der Libanon, vielleicht der Libanon, eigenständiges Leben bedecken, dem Westen abholen. Es kann Spanien, die diesen Weg bedecken. Stellt man weiter in Rechnung, daß die europäische Bevölkerung in Französisch-Tunisien zu drei Vierteln aus Italienern besteht und daß Mussolini sich im vorigen Jahre auf nordafrikanischem Boden als „Beschützer des Islams“ besetzte, so sind Frankreichs Sorgen um Nordafrika zu begreifen.

Es kann Rumänien, vielleicht der Libanon, vielleicht der Libanon, eigenständiges Leben bedecken, dem Westen abholen. Es kann Spanien, die diesen Weg bedecken. Stellt man weiter in Rechnung, daß die europäische Bevölkerung in Französisch-Tunisien zu drei Vierteln aus Italienern besteht und daß Mussolini sich im vorigen Jahre auf nordafrikanischem Boden als „Beschützer des Islams“ besetzte

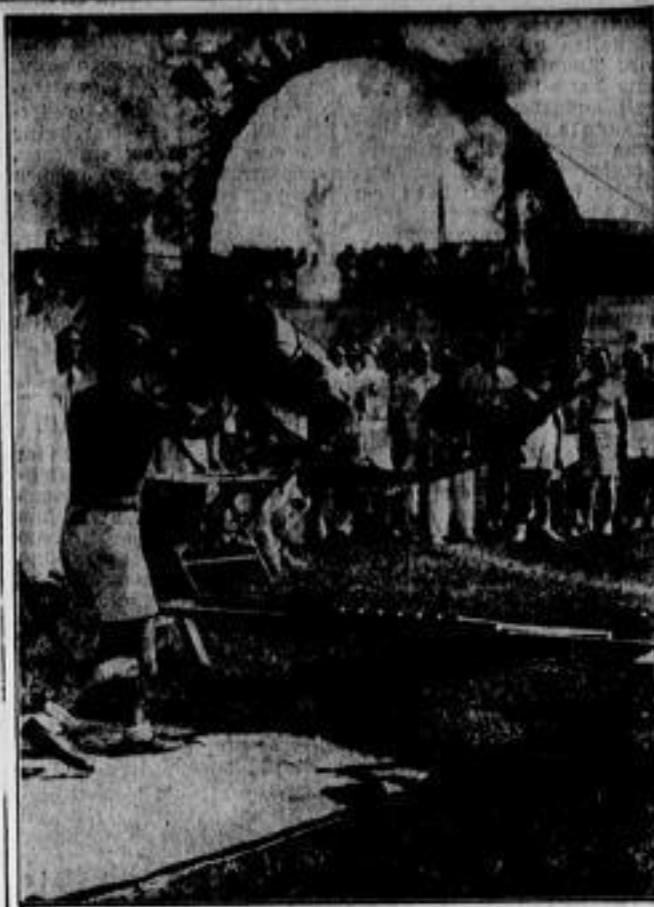
Rumänien liebt noch Frankreich

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Südosteuropa

Bularek, Anfang Juli.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich in Rumänien, von Jahr zu Jahr deutlicher sichtbar, ein tiefgreifender Umbruch vollzieht, der, politisch betrachtet, den Übergang Rumäniens von der Abhängigkeit und Hörigkeit der Ideenwelt des französischen Liberalismus zu einem eigenständigen, selbstständigen bewußten politischen Leben bedeutet. Diese Entwicklung beruht letzten Endes auf dem Wechsel der sich in der politischen Führung allmählich ablösenden Generationen und erwirkt sich daher als eine unauhaltbare Entwicklung, die auch die Ursache ist für die harten Spannungen, die heute dieses Land erfüllen und die beispielswise in dem Kampf der Regierung, die die alte Generation vertritt, gegen die Eisernen Garde als Vertreterin der jungen Generation zum Ausdruck kommen. Es ist nun bemerkenswert, daß man auch in Frankreich selber, das noch bisher so gern als der geistig-wissenschaftliche Vater Rumäniens hältte, diese grundlegende Umwandlung in der rumänischen Geisteshaltung zu erkennen beginnt. In einer der letzten großen Beiträge hat die bekannte französische Zeitschrift "L'Illustration" mit der Gestaltung der rumänisch-französischen Beziehung und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß man sehr unterschieden müsse zwischen der alten und der jungen Generation in Rumänien. In dem Aufsatz der erwähnten Zeitschrift heißt es unter anderem: „Wer als Frankreich zum erstenmal Rumänien besucht, ist logischerweise in Frankreich geblieben. In den Salons und Familien, in den Warenhäusern und Cafés spricht man lieber französisch. Wernt man die führenden Persönlichkeiten näher kennen, so hat man das Gefühl, dass sie vor sich zu haben. Die Mehrheit der politischen Führer ist in Paris studiert. Frankreich ist ihr zweites Vaterland.“ Nach dieser Feststellung fügt der französische Artikel schreiber fort, daß Frankreichs Ansehen und Frankreichs Einfluss in Rumänien in den letzten Jahren entschieden zurückgegangen sind. Eine der Ursachen hierfür sei die Bitterkeit der französischen Außenpolitik besonders Deutslands gegenüber. Dann aber kommt noch ein weiterer Grund hinzu. Hierüber heißt es in dem Aufsatz: „Seit Mai

1935 ist Frankreich mit der Sowjetunion verbündet. Seit Juni 1936 haben wir von Kommunisten unterstützte Volksregierungen. Rumänien ist gegenüber der Sowjetunion äußerst misstrauisch und verhindert den Kommunismus. Das ganze Land steht mit Bedauern und Unruhe, daß Frankreich von dieser Welt angelockt ist.“ Dann aber geht der Verfasser jenes Aufsatzes an den eigentlichen Kern des Problems heran, nämlich an die Frage des Generationswechsels. Er äußert unter anderem: „In weltanschaulicher Hinsicht ist Frankreich ebenfalls ins Hintertreffen geraten. Wir wenden uns an die Intelligenz, um ihr die Ideale des Liberalismus und der Demokratie zu übermitteln, deren Träger wir sind. Die Idee der Demokratie aber wird in Rumänien von anderen Ideologien angegriffen. Noch ernster ist die Tatsache, daß die Jugend sich denen zuwendet, die ihren Tatendrang anzupornen wissen. Die Rumänen, die Frankreich kennen und lieben, haben fast alle die Bierzig überstritten. Die jüngeren kennen und nicht mehr. Wir kommen an die Jugend nicht mehr heran.“ Und dann röhrt der Artikelsschreiber an einen Punkt, der in der Tat von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Beziehungen zwischen Frankreich und den erfahrenden Südstaaten überhaupt ist: „Wir müssen Weltanschauungsunterschiede vermeiden und Frankreichs Sache nicht unvorsichtigerweise mit politischen und sozialen Unschönheiten gleichsetzen, von denen ich Rumänien mehr und mehr entsehe.“ Zum Schluss wird dann ein Rezept gegeben, das in seiner Universalität und Offenheit bedeckt ist für das Bestreben Frankreichs, unter allen Umständen politischen Einfluss zu gewinnen. Es heißt da u. a.: „Wir müssen die Elite der rumänischen Jugend nach Frankreich ziehen. Früher kamen jedes Jahr 1000 bis 1200 rumänische Studenten zu uns; jetzt sind es nur noch kaum 200. Wir dürfen die jungen Leute, die zu uns kommen, nicht sich selbst überlassen. Sorgen wir für eine planmäßige Gastfreundschaft.“ — Das ist immerhin eine deutliche Sprache, die nur zu verstehen ist aus der Bitterkeit der Erfahrung, daß die junge Generation in Rumänien in der Tat nichts mehr übrig hat für die französischen Ladenhüter von 1789. E. Car. Sch.



Aus: Scherl-Bilderdienst

Beachtliche Leistung — für einen Minister

Im Forum Mussolini wurden in Gegenwart des Duces sportliche Vorführungen veranstaltet, an denen auch hohe Amtsträger des faschistischen Partei beteiligt waren. Unter Bild zeigt den Parteisekretär Minister Starace bei einer Mutprobe: dem Sprung durch einen Feuerkreis.

General Pariani am Berliner Ehrenmal

Berlin, 4. Juli.

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabes des italienischen Heeres, General Pariani, der als Chef des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, auf Zeit in Berlin weilte, legte am Montagmittag im Ehrenmal unter den Linden einen Kranz nieder. Vor dem Ehrenmal nahm General Pariani zusammen mit seiner Begleitung, Generalmajor Sestieri und den deutschen Offizieren den Vorbeimarsch der Wachtruppe ab. Eine zahlreiche Menschenmenge, darunter die Angehörigen der italienischen Kolonie in Berlin und eine große Abordnung von italienischen Arbeitern und Arbeitern, grüßte den hohen Gast bei seiner Ankunft und Absicht.

Reiten, Bogenschießen, die Wahlrecht lagern

Ahrendshoop (Dith), 4. Juli.

Bei einem Besuch des Ballagers von zwölf Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Ahrendshoop auf dem Dith, wo gegen 8000 Erzieher und Jungmannen aus dem ganzen Reich untergebracht sind, nahm Reichsminister Dr. Rüst Gelegenheit, vor den Erziehern und den im Lager erschienenen Gästen über Aufgaben und Ziele dieser Anstalten zu sprechen.

Auf den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, so sagte Dr. Rüst, sollte der totale Mensch gepflegt werden ohne eine einseitige geistige Ausbildung. Unter verstärkter Berücksichtigung der körperlichen Ausbildung und der Förderung des Gemeinschaftsgeistes lehne sich der Lehrplan an die sämtlichen übrigen höheren Schulen an. Der Minister

**NIVEA
ZAHNPASTA** Wirksam u. preiswert
heilich erfrischend, verhindert den
Ansatz des gefürchteten Zahneins.
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Der französisch-türkische Freundschaftsvertrag paraphiert

„Aufrechterhaltung der Sicherheit im östlichen Mittelmeer“ als Hauptzweck

Paris, 4. Juli.

Havas berichtet aus Ankara, daß am Montag um 18 Uhr im türkischen Außenministerium vom türkischen Außenminister und dem französischen Botschafter der französisch-türkische Freundschaftsvertrag paraphiert wurde, sämtliche unterzeichneten Schriftstücke unmittelbar zu veröffentlichen. Der Paraphierung wohnten der diplomatische Vertreter Syriens in Ankara und Pressevertreter bei.

Wie aus zuständigen französischen politischen Kreisen verlautet, umfaßt der Vertrag drei Artikel.

In Artikel 1 verpflichten sich Frankreich und die Türkei, keine politischen und wirtschaftlichen Verpflichtungen einzugehen oder in einer Konvention einzutreten, die gegen den anderen Vertragspartner gerichtet sei.

Artikel 2 bestimmt, daß im Falle eines Angrisses auf einen von beiden Partnern durch eine dritte Macht der andere Partner weder Hilfe noch Heiland irgendwelcher Art dem oder den Angreifern leisten werde.

In Artikel 3 verpflichten die beiden Mächte ihre Verbündeten an der Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und an der Aufrechterhaltung der „Sicherheit“ im östlichen Mittelmeer. Sie verpflichteten sich, im Falle der Bedrohung dieser Sicherheit sich ins Einvernehmen zu setzen.

Die übrigen Bestimmungen sehen die Beibehaltung der Generalakte der Schiedsgerichtsbarkeit vor, die schon zwischen

Frankreich und der Türkei bestehen. Ferner rufe der Vertrag die Verpflichtungen der beiden Länder auf den Genfer Platz in Erinnerung. Die Gültigkeitsdauer des Vertrages sei auf zehn Jahre festgesetzt worden. Sein Inkrafttreten soll vom Austausch der Ratifizierungsurkunden an gelten. Unter diesen Bedingungen, so bemerkte man üblicherweise in den französischen politischen Kreisen, werde die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit im Sandthal am Dienstagvormittag beginnen, d. h. in dem Augenblick, wo die türkische Abteilung von 2500 Mann in den Sandthal eintreffen werde.

Die Türken marschieren im Sandthal ein

Antiochia, 5. Juli.

Die türkischen Truppen, die an der Sandthalgrenze stehen, erhielten soeben telegraphischen Befehl, am Dienstag früh in den Sandthal einzutreten, und zwar zunächst bis Kirikhan und am Mittwoch bis Antiochia.

Das englisch-türkische Kreditabkommen

London, 4. Juli.

Das englische Unterhaus nahm am Montag in amerikanischer Rüfung das Gesetz über das englisch-türkische Kreditabkommen an. Das Abkommen sieht die Bereitstellung einer Anleihe und eines Exportkredites in der Gesamthöhe von 10 Mill. Pfund an die Türkei vor.

und wurde mit der Erinnerungsmedaille aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Roten Armee von Kalinin ausgezeichnet. Wie verlautet, soll Marshall Blücher anlässlich zahlreicher Konferenzen mit dem Leiter der politischen Verwaltung der Roten Armee, Mechlis, geführt und sich neue Mitarbeiter für seinen Stab ausgewählt haben. Mit diesen sollte er sich dann nach Chabarowsk begeben. Da Blücher bisher jedoch in Chabarowsk nicht eingetroffen ist, nimmt man an, daß er zur Zeit eine Inspektion der Abteilungen der Roten Armee in der Neuen Mongolei vornehme. Nach einer anderen Meldung soll Blücher bald zurückkehren. Nach Abschluß der Verhandlungen blieb Blücher in Moskau.

Wo ist Marshall Blücher?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Juli.

Nach Moskauer Meldungen erweden die verschiedenen sich völlig widersprechenden Meldungen über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Marshalls Blücher in den Moskauer politischen Kreisen großes Interesse. Er wurde vor einem Monat nach Moskau berufen und nahm an den Verhandlungen mit dem chinesischen Delegierten Sun Fo teil. Nach Abschluß der Verhandlungen blieb Blücher in Moskau.

Salzbergbau vor zweieinhalb Jahrtausenden

Begierungsrat Dr. Morion, Galizien, sprach in der Berliner Universität vor dem Reichsbaukurator die berühmte These über den vorgeschichtlichen Salzbergbau in den Alpen.

Wie die Ortsnamen Halle, Schwäbisch Hall, Meichenball, Hallein oder Hallstatt, in denen ebenso das Wort Salt steht wie in Salzburg, Salzbrunn oder Salzhafen, zeigen, in der Salzbergbau schon ein Jahrtausende alter Bestandteil der Kulturgeschichte des Menschen. Eine besonders hohe Blüte erreichte er in der ersten Stufe der sogenannten Eisenzeit, die nach dem Hauptsortsort Hallstattzeit genannt wird. Gerade das im Salzbergmassiv gelegene Hallstatt selbst kann auf eine Geschichte des Salzbergbaus von 2½ Jahrtausenden zurückblicken und die letzten Grabungen der Vorgeschichtler ergaben, daß diese Entwicklung ununterbrochen vor sich gegangen ist. Die Tatsache ist um so erstaunlicher, als die Menschen dieser vorgeschichtlichen Epoche, Stollen tief in den Erdhöhlen führen müssen, um das Salt abzubringen. Neben ihrer harter Tagedarbeit haben sie noch die Kunst gefunden, Waffen, Schmuckstücke, Gefäße, Fibeln und andere Geräte zu schaffen, die von hohem Kunstsinn und dem Drang nach Schönem zeugen.

Mit Leuchtpünken in die Salzstollen

In den heute noch im Betrieb befindlichen Salzwerken stehen die Vorgeschichtsforscher auf reiche Spuren der alten Hallstätter Kultur. Mit Leuchtpünken, die sie wahrscheinlich mit den Höhlenfeldern stellten, sind einst die Bergleute in die Gruben eingedrungen und haben mit sogenannten Lappetixen das Salt herausgebaut. Es gab aber noch ein weiteres Beleuchtungsmittel: 42 Lichten- und Eichenpünke von einem Meter Länge wurden von zwei Ringen aus Lindenbast zusammengehalten. Beim Abbrennen dieser Riesenfackel brannte der obere Ring nur allmählich heruntergeschoben zu werden. Wie sehr man gerade im Bergbau an dem Überkommen festhält, zeigt, daß noch vor 40 Jahren mit ganz ähnlichen Fackeln die Gruben beleuchtet wurden. Das Salt wurde dann in geschnittenen Taschen oder in langen Rückentaschen heraustragen, wie sie ebenfalls in den Werken gefunden wurden.

Was waren die vorgeschichtlichen Bergleute?

Zwischen den Steinabschichten zeigten sich bei genauerem Untersuchen dunkle Flecke, die das Aussehen von Kautabak-

klumpen hatten. Man konnte feststellen, daß es sich dabei um menschliche Exkremente handelte. Ganz deutlich konnte man unter dem Mikroskop die Spuren von Hirse, Gerste und Saubohnen unterscheiden, so daß man annehmen muß, daß die Nahrung dieser Menschen aus einem Brei von Hirse, Gerste und Saubohnen bestand. Auch die anderen Funde lassen auf die Lebensweise der Träger der Hallstattkultur schließen. So waren z. B. die Feuerstein- und -hände aus ungegerbtem Leder gearbeitet, Reste von Geweben, die ebenfalls mikroskopisch untersucht wurden, bestanden aus großer ungespalteter Schafwolle; das Schaf muß also gerade aus großer Zeit von dem Menschen als Nutztiere verwendet worden sein. Auch Kleidungswand war jener Epoche bereits bekannt. Die Schuhe wurden an den Füßen durchgehüft und waren aus Rindleder gefertigt.

Nadelstöpfer schon damals

Am ausschlußlichsten für die Kultur der vorgeschichtlichen Völker sind die Gräberfelder und die Art, wie die Toten bestattet wurden. Im Hallstätter Gebiet konnten bisher nicht

weniger als 1000 Gräber freigelegt werden, wovon die eine Hälfte Brandgräber, die andere Skeletgräber waren. Es fiel dabei auf, daß in den Brandgräbern reichhaltigere und schwere Beigaben gefunden als in den anderen, obwohl diese oft direkt beiliegend lagen. An einer Stelle waren beide Grabstellen sogar übereinander. Schon über 1200 Einzelstücke konnten von den Dorfbewohnern zusammengetragen werden, darunter kostbare Armbänder, Fibeln mit fein gearbeiteten Hägen, Gefäße und Schwerter. Solche Nadelstöpfer, wie sie gerade vor kurzem wieder zum Schuh von den Quinabelspitzen in den Jahrhunderten vor der Zeitenwende, fand man in jenen Jahrhunderten vor der Zeitenwende. Aus älterer Zeit fanden sich unter den Beigaben lederne Gürtel mit ornamentreichen Bronzebeschlägen.

Welcher Rasse gehörten nun die Träger der Hallstattkultur an? An dem neuerdings wieder reichlich gefundenen Skelettmaterial — in früheren Jahren wurden alle Funde verschleppt — konnte man feststellen, so berichtete Dr. Morion am Schluß seines Vortrages, daß dieselbe den Salzbergbau treibende Volk, das daneben noch ein so außerordentlich reiches Kunstdenkmal ausübte, dem nordischen oder baltischen Kultus angewandt und ihre Kultur den anderen großen vorgeschichtlichen Kulturen an die Seite gestellt werden muß.

Der Dichter des böhmischen Waldes

Mit Karl Franz Leppla, der in Romontan, wie schon gemeldet, den südböhmischen Schriftsteller im Gespräch erhielt, wurde ein Dichter ausgewählt, der schon seit langem im volksdeutschen Schriftum und darüber hinaus einen Namen besitzt. Der jetzt 45jährige wurde in Budweis am böhmischen Wald geboren, studierte an den Universitäten Prag und Wien. Seit 1928 ist er Stadtbuchwart in Karlsbad. In der Nachkriegszeit hat Karl Franz Leppla in seinem Trost- und Wehrbüchlein für das deutsche Volk „Der rote Säcken“ als einer der wenigen zu einer Zeit der allgemeinen Materialnot, Verdrängung und der Abseitung von den volksdeutschen Werken, die Farbe des Glaubens an das eigene Volk aufgerufen. Dieses vorangestellt. In seiner Erzählung „Antonia“ hat er einen Epos des böhmischen Waldes in höchster böhmischem Dialekt dargestellt. Hans Böckler nennt das Buch „Kleinod der Erzählkunst“ und Bruno Brehm sagt dar-

über: „Antonia wird bleiben und glänzen, wenn vieles nicht mehr gelebt wird.“ In dem Buch: „König der Wald“ hat Leppla die Darstellung der Geschichte des Südböhmischen Waldes verbracht. Rote in böhmischer deutscher Notzeit waren die böhmischen Gedichte „An deutschen Gräbern“. Eine Gedichte „Kornlegen“ in böhmischer Mundart gehören nicht nur zu den besten Dichtungen des böhmischen Landes, sondern zu den besten deutschen Mundartgedichten überhaupt. Umfangreich ist Lepplas Werk als Bearbeiter südböhmischer Anthologie „Volk und Leben“, „Kommissar Tapferer Deutscher“, „Ringen des Volksstums“, letzteres zusammen mit Rüdiger.

Verdiente hat sich Leppla ferner erworben als Schriftsteller der Zeitschrift „Der Adlermann aus Böhmen“ und der literaturzeitschrift „Das deutsche Erbe“.

+ Theater des Volkes (Böhmisches Theater am Albertplatz). Die Aufführungskosten für den 6. Juli, 8.15 Uhr. Zur Aufführung gelangt das Böhmische „Vierermann läuft nach Madeira“, von August Hinrichs, in der bekannten Bearbeitung.

Festnachzüge die zur Zeit im Reiche bestehenden überzeugen Maßnahmen und teilte mit, daß in diesem Jahre in Preußen vier Neubauten neu gebaut würden, und zwar werde Voßkum durch Einschaltung einer Oberfläche zu einer vollen Anzahl ausgebaut; weiter werde die Nationalpolitische Erziehungsanstalt "Scharnhorst" am Steinbuder Meer, eine neue Kaserne bei Orlaiberg und eine bei Trier entstehen. Gervot habe uns die Erziehungsgrenzen der artischen Herren überliefern: "Mitten, Bogen, Sieben und die Wahrheit sagen". Wenn wir "Mitten und Bogen, Sichtbar" richtig verstanden, dann bedeutet es: Mutig sein, bis Morgen durchzumachen und stark bestanden. In den Worten: "Wahrheit sagen" liegt über alle anständige Moral eines artischen Volkes. Erziehen heißt Charakter bilden, die Grundlegenden über, die niemals in der Welt entbehrt seien.

Eben 300 Altherrenschäften gegründet

Berlin, 4. Juli.

Der Zusammenschluß der ehemaligen Akademiker im NS-Altherrenbund mag, wie die Akademikerföderation mitteilte, erstaunliche Fortschritte. Während 1937 noch keine Kameradschaft eine Altherrenschäfte hatte, sind heute bereits 300 Altherrenschäfte gegründet worden. Gegenüber 6940 Mitgliedern vor einem Jahre sind heute schon 50.000 alte Herren im NS-Altherrenbund, und von Monat zu Monat steigt diese Zahl um Tausende. Dieser Aufschwung war möglich durch die Schaffung des Rahmenvertrages, der die Hälfte der früheren Korporations-Erziehungsschäften der Kameradschaften des NS-Deutschen Studentenbunds werden ließ. So existieren 96 v. d. aller Altherrenvereinigungen ihre Bereitwilligkeit, mitzuwirken an den Aufgaben des deutschen Studientums. Auch die älteren, etablierten Korporationen wurden zum Beispiel. Ohne Vorbehalt stellten sie sich zur Verfügung.

Krontoldaten erzählen

Die von Jürgen Bahn-Butz unter dem Titel "Die Waffen" herausgegebene Anthologie deutscher Kriegsdichtung lädt nunmehr abwechselnd vor. An dem vierten und letzten Band treten zu den Frontoldaten, die Freiheit aus dem alten Reich und der Kreisforschung historisch gestaltet haben, Vertreter einer jüngeren Generation, die nicht minder in der Front des Kampfes um Deutschland gestanden haben, auch wenn das Trommeltuer der Materialfloschen ihnen erwartet geblieben ist. Wie bei jedem Sammelwerk sind die Beiträge verschieden in der Art des dichterischen Ausdrucks; sie alle aber eint der Geist jener grauen Soldaten, die vier Jahre lang unsere Grenzen schützten und deren Erlebnis auf dem höchsten zeitlichen Bauwerk des neuen Reiches gehobt. Bekannte und weniger bekannte Namen sind vereint in diesem Band, der von dem Frontalltag berichtet. Von Werner Beumelburg reicht die Reihe bis zu Georg von der Brina, von Hermann Claudio bis Gerhard Schumann, von Herbert Höhme bis Ludwig Kügel. Es sind schlichte Erzählungen, schlicht wie die Männer, die sie und erzählt haben, aber nicht ausdrücklich von eindrücklicher Kraft. Man sollte sie in den Lazarettsstuben und den Gefangenenträumen der Hitlerkrieger vorstellen.

Dr. Eberhard Hannay.

* *) Jürgen Bahn-Butz: "Die Waffen", 4. Band, Wilhelm-Emmert-Verlag, Berlin-Dresden, 287 S., 4,50 RM.

GW marschiert . . .

Alles, was ihr seid, seid ihr durch mich, und alles, was ich bin, bin ich nur durch euch allein". Dieses Wort des Führers an seine SA steht an der Spitze der "SA-Kampftagsschrift" (Berlin Frankfurter Nachr. München), die als Sonderausgabe des Reichssicherheitsamtes erschienen ist. Sie ist in drei Teile unterteilt: "SA-Schule", "SA-Organisation" und "SA-Aufgaben". Der erste Teil ist ein kurzer Überblick über die SA, der zweite über die Organisation und die dritte über die Tätigkeit der SA. Der dritte Teil ist der wichtigste und enthält eine Reihe von Aufgaben, die die SA für die Zukunft vorgibt. Die SA soll die Heimat verteidigen, die Arbeit schützen und die Bevölkerung fördern. Die SA soll die nationalsozialistische Bewegung unterstützen. W. S.

Die Morgenpost

für Mittwoch

Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit, solange er gesund ist; sichern Sie ihm Pflege, wenn er krank ist; sichern Sie ihm Versorgung, wenn er alt ist.

Otto von Bismarck.

Sächsischer Sängertag in Leipzig

Der Sängergau XX Sachsen im Deutschen Sängerbund veranstaltete im großen Saale des Zoologischen Gartens zu Leipzig den diesjährigen Sächsischen Sängertag, der durch den Besuch des Auflager Gesangvereins von 1848 eine besondere Note erhielt. Nach Grussworten des Kreislängerverführers Dr. Leichmann entlor Stadtrat Hauptmann den Willommarsch der Reichsmesse- und Luftstadt Leipzig. Gedenk trat der Sängertag, den Sängerkönig Dr. Richter eröffnete, in seine geschäftlichen Beratungen ein. Der Geschäftsführung wurde auf Antrag Dr. Leichmanns einstimmig Entlastung erteilt. Um die Anerkennung der Gemeinnützigkeit für den Sängergau zu erreichen, wurde ein Gehungsnachtrag angenommen, nach dem bei Aufführung des Gauens des Vermögens der Stiftung Sängerkonkurs des Deutschen Sängerbundes" zuließen soll. Gruppenchormeister Reinhold Wöhrer, Leipzig, berichtete sodann über die Entwicklung der Musik und insbesondere des Deutschen Sängerbundes im Dritten Reich. Sängerkönig Dr. Richter sprach seine Freude darüber aus, daß die Arbeit für das auslandstädtische Kind im Grenzland Sachsen in Karlsruhe überall gefunden habe. Der Sängerbund werde in seinem Bestreben, auslandstädtische und namenlich sachsenstädtische Gesangvereine, nach Sachsen kommen zu lassen, fortsetzen. Da der Kreislängertag des Kreises Leipzig in diesem Jahre wegen der Wohl zum Großdeutschen Reichstag ausfallen mußte, gab Kreislängerverführer Dr. Leichmann einen kurzen Überblick über das Leben im Sängerkreis.

Nach allem Brauch wurde der Sängertag mit Darbietungen von Chören der Tagungsstadt feierlich abgeschlossen. Der Sängerkreis Leipzig hatte bemüht davon Abstand genommen, die alibekannten, ruhmreichen Leipziger Chöre einzuladen. Die Chorgruppen, die zu Gehör kamen, sind in der Hauptstadt aus Vorstadtkirchen zusammengezogen. Man wollte damit zeigen, daß in allen Vereinen des Sängerkreises wertvolle musikalische Arbeit geleistet wird. Maßnahmen von vier Chorgruppen, Männerchor, Frauenchor und gemischte Chöre wurden geboten.

Die Anwesenheit des Auflager Gesangvereins von 1848, der in Stärke von 20 Männern und Frauen zum Sängertag nach Leipzig gekommen ist, gab Anlaß zu einer volksdeutschen Kundgebung auf dem geweihten Boden des Völkerkundemuseums, bei der Kreislängerverführer Dr. Leichmann den toten Helden gedachte, die auf dem heiligen Gelände der Völkerkundlichkeit ruhen, der Gefallenen des Ersten Weltkrieges und des Weltkrieges sowie der Toten der Bewegung. Das Reich werde nie vergehen, wenn wir die

Dresden und Umgebung

Rücksicht zur Natur

Das war schon einmal der Schlachtruf im achtzehnten Jahrhundert, als Jean Jacques Rousseau predigte, daß der Mensch von Natur aus gut sei, aber durch die Kultur verdorben worden wäre. Auch heute treibt es die verständigeren Menschen mit Stolz wieder zurück an den Ursprung der Natur als dem Urquell der wahren Lebensfreude. Mit Kind und Regel zieht man hinaus ins Grüne, baut sich lustige Sommerhäuser, stellt Zelte auf oder hängt einen Wohnwagen hinten an sein Auto.

Wenn sich der Wanderer von einst das Wochenende von heute hätte träumen lassen! Man liegt möglicherweise leicht im Gras und hölt sich mit einem Fingerdruck die neuesten Nachrichten aus dem Heiter herunter, lädt sich das Weitere vorberichten und setzt einen Gläschen Bowle zum Läuschen ausspielen; und abends, wenn der Mond nicht scheint, knüpft man das elektrische Licht an. Und hat man sich bei zu ungünstiger Hingabe an Helm, Mantel und Bluse den Kopf etwas verletzt, schaltet man das Heißlicht ein und braut mit dem Tauchsieder schnell einen Erog und holt aus dem Picknickkoffer unerlässliche Tassen und Teller mitamt dem vollständigen Besteck und der geklümpten Papierserviette.

Aber warum weiter aufzählen? Technisch ist heute kaum noch ein Ding unmöglich. So, wie wollten doch zur Natur zurückkehren? Technik, in welcher Form es auch sei, hat damit allerdings nichts zu tun! Ober doch! Ist es heutzutage nicht oft, daß wir ohne Hilfe der Technik gar nicht oder doch nur mit großem Aufwand an Wahrheit und Zeit zum Ziel kommen? Dennoch stehen sich Natur und Technik nicht mehr feindselig gegenüber, sie haben sich vielmehr regelrecht verbündet zu unserem Nutzen. Und es bleibt jedem unbenommen, davon Gebrauch zu machen oder nicht, denn um das eine zu haben, braucht man auf das andere nicht zu verzichten. Schließlich lebt man nicht umsonst im zwanzigsten Jahrhundert.

G. K.

— 70. Geburtstag. Am heutigen Dienstag feiert Generaldirektor i. R. Oscar Wiesner, Dr. Gruna seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar hat während seiner 35jährigen Tätigkeit als Geschäftsführer hervorragenden Anteil an der Entwicklung der Landwirtschaftlichen Central-

Zier Feste in einem!

Die Festwoche ist eröffnet. Ihr Schirmherr, der Ehrenbürger des reizenden Badischen, Ostpreuß. Prof. Dr. Seyffert, hat mit freundlichen und humorvollen Worten an Einwohner, Gäste und Bürgermeister die Bahn freigegeben zu lauter Fröhlichkeit eines schönen Volksfestes, das in dieser Form reizender und besser Ausdruck der Heimatliebe ist. Als Nachbar von Dienstbot überbrachte der Ostpreuß. für den Landesverein Sächsischer Heimatfonds eine Liste Bücher heimatkundlichen Charakters.

Weiße Blumen und Jähen

Das Städtchen ist von Schloss Wiesensteig bis hinauf zum Hennig-Brunnen mit dem steinernen Bildhauerkopf am Holzbaum recht aufgeräumt und viele Kinder lassen ihre bunten Fensterblumen Sommerfreude auf die Straße leuchten. In dieser Woche wird sich erweisen, wer hat die beste Blumenköpfchen einen Preis verdient hat. Das Habsburg ist mit besonderer Liebe gestaltet worden. Ein Birkenwaldchen scheint es in die Stadt verpflanzt zu haben. Um die grünen Flächen des anheimelnden Marktes stehen niedrige Rosen in blühender Umrandung. Das "Goldene Buch", eine wertvolle und künstlerische Handwerksarbeit des einheimischen Meisters Hermann Nöllig, wird im Rathause viel bewundert. Wirtschaftsminister Lenk trug sich vor einigen Tagen, als er Bad-Gottleuba besuchte, in die Wahrzeichen des Städtchens in 666 Meter Höhe, sogar drastisch wirkungsvoller Wiedergabe: Wald und Moor, Schafe und Käseemühlchen, Kinder mit dem Seerankenfisch und Bläßköpfchen wurden vom Städte-Vater "angefertigt". In der schmuckähnlichen Wiedergabe lag eine Maid mit blauem Kleid und auf breitem Unterrock von nun einen Schatz aus dem sächsischen erfolgreichen Schafzuchtbetrieb dahinter. Da Gottleubas Käseemühlchen (und auch andere handwerklich wertvolle Mühlenwerke) in der ganzen Welt erachtet werden, sollte dieses hervorragende Erzeugnis einheimischer Industrie natürlich nicht in dem Bilde und wurde bestaunt und belohnt.

Gebährliche Tage in Bad Gottleuba

neues Gottleuba herausgestellt hat, konnte Vertreter der Amtschäpmannschaft Lenk und Direktor Blanks für den Landesverkehrsbund begrüßen. Dann nahm er die Weiße der neuen Reichsbundfahne für die Schützenfeste vor. Diese Musikkapelle lieferte eine süßende Marchenmusik und in recht reiziger gehobener Stimmung standen die kleinen, weichen plätzchenartigen Regensturz statt beschirmten Menschenreihen vor dem Festzug, der alles in sich vereinte, was Gottleuba zu bieten hat. Die gemäßige Volksküche sorgte für das Tempo des Auges, und dieser führte in die Wahrzeichen des Städtchens in 666 Meter Höhe, sogar drastisch wirkungsvoller Wiedergabe: Wald und Moor, Schafe und Käseemühlchen, Kinder mit dem Seerankenfisch und Bläßköpfchen wurden vom Städte-Vater "angefertigt". In der schmuckähnlichen Wiedergabe lag eine Maid mit blauem Kleid und auf breitem Unterrock von nun einen Schatz aus dem sächsischen erfolgreichen Schafzuchtbetrieb dahinter. Da Gottleubas Käseemühlchen (und auch andere handwerklich wertvolle Mühlenwerke) in der ganzen Welt erachtet werden, sollte dieses hervorragende Erzeugnis einheimischer Industrie natürlich nicht in dem Bilde und wurde bestaunt und belohnt.

Noch eine ganze Woche!

Der Festzug ließ sich trotz der die Waldberge einfriedenden Regenwolken den Weg zweimal durch die Stadt nicht verdrücken. Noch weniger waren die kleinen SAV-Mädel einen häuslichen Volkstanz bei trübendem Himmel verlegen. Und auch die Szene aus dem Grenzland spielte: "Die vierzehn Nothelden von Gottleuba" gelang prächtig. An Weitwiesenaufmarsch war natürlich der breite Wetter nicht zu denken. Aber das kommt noch, zumal die SAV eine Sonderfahrt in die Feststadt leitet und die Reichsbahn einen Kassefondierung. Es ist bis einschließlich Sonntag, den 10. Juli noch vielerlei vorgesehen, und wenn der Wettergott ein klein wenig dazu lächelt, werden es unvergessliche Tage für die kleine Waldsummum-Talstadt.

Toten nicht vergessen. Die Feierlichkeiten mit dem Vortrag

ostwestfälischer Chöre.

Kammerkonzert im Ringerschloß

Die beiden von der Deutschen Arbeitsfront für Sonnabend vorgesehenen Schloßkonzerte waren als reine Solokonzerte veranstaltet worden. Im Ringerschloß Gründel's lernte man einen technisch ganz vorzüglichen und zugleich mit lebhaftem künstlerischen Temperament gestaltenden Pianisten Jörgen. Großartig und dabei klar in der Siedlung

ließ er Schuberts große Sanger-Rhapsodie erscheinen. In "Venezia e Napoli" glitzerte das reiche Verzierungswerk, sprühten die Ketten und Pulse in virtuoser Sauberkeit. Er erward sich häufiger Beifall einer kleinen anhaltenden Gemeinde. Als sicherer Begleiter bestätigte er sich ferner in den Sängernlieben von Brahms, für die Marianne mit ihrem Gesang vortrefflich gesungen wurde. Einmal einen Schatz aus dem sächsischen erfolgreichen Schafzuchtbetrieb war natürlich der breite Wetter nicht zu denken. Aber das kommt noch, zumal die SAV eine Sonderfahrt in die Feststadt leitet und die Reichsbahn einen Kassefondierung. Es ist bis einschließlich Sonntag, den 10. Juli noch vielerlei vorgesehen, und wenn der Wettergott ein klein wenig dazu lächelt, werden es unvergessliche Tage für die kleine Waldsummum-Talstadt.

Dr. Kurt Kreiser,

Deutschlands größte Handschriftensammlung zeigt ihre Schätze

München, im Juli.
Die Bayerische Staatsbibliothek in München eröffnete gestern in ihrem prächtigen Ausstellungsräumen eine Sonderausstellung "Deutsche Buchmalerei", die weit über die Grenzen des Landes hinaus bekanntes Interesse hervorruft.

In ihrem erst vor einigen Jahren umgestalteten Monumentalgebäude an der Ludwigsstraße, in dem auch das Staatsarchiv untergebracht ist, beherbergt die Bayrische Staatsbibliothek unermüdliche Schätze, die jedem Kenner das Herz höher schlagen lassen. Es befindet sich darunter mit 48.000 Einzelexemplaren auch Deutschlands größte Handschriften-Sammlung. Man hat aus diesem Reichum nur zweihundert der besten und kostbarsten Stücke ausgewählt und zu einer Sonderausstellung vereinigt, die tausend Jahre deutscher Buchmalerei umfaßt.

Da findet man die erst im Jahre 1908 durch Vermittlung des damaligen deutschen Gesandten in Wien, Dr. Papen, von dem österreichischen Kunstsammler Heinrich v. Mühlmann erworbenen handschriftlichen Einzelstücke aus dem 14. Jahrhundert, die in einzigartigen und originellen Handschriften und originalen Minuskeln die gesamte Menschenheit geschichtete. Von der Schöpfung an bis zur Zeit Ludwig des Bayern behandelt. Besonders interessant ist eine Heberseite, auf der dargestellt ist, wie Alexander der Große in einer Glasschale ins Meer hinabsteigt. Obwohl ausdrücklich die Kästchen und Tiere, die bestimmt sind, auf der Seite nicht zu erkennen sind, kann man doch die Kästchen der Menschenfische hinausnehmen.

Während die Bayrische Staatsbibliothek in München mit handschriftlichen Schätzen aus dem 14. Jahrhundert und späteren Jahrhunderten ausgestattet ist, so ist die Ausstellung in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin mit handschriftlichen Schätzen aus dem 15. Jahrhundert und späteren Jahrhunderten ausgestattet. Die Ausstellung in der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin zeigt eine Sammlung von handschriftlichen Schätzen aus dem 15. Jahrhundert und späteren Jahrhunderten.

Der 15. Jahrhundert ist die deutsche Buchmalerei, völlig vom Religiösen Gedanken beherrscht, so hatte wen später mehr seine Freude an bunten Blumen, Ranken, Tieren, Liebestrombolen und der Wiedergabe höflichen Ereignisses. Das steht sich bei den wunderbaren Altarblättern, alten Kalenderbildern und modernen Bildtafeln. Durch einen aufgesetzten Ratgeber mit reichem Bilderschatz zeigt die Bayrische Staatsbibliothek dazu bei, daß auch der Münchner Mann den Weg durch die aus Schatz gesuchten Kunstsäle findet; sie liefert mit ihrer Sonderausstellung einen wertvollen Beitrag zum Münchner Kunstfestival 1935. Zugleich wird damit auf das der Bayrische Staatsbibliothek angegliederte bayrische Staatsarchiv hingewiesen, das einschließlich seiner Nebenabteilungen nicht weniger als 800.000 Akten, Bände und Einzelurkunden enthält und ebenso eine sehr umfangreiche Kunstsammlung für die Wissenschaften darstellt.

Gedanken eines Komponisten auf der Vogelwiese

Wie ich sie schmucklos wieder grüßt,
Die alte, gute Vogelweise!
Schon Klingt ihr Melodienquartett
über dem Blasewitzer Park.
Schön ist er nicht, der Tönebrell
Und doch — ich komme nicht vorbei,
Es zieht mich hin mit aller Macht,
Wo unser Volk so harmlos läuft
Und fröhlich ist auf seine Art,
Die es mit Glück sich hat bewahrt,
Und wo Musst, gespielt, gebrüllt,
Aus jeder Leid- und Öffnung quillt;
Da hört es im Vorüberziehn
Vergnügt die alten Melodien,
Die neuen und die allgemeuen,
Und summt und trällert bei den meisten,
Ja, zum Gesang das Trällern wünscht,
Denn männlich kennt auch den Text ...
Ich bin beschämt und denke bloß:
Was ist man für ein Trauerkloß!
Hat manchelei doch auch geschrieben,
Ist nicht ganz unbekannt geblieben
Als einer, der dem Volke nah
Mit seines lieben Muffa
Und sieht nun: Vor der Allgemeinheit
Ist man von ungeahnter Kleinheit.
Ei, ei das Streben nach der Krone
Scheint lobenswert doch zweifelsohne
Von mindestem Wert, Herr Komponist,
Besser du auf der Walze bist.
Doch wenn dir auf der Vogelwiese
Von eignen Melodien diese
Und jene aus dem Tongemenge
Mechanisiert entgegenklänge,
Von Orgeln drehend hingeflügelt,
Dann vom Orchesterio trumpetet,
Wenn Bursch und Mädel, alt und jung
Mit dubbelnder Begeisterung
Aufnimmt, was du in stiller Nacht
Dabeime heimlich hast rebacht,
Du mitten drin, und keiner kennt dich,
Zugriffen aus- und innwendig;
Dann braucht du keine Wünsche mehr,
Denn, Mensch, dann bist du populär!
Und — Hand aufs Herz! — am letzten Ende
Hofft jeder, daß solch Glück er fände!

Franciscus Nagler

Wasser auf Obst / Von Dr. med. Georg Kaufmann

In jedem Sommer, wenn Beeren und Früchte auf den Markt kommen, erhebt sich im Familienkreis die Frage: "Darf man Wasser auf Obst trinken?" Der Wasserprinz der Meinungen von Leuten, die es ausprobiert haben, lehrt, daß diese Frage nicht ohne weiteres bejaht oder verneint werden kann, und aus die ärztlichen Erfahrungen sind nicht einheitlich. Manch einer kann ja bekanntlich die größten Diätfehler machen und es bekommt ihm ganz gut, andere flagen schon über Verdauungsstörungen, wenn sie etwas rohes Obst genossen haben und dann schnell etwas trinken. Es sind auch danach schwere Darmkrankungen beobachtet worden, und selbst Darmläsionen mit lebensgefährlichen Reaktionen wurden einschließlich festgestellt. Die Vorgänge, die sich bei der Verdauung von frischem Obst und Wasser abspielen, sind nicht einheitlich. Zunächst tritt eine Quellung des Fruchtsaftes ein, wenn es stark mit Süßigkeit untermischt wird. Das führt zu einem Gefühl der Sättigung und regt die Magendarmtätigkeit zu sehr lebhafter Bewegung an. Große Flüssigkeitsmengen verbünden den Magen- und Darmraum und führen so zu einer Erweiterung der Verdauung. Es ist überdies anzunehmen, daß die Bakterien idende Wirkung des Magensaftes dadurch herabgesetzt wird. Frisches Obst enthält aber immer, auch wenn es langjährig vor dem Verkauf gewaschen oder abgeputzt wurde, zahlreiche Keime, unter deren Mitwirkung es in den tieferen Darmabschnitten auch zu einer sehr erheblichen Steigerung der Darmaktivität kommen kann. Frisches Obst fördert ja an sich schon die Verdauung, und das ist gerade ein besonderer Vorteil. Eine allzu starke Besleunigung der Darmtätigkeit bewirkt aber Leibschmerz, manchmal auch Lebelsucht und hinterläßt Reizerscheinungen, die oft eine Schonung des Darms notwendig machen. Am besten kommt frisches Obst, wenn es nicht zwischen den Mahlzeiten, sondern nach dem Mittagessen in mäßigen Mengen getrunken, schadet dann auch nichts.

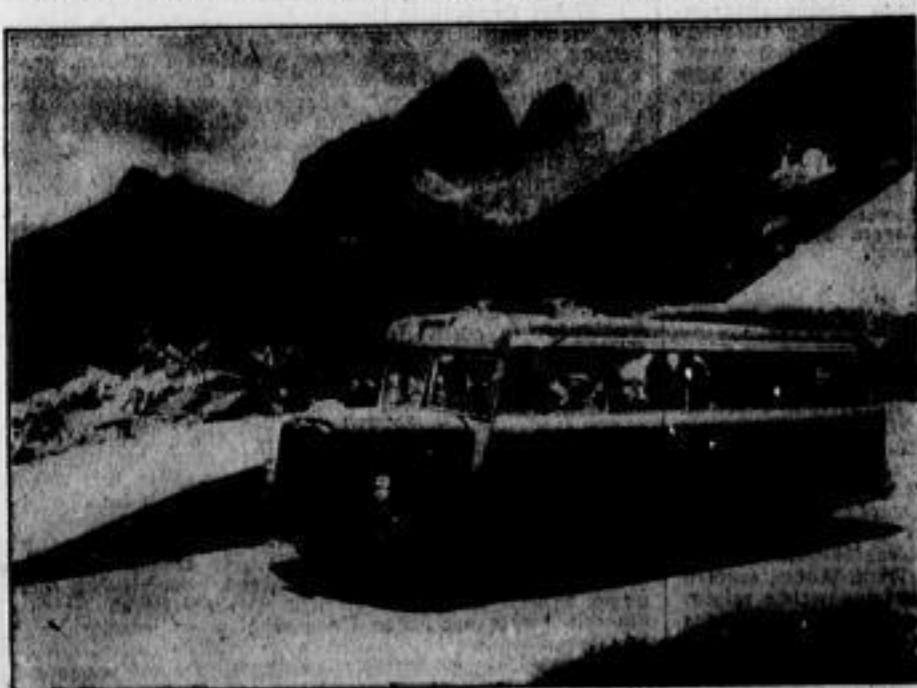
Bedenklicher wird die Sache, wenn man reifes Obst, z.B. saure Stachelbeeren, auf leeren Magen gegeben werden; das tut Kinder bekanntlich ganz gern. Der säuerliche Geschmack, aber auch der aromatische Geschmack früher Früchten machen Durst, und nun wird schnell Wasser aus der Zeitung

in kindlicher Hemmungslosigkeit nachgetrunken. Das verzögert aber nicht jeder Magen, aber der Magen benimmt sich eigentlich recht naturnäher und oft vernünftiger als sein Besitzer. Der gesunde Magen schaltet in umgekehrter Richtung und entscheidet sich seines Inhalts wieder durch Speiseröhre und Mund. In anderen Fällen tritt Durchfall ein. Schwere Darmreizung oder gar Darmläsion sind selten. Aber auch leichte Verdauungsstörungen können sehr gefährlich werden, wenn Ruhe oder Tophus herrschen. Dann ist die Widerstandsfähigkeit gegen die eingedrungenen Krankheitserreger stark herabgesetzt und eine schwere Infektion kaum zu verhindern. Man muß also schon etwas vorsichtig sein. In Epidemiezeiten soll überhaupt kein rohes Obst genommen werden. Sonst aber wollen wir uns die Freude an diesen schönen Gottesschenken nicht verderben und es uns zur rechten Zeit gut schmecken lassen. Ein bisschen sollte man ja auch die Leistung seiner Verdauungsleistungen kennen. Dann wird man auch das rechte Maß finden und wissen, ob man sich ein paar Schluck Wasser auf Obst gönnen darf.

225 000 Lehrmittel für deutsche Betriebe

DAD-Lehrmittelzentrale im Jahre 1938

Die Lehrmittelzentrale der Deutschen Arbeitsfront hat allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres mehr als 225 000 Lehrmittel an deutsche Betriebe abgegeben. Damit konnte diese Rüstammer für die Ausbildung der arbeitenden Menschen" bereits eine außerordentlich erfolgreiche Arbeit leisten. Die Grundsätze des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung, die notwendigen theoretischen Kenntnisse in Wort und Schrift so klar und verständlich wie möglich zu vermitteln und darüber hinaus das Hauptgewicht auf die lebendige Anschauung der Praxis zu legen, haben sich dabei voll und ganz bewährt. Die zahlreichen Modelle und Bilddarstellungen, die Werkstoffsammlungen und nicht zuletzt die Grundlehrgänge "Eisen erschafft" und "Holz formt" bilden in weitem Maße die Grundlagen und Hilfsmittel für die berufsbildende Arbeit in den Betrieben aller Gaue.



Im Kaiseraugen der Deutschen Reichspost nach Südtirol

Die Deutsche Reichspost hat jetzt zwei neue Poststellen eröffnet, die durch die schönsten, im Lande Österreich gelegenen Teile der deutschen Alpen, aber auch über die Reichsgrenze durch die Wunderwelt der Dolomiten führen. Einen Blickauschnitt von einer solchen Fahrt durch die Bergwelt Südtirols vermittelt unser Bild. Der schöne Kaiseraugen erkennt gerade das Postauto.

Aufz., Scherl-Bilderdienst

Gebundenes Jugend

Geübtes, überschüssiges Interesse Verfall

Unter zahlreicher Beteiligung der "Alten", der Schüler, Eltern und vieler Freunde, beginnt die Freizeit- u.-Fleißer-Schule in ihrem Schulgebäude und Schulhof an der Martin-Allee auch dieses Jahr ihr Bestreben im Rahmen und als Abschluß einer Sportwoche. Etwa 400 Schüler und 80 Schülerinnen waren mit freudigem Elfer bereit, ihre fortgeschrittenen körperliche Erhaltung und mutige Haltung im sommerabschließenden Leistungswettstreit der verschiedenen Klassen vor fröhlich prüfenden Augen unter Beweis zu stellen. Die Probe fiel überwiegend gut aus, und es durften nur wenige die vorgezeichnete Gefamipunktzahl nicht erreicht haben.

Nachdem am Vormittag der Heeresstandortssportplatz an der König-Georg-Allee Kampfstätte für Staffellauf und Laufen sowie Faust-, Hand- und Fußballspiele gewesen war, münchten am Nachmittag infolge des einsetzenden Regens, der der festlichen Stimmung aber kaum Abbruch tat, die sportlichen Wettkämpfe in der Turnhalle durchgeführt werden, die damit nach ihrer eben beendeten Erneuerung die beste Weise erfuhr. Auch räumlich hatte die Halle gewonnen durch Anbau eines Geräteraumes, außerdem wurden neuzeitliche Umkleide-, Wasch- und Duschräume geschaffen, so daß auch in diesen Belangen die hohen Zielle des Bilders der Lehranstalt, wie Oberstudienrat Ritter in einer Ansprache ausführte, der Verwirklichung nähergebracht wurden. Belebter Erhaltung und exakte Wissensbildung seien die beiden Pole der Erziehung, erfolgreich gefördert durch Pflege des Gemeinschaftsgeistes. Als schönsten Eindruck des feierlichen Geschehens behielt man das Bild einer intakten, lebensstarken Jugend, wie man sie auch hier turnen und tummeln sah. Das Fest beschloß ein geselliger Abend mit Tanz im "Reichsdörfle", dessen Höhepunkt die gut gelungene Schüleraufführung der Tragikomödie "Peter Squana" von Gryphius bildete.

Sommerschließung der Städtischen Bücherei

Die übliche Sommerschließung der Städtischen Büchereien sowie der Fahrbücherbetrieb wird wegen Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten in diesem Jahre wie folgt geregelt: Ausleihe der Hauptbücherei (Theaterstraße 11) einschließlich Musikalien- und Kinderabteilung vom 11. Juli bis 18. August. Stadtteilbüchereien Neustadt (Bauernstraße 21), Nordwest (Nebelselder Straße 89b), Blauen (Kielmannseggerstraße 11), Striesen (Haubstraße 49), West (Kronprinzenstraße 18), Loschwitz (Villner Landstraße 14), sowie die Fahrbücherei und die Patentbüchereiabteilung (Theaterstraße 11) vom 11. Juli bis 6. August. Die Ausleihe in der Hauptbücherei (Theaterstraße 11) vom 11. Juli bis 28. Juli. Die Vereimmer in den Büchereien Neustadt (Bauernstraße 21) und Nordwest (Nebelselder Straße 89b) vom 11. Juli bis 30. Juli.

Den Lesern der Büchereien wird die Möglichkeit gegeben, auch über die Schließungszeit Bücher und Röte zu entliehen, und zwar in etwas erweiterten Maße als während des gewöhnlichen Ausleihebetriebes vorgesehen ist.

— 50-jähriges Berufsjubiläum. Der Geschäftsführer des Hermann-Konnerstorfer-Gymnasiums, Rohrbacher Str. 7, feierte am 8. Juli das 50-jährige Berufsjubiläum. Er ist ebenso lange treuer Besucher der Dresden-Röhrsdorfer Nachrichten.

— Treuer Wirtz. Rudolf Schrenk & Sohn steht 25 Jahre im Hause Maystraße 84.



Daß wir für die Mokri nur

die besten Orienttabake

verwenden, ist doch selbst

verständlich. Aber wußten

Sie schon, daß die Mokri

59 Sorten dieser Orient-

tabake enthält? - Ist das

nicht erstaunlich, 59 Tabak-

sorten in einer Zigarette?!



II der etwa
und dann
überdauert.
seit dem
enten Muhe.
Höft am
ottermann
n. Den
ausgesetzt.
er Unterholz-
belästigt.
min vor.
ab den Taz.
nnungen, die
jetzt in einer
Gouvernement
verhüttung
verhüttung
t zur weite-
7. Juli eine
Seligkeiten
trierung akti-
erteiden
durch Vor-
am rechten
igen befind-
zu erzielten
irung in den
nes, des Ar-
Bertrauen-
ende Gebiete
die Gefahr
der Be-
gnale, Ver-
n liegt auf
Begehung,
Flurungen,
Flurungen
träge in den
sowie Auf-
haben und
sollen Au-
he steht auch
er treter bei
nis für den
er die Welt
vor. Deren
icht und in
ten, wenn
entstehen
, was Gott
er die Wahr-
er drastisch
Schule und
arbeitet und
frigat und
1914 der
id mit Blen-
g statt einen
der Betrieb
aus anderen
en Welt ge-
zeugnis ein-
e und wurde
e einstellen.
Stadt nicht
BDM-Medal-
Himmel ver-
andspiel:
Wetter nicht
AVG eilige
Reichsbahn
Sonntag, der
Wettergott
gelehrte Tage

erscheinen. Da
Beratungsrat
e Sanierfei-
dlichen Ge-
ner in den
Marzanne
die in ihrer
dieser Lieder
ortragswelt
n Erfolg ge-
Kreller.

habe

des Kaiser-
Richt minder
Nibelungen-
Straßburg-
Alltag im
sich in den
waren und
Miniatuuren
ger Kan-
wollen, edel-
gewahrt wird.
mlung. Bis
Ritter- und
menten und

Buchmalerei
o Balle wun-
nen, Man-
lichen Ber-
lichen Albu-
Globus feh-
mit reichen
der dazu bel-
er Schau ge-
re Gedenk-
Gedenk- und
Bingewiesen,
weniger als
lt und eben-
die Wissen-

Elte Kavalleristen feiern Wiedersehen

Gabekreis hatten sich die Freunde der Vereinigung der Kameraden des ehemaligen Sächsischen Infanterieregiments 82^o zur 4. Wiedersehensfeier in ihrer alten Garnison Dresden eingefunden, die am Sonnabend mit einem Festkonzert im Saal der Sozialistischen Gesellschaft stattfand. Das Trompetenkorps des Art.-Regts. 4 unter Leitung von Obermusikmeister Walther hat ein großes Konzert, das die Gefangenschaft und der Untergang des III. Abteilung des Art.-Regts. 4 mit Soldatenliedern bereichert.

Im seiner Begrüßungsansprache konnte Kommandantoffizier Michael unter den Ehrenamten besonders begrüßen den früheren Regimentskommandeur Oberst a. D. Dahme und Oberleutnant a. D. Siebel, den Kommandeur der III. Abtl. Art.-Regt. 4, Major Heude, und den Chef der 8. Batterie, Oberleutnant Oberhardt. Das Kommandantur überbrachte als Ritter der Offiziersvereinigung die Grüße des Offiziers des Regiments und sprach auch im Namen von Oberst a. D. Dahme, der das Regiment in der Champagne zu großen Erfolgen führte. Daraus gründeten die Freunde ihres Regiments, die heute der grüne Farbe deckt, wieder nach der Führer des Kreisverbands Dresden-Stadt im NS-Reichskriegerbund. Weigig, feierlich die Eingliederung der Vereinigung in den NSKK vor. Angetreten der angekündigten Soldaten-Jugend hieß der Kreisführer die Wallen geführten in der großen Gemeinschaft herzlich willkommen. Kamerad Michael, Dresden, wurde als Kameradschaftsführer bestätigt und erhielt die Abzeichen eines sojus.

Am Sonntag früh wurde am Ehrenmal auf dem Gardeplatz ein Krans niedergelegt und dann gemeinsam der Heldentodssieg auf dem Kriegerdenkmal des Art.-Regts. 4 besucht. Daraan schlossen sich auf dem Gelände des früheren Ringbautens Vorführungen der 8. Batterie unter Leitung von Oberleutnant Oberhardt, und im Beisein des Reg.-Kommandeurs, Oberst Gräblich, und des III. Abtl.-Kommandeurs, Major Heude. Buntstift wurde, begleitet vom Trompetenkonzert, eine Quadrille gefahren, die gleichzeitig an dem in 14 Tagen in Sebnitz stattfindenden Kärtnerfest aufsehen sein wird. Dann ließ ein geschäftsmäßiges In-Stellung-Gehen die alten Soldatenherzen höher schlagen; der taktische Einsatz einer Batterie wurde geszeigt. Am Abend beschloß eine Abschiedsfeier das vierte Wiedersehen.

Wer hat noch keine Volksgruppe?

Die "Aktion Volksgruppe" (VM 87) geht in Dresden, Freital, Radeberg, Niedersedlitz und Ritterseid mit dem 15. Juli bzw. 30. Juli zu Ende. — Der Verkauf der VM 87, in den in die Aktion einbezogenen Orten war nach den bisherigen Ergebnissen gut. Die Amtsträger und Amtsträgerinnen RSB sind am Wochenende angekommen, um nochmals für die VM 87 zu werben. In jedem Hause ist der gemeinsame Aufruf des RSB und der RSB vom 12. Mai 1938 und der Hinweis der Landesgruppe IV Sachsen "Jedem Volksgruppe seine Volksgruppe" angebracht worden. Jeder Volksgruppe, der der bisher eine Volksgruppe noch nicht erworben hat, wird nunmehr das Verständnis nachholen und bei seinem RSB-Amtsträger die Beklebung für die VM 87 für sich und seine Angehörigen aufgeben. Zu Ende des Monats Juli 1938 muss das Ziel erreicht sein, dass die Volksgruppe als Mittel zum Leben jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes ist.

Die Bluttat von Pirna

Berzweiflungstat oder überlegter Mord?

In dem Prozess gegen Henriette Anna Mehnert, die sich wegen des Mordes an ihren beiden Kindern zu verantworten hat, begann am Montagnachmittag die Beweisaufnahme mit den Zeugenvernehmungen. Für den ersten Verhandlungstag am Montag waren 19 Zeugen geladen, von denen

Der Chemnitz der Angestellten als erster Zeuge
ausgerufen wurde. Er trat der Darstellung der Frau aber seine ethische Unreife entgegen und gab eine ausführliche Schilderung der Gründe, die nach seiner Meinung zu den Verwirrungen führten, wobei sich ergab, dass er die Frau allein verantwortlich macht. Der Zeuge erklärte, er habe am 4. Februar, als seine Frau zurückkehrte, seine Kinder aufzunehmen wollen, nicht aber seine Frau, da er auf Scheidung entschlossen gewesen sei.

Der Zeuge M. war der Besitzer des vom Chemnitz in Bonnweid gepachteten Cafés. Er unterstützte im wesentlichen die Ausfagen des Chemnitz; der Chemnitz habe den Vorwurf der Frau, er sei derjenige, der die Ehe gekündigt habe, nicht verdient. Mehrere jugendliche Zeugen, die im Haushalt und im Gefolge der Chemnitz beschäftigt waren, machten Aussagen, die bei dem Alter und der mangelnden Urteilsfähigkeit der Zeugen kaum von Belang sein könnten. Einer dieser Zeugen machte Aussagen, die selbst vom Chemnitz als unrichtig be-

zeichnet wurden, und dieser Zeuge, der an sich bereits eindeutig war, blieb unverzweigt, nachdem der vorher vernommene Zeuge M. erklärte, die Auslage sei nicht glaubhaft. Unter den Zeugen befanden sich auch die Verwandten der Angeklagten, bei deren Erscheinen im Saal die Anklage in Tränen ausbrach, nachdem sie sonst, wenn auch oft mühsam, die Hoffnung bewahrt hatte. Besonders war

die Auslage des als Zeugen vernehmen Rechtsanwalts, den der Angeklagte in der Geschäftsbücherei am Kai gefragt hatte.

Als die Angeklagte aus Tilsit zurückkehrte und mit ihrem Manne über die Rückkehr verhandelt hatte, fragte dieser den Anwalt, ob es möglich sei, die Frau wieder aufzunehmen. Der Zeuge hat darauf, wie er aussagte, den Rat gegeben, der Mann solle das nicht tun, wenn es ihm mit der Scheidung ernst sei.

Die am ersten Verhandlungstage vernommenen Zeugen vermochten sämtlich nichts zu der wirklich entscheidenden Frage auszusagen, ob die Angeklagte die sichtbare Tat aus Berzweiflung begangen, oder ob es sie — wie die Anklage behauptet — um einen überlegten Mord gehandelt hat. Die Verhandlung, die am Dienstag fortgesetzt wird, bringt weiter die Bezeichnung von noch 19 Zeugen und die Vernehmung dreier Sachverständiger. Das Urteil ist nicht vor Dienstag abend zu erwarten.

Endlang der Berliner Kunstwochen

Ganz v. S. Senda hat die Berliner Kunstwochen mit dem 7. Käptnertoll-Konzert des Philharmonischen Orchesters abgeschlossen. Noch einmal umfasste die Käptnertollosphäre dieses Hotel, der beiden eine stellende künstlerische Stütze verleiht und kleine Einzelheiten vernehmbare macht. Zweihundert Jahre Oper in großen Umrissen vom Lamento-Sill Kontoverdiss bis zur südländischen "Iphigenie". Glücklichlich Senda eröffneten, und es halfen ihm dabei zwei aufgesuchte ländliche Stimmen. Kuno Schellenberg aus Dresden sang mit weitem Wohlklang seines prächtig entwickelten Baritons Händel und aus Mozart's "Da finca giardiniere" die Haltung der Rarität, der seiner Serpetta auf italienisch, französisch und englisch Komplimente macht. Der Seiffel für den Dresdner Gau erwies die Wiederholung der Engländer. Die Stimme Elisabeths Friedrich vom Deutschen Opernhaus sang ebenfalls sehr rein und glanzvoll durch die abendliche Luft. Man nahm hiermit Abschied von einer Elegie, die während der Kunstwochen die größte Besucherzahl aufwies.

Dr. Erich Brück.

Reichsführer 4. Rummel im Käptnertoll-Haus

Quedlinburg, 4. Juli.

Im Zusammenhang mit der Heinrich-Fest in Quedlinburg besuchte der Reichsführer 4. Rummel in Begleitung des Gauleiters Jordan das als Käptnertoll-Museum eingerichtete Gedächtnishaus des großen Quedlinburger Dichters. Er wurde vom Vorstand des Käptnertoll-Gesellschafts, Dr. Stücke, im Beisein einiger Vorstandsmitglieder sowie des Käptnertoll-Geselligen Professor Bobb (Kopenhagen) und Professor Lindemann (Würzburg) begrüßt. Nach einer eingehenden Besichtigung der Sammlungen und nach dem Vorlesen einiger Werke des Dichters sprach der Reichsführer 4. Rummel noch einer Renausgabe der Werke Käptnertoll aus. Der Antrag soll im Rahmen der unter der Schubberschaft des Reichsvertriebenenministers Ruth liegenden Sammlung "Deutsche Literatur in Entwicklungsländern" folge gegeben werden.

Am der öffentlichen Generalversammlung der Käptnertoll-Gesellschaft gab Dr. Stücke bekannt, dass eine Neuorientierung und Vorstandserneuerung erfolgen solle. Der Sonntag brachte nach einer Vortragsfeier am Käptnertoll-Denkmal eine öffentliche Vortragsveranstaltung, auf der zunächst Dr. Kurt Martinus (Berlin) über das Thema "Der Dichter und die Landschaft" sprach. Am anschließenden Form führte er aus, wie bei Käptnertoll immer wieder die

Fischerfreude und Fischerjungen / Gebietskampfveranstaltung des Landesfischereiverbandes

Der Sächsische Fischereiverein Görlitz hielt am Montag im "Italienischen Dorfchen" seine Jahrestagung ab. Wie im Geschäftsbericht enthaltenen Zahlen aber den Teilnehmerzettel im vergangenen Jahr und über die Größe der sächsischen Teichfläche darum, ist der sächsischen Fischerei eine nicht zu unterschätzende Bedeutung beizumessen.

So beginnt der Tagung begrüßte Kreisbauernführer Opitz (Deutschsachsen) die Vertreter der Partei, der Verbände, des Staates, des Reichsverbandes, der angelobten Landesverbände und des Berliner Verbandes. An der Versammlung nahm ferner Landesbaudirektor Leiter II der Landesbauernkraft, Bennewitz, teil.

40 000 Fischerei-Karpfen

Landesfischereiverband Dr. Wohlgemuth erstattete den Geschäftsbericht vom Jahre 1937. Demnach waren die Witterungs- und Wasserstandverhältnisse günstig und es konnten in der Teich- und Fließfischerei sowie in der Forellenzucht überallhin gute Ergebnisse erzielt werden. Allerdings machte sich auch im vergangenen Jahre der Mangels eines neuzeitlichen Geleches dringend bemerkbar. Trotz des erheblichen Aufschwunges der Industrie und der Siedlungen, waren keine stärkeren Abwasserläden zu verhindern. Dies sprach Landesfischereiverband Dr. Wohlgemuth den Unterhaltungsverbänden bzw. den Fließwirtschaftsgesellschaften sowie der Abt. Landesfischerei der Landesbauernkraft an. Von der Teichwirtschaft konnte er Erfreuliches berichten. Weder dem bereits vermerkten Ertrag von 28 000 Fischerei-Karpfen in wirtschaftlich günstigen Teichen wurden weitere 12 000 bis 14 000 Fischerei in Privatteichen von 16 000 Morgen Fläche erzielt. Die gesamte Karpfenproduktion des Jahres 1937 beträgt demnach 40 000 Fischerei. Das ist das Maximum, das jemals in Sachsen erreicht wurde. Die sächsische Produktion an Speckfischen stellt das Vierfache der möglichen Produktion des Bodensees dar. Besonders erfreulich ist dies Ergebnis auch deswegen, weil es auf Guttermittel sparendem Wege erzielt wurde.

Fischerei einst und jetzt

Den Hauptteil der Versammlung befreiten zwei Vorträge, die sich mit der sächsischen Elbfischerei beschäftigten. Fischereiverbeiter Weber (Dresden) stellte ihren heutigen Stand den ehemaligen Verhältnissen gegenüber. Da der Fang von Witterungs-, Wasser- und Siedlungsflüssen abhängig ist, so findet man schon von jeher bei den Fischern eine Nebenbeschäftigung in der Landwirtschaft, besonders aber in verwandten Berufen des Fährmanns, des Schiffs- und des Waffenhauers. Seit mehr noch als früher ist dies bei den etwa hundert sächsischen, in Annungen zusammengeschlossenen Fischereimitteln der Fall. Die sächsische Fischerei ist in neuerer Zeit für die meisten keine Möglichkeit mehr, bei aussichtlicher Ausübung des eigentlichen Berufes den Lebensunterhalt zu erwerben. Alle sehnern den Zeitpunkt herbei, wo ihnen die Elbe wieder ihr auskömmliches Fischerei-Brot bietet.

Aber die wirtschaftliche Lage hat sich durch Verkehr und Bergbau verschärft und jetzt verschärft. Fließpässe,

Waldgebiete sowie tiefe Stellen, die als Fließpässe und Winterlager dienen, verschwinden mehr und mehr. So sind weitte Fließstrecken heute an fließenden verarmt oder verödet. Hochwertige empfindliche Fischarten sind verschwunden. Der Stör kommt nicht mehr, der hochwertige Barsch wird auf der sächsischen Elbe kaum noch gefangen. Auch die bodenständigen Fische, wie Dreie und Weißfisch, aller Art, sind nach Menge und Größe gewaltig zurückgegangen.

Wie kann man helfen?

Fischereiverbeiter Schumann, Wehlen, betonte, dass die Fischer sich gegen das scheinbar Unvermeidliche wehren müssen. Man müsse die gegensätzlichen Interessen unter Opfern für beide Teile zum Ausgleich bringen. Die Entwicklung der Siedlungen und der Industrie haben eine Steigerung des Abwasserflusses herbeigeführt, die dauernd zu Rostküpfen in der Fischerei führt. So leben sich z. B. zwischen Pirna bis weit unterhalb Pirnas faulende Abgänge in Massen ab, die das Wasser verjagen, die Fische vergiften und vor allem die Anwendung der Fischgeräte unmöglich machen. Diese Abgänge können auf den armen und ärmeren Sand- und Kleiboden in der Nähe von Dresden längst wirken und hohe Ertragsteigerungen bringen, wenn man sie nicht in die Elbe ließen ließe. Umgekehrt schwärzt und färbt vollständig ab, wenn sie die Frage, wie die Stromregelung für die Fischerei trocken gestaltet werden kann. Der Fluss wird durch die Riederwasserrégulation, durch das Einwerfen von Grundsteinen usw. zu einem Kanal umgeschaffen. Fluss gewordene Rändern ausbilden der Fischtrinne werden im Sommer trocken. Ausnahmen von der Stromregelung verlangt die Fischerei wie die Schiffahrt, die für die Liegenschaften ihrer Fahrzeuge ebenfalls Handfeilen benötigt. Es dürfte für die Gesamtplanung unbedingt sein, wenn die Baubehörden beiden Wünschen entsprochen kommen. Die Fischerei wird sich in der wasserarmen Jahreszeit in der Zukunft mehr auf die Abgänge des Stroms erstrecken müssen. Fischtrinne noch vorhandene Altwälder sind mehr oder weniger verlaufen. Dies gilt es, eine Ausdämmung bis auf die Tiefe der Fischtrinne vorzunehmen, die nicht allein das Ziel der Ausgewinnung vor Augen hat.

Am Nachmittag begaben sich die Teilnehmer der Versammlung nach Niederwürschna, wo ihnen u. a. ein elektrischer Fischfang vorgeführt wurde. Dieser wird dort angewendet, wo dem Neubau Hindernisse im Wege stehen. Werner wurde die Schafffußmuschel, die in Niederwürschna in großer Zahl auftritt, gezeigt.

Kletterverbot im Basteigebeit gelöst

Für organisierte Bergsteiger mit Ausweis

Die Landesforstverwaltung als höhere Naturschutzbehörde hat im Wege einer Ausnahmegenehmigung den im Reichs- und für Waldbesitzungen und seinen Gliedern organisierten Bergsteiger unter Vorbehalt des Wildererlaufs und unter bestimmten, dem Charakter des Gebietes als Naturschutzgebiet Rechnung tragenden Bedingungen gestattet, an bestimmten, in der Verfügung namentlich aufgeführten Felsen den Kletterport auszuüben. Alle nicht ausdrücklich freigegebenen Felsen, insbesondere alle in der nahen Umgebung der Bastei, der Basteibrücke und des Aufstiegs von Rathen zur Bastei, gelegenen Felsen sind auch weiterhin in vollem Umfang von der Ausübung des Kletterports ausgeschlossen. Die Ausnahmegenehmigung besteht sich nur auf Kletterer, die einen vom Reichsbund für Waldbesitzungen ausgestellten und sich verbindende Ausweis bei sich führen. Die den im Reichsbund organisierten Kletterern erteilte Erwähnung ist auch den Angehörigen des Bergsteigersturmes der SA-Standarte 100 für Dienstübungen eingeräumt worden.

Berzweiflungstat oder überlegter Mord?

RICHTUNG

Dresden-Stadt: Westend: Westend, Film. — Am Zwinger: Top. d. Schlossbergs. — Übermarkt: Goldhaus, Fischer, Singscholar d. RSB. — Im See: Annenstraße, Film. — Antonius: Postspielzeug, Käptnertoll. — v. Schill: Studentenhaus, östl. Berl., Rennb.

— 21.00: "Berghotel" — 22.00: "Spa" — 23.00: "Gärtnerpark" — 24.00: "Gärtnerpark" — 25.00: "Gärtnerpark" — 26.00: "Gärtnerpark" — 27.00: "Gärtnerpark" — 28.00: "Gärtnerpark" — 29.00: "Gärtnerpark" — 30.00: "Gärtnerpark"

Holländerin BUTTERMILCH-SEIFE
Sparsam, rein und wild 25,- 75,-

Alleinersteller: Günther & Haasen Kom.-G., Chemnitz 16

Einen würdigen Engländer, der in Wien weilt, um die Organe mit eigenen Augen zu beobachten, misst die Weitblickigkeit der hohen Herren und manches Ständchen, das Liebe und Wein vertragen hatten. Sobald er in sein neidiges Ansehen auftrat, so fehlte es nicht, dass sich Wiener Gränce Hugheßnew an den Schreibstil und versetzte ein Buch "Stories of the Wiener Kongress", in dem er seiner Entrüstung kräftig Luft machte. 1817 erschien das Werk in England und wenig später in deutscher Übersetzung in Wien. Da Gränce Hugheßnew die galanten Abenteuer der Fürstlichkeit und Diplomaten mit strafenden Worten rügte, störte die Wiener nicht weiter. Da er aber ihre geliebten Heurigenräten in Grund und Boden verdammte, als Rittergärtchen brandmarkte und vor dem Besuch der bürgerlichen Weingärtner dringend warnte, nahmen ihm die Wiener gewaltig übel.

Wiener Hugheßnew war unvorsichtig genug, ein Jahr nach der Veröffentlichung seines Buches wieder nach Wien zu reisen. In einem Hotel, wo Gränce Hugheßnew ablegte, wußte man bald, dass man den Verleger der berüchtigten "Stories of the Wiener Kongress" beherbergte und brannte darauf, ihm für seine vielen abfälligen Bemerkungen über die schönen Kaiserstadt eins auszuwischen. Die Gelegenheit kam, als Wiener Hugheßnew seinen Sommers auf weiß neidergeschriebenen Wörtern zum Trost, höchstliebst in einem Heurigen garten in Leopoldina auftauchte. Sofort legten sich einige gesellige Wiener Herren zu ihm, preisen ihm bieder die Weine und jene Weinorte, überredeten ihn zum Verlassen und hielten ihm immer wieder ihre Gläser zum Aufstoßen entgegen. Da der würdige Wiener Hugheßnew so beständig gewollt war, wie man ihn haben wollte. Dann verhauten die Wiener den Engländer in einen Blater und gondelten mit ihm in die Stadt zurück.

Der Saalbad, in dem sich Wiener Hugheßnew befand, lädt sich leicht anzuhören, wenn man erkennt, dass der Engländer unter anderem beim Anblick des Giebelsturmes diesen für den Stolz eines britischen Königsstuhles ansah und ihn groß und mit dem Stolz "Halle Britannia" begrüßte. Die Wiener hielten mit ihm durch die halbe Stadt bis vor das Tor der britischen Giebelstuhlkönig. Dort wurde Gränce Hugheßnew abgezogen, auf die Wunden des Kreuzes gelegt und ihm ein mittlerweile belustigtes Kreuzöl seines Bettes über den Wiener Hugheßnew in die Hand gegeben. Damit der Ehrentitel der englischen Giebelstuhlkönig bereits seinen Platz und das geläufige Giebelstuhlkönigspersonal zusammengetrommelt hatte — — — G. Droschekhoff.

Heimat und Volkstum

Dresdner Nachrichten

Dienstag, 5. Juli 1938

700 Jahre Bittau

Silhouette einer wehrhaften Stadt / Von Hans Rutte

Die Grenzstadt Bittau besteht in den Tagen vom 9. bis 11. Juli das seit ihrem 700-jährigen Bestehens. Zugleich findet in diesen Tagen ein alter Regimentszug statt, der erste nach der Renovierung des Standortes Bittau der Wehrmacht im Jahre 1937.

Wollte man eine Geschichte des Fremdenverkehrs von Bittau schreiben, so müßte man an den Anfang des 13. Jahrhunderts zurückgehen, also „dissit des gebrüder Kreisbach gewest worn“. So leitet nämlich Johann von Guben seine Geschichte der Entstehung der Stadt ein. Was waren diese Kreisbache anders als die ersten „Fremdenhöfe“? Hier spannten die Kaufleute und ihr Trok aus, ließen von den Handwerkern Wagen und Pferde nachziehen, damit alles in Ordnung war, ehe sie über die heutige noch von Bauern besuchten Furt in der Mandau, einem Nebenfluss der Werlitzer Neisse, überstiegen, um mit ihren schweren Geschirren dem Pack auszutreten, der sie ins Innere Böhmen, nach Prag zu leitete.

Bald danach (1346) schlossen sich Bittau, Löbau, Bautzen, Kamenz, Werlitz und Lauban zu dem mächtigen Sechsstädtebund zusammen, der bis 1815 bestand. Von den Deputierten dieser an die Hanse und die süddeutschen Städtebündnisse gemahnenden Vereinigung wird erzählt, daß sie sich immer in Bittau versammelten, ehe sie in ernsten oder freudigen Angelegenheiten nach Prag fuhren, da ja die Kaufleute als Reichsleute bis 1635 zur Krone Böhmen gehörten. Wohlgemerkt, das Land Bittau war nie tschechisch, sondern immer deutsch!

Als dann im späten Mittelalter bis in die Neuzeit hinein der Leinenhandel in Bittau in hoher Blüte stand, da

zehn später errichtete der Hanseherr Andreas Roat, dessen Bild heute noch seine Befläke an der Klosterkirche zierte, den erfergeschmückten, reichversierten Bau an der Nordseite des Marktes, der in Goldbuchstaben den Wahlspruch des noch in Bittau lebenden Geschlechtes trägt: sperando, vigilando, in Hoffnung unermüdet, 1710 entsteht der Gasthof zur Sonne, 1715 das Haus des Kaufmanns Brach in der Weberstraße mit seinem schönen Portal und den heimeligen Höfen nach der Lindenstraße. An der Baugasse schuf sich Christian

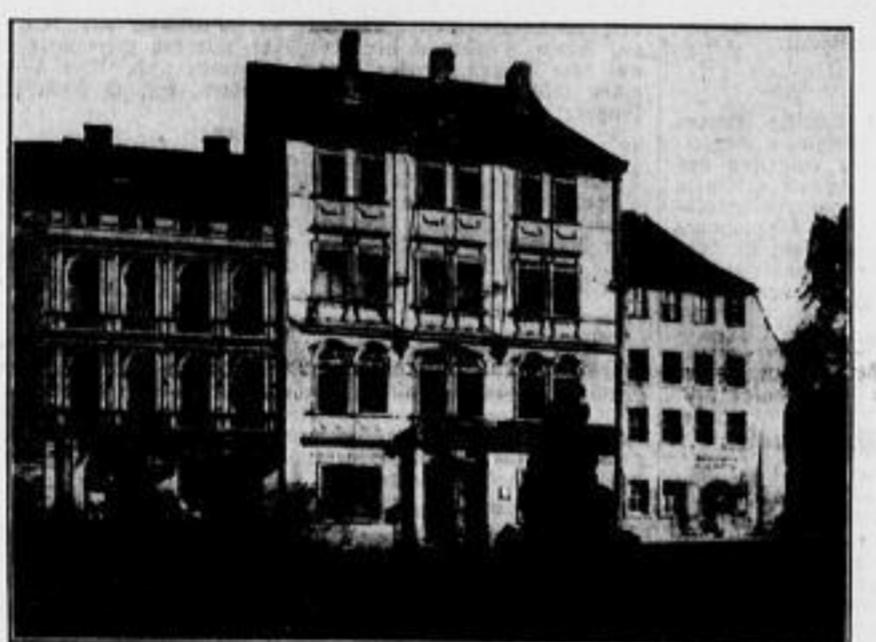
Besser mit dem Bau eines Schausaals (alte Post), dessen Fassade im Vorjahr in alter Schönheit neu erstanden ist, ein bleibendes Denkmal. Auch nicht schöne Barockbauten finden wir noch an der alten Neustadt (siehe Plan der SA) und in der Weitlinstraße. Wir freuen uns heute ihrer wegen der prächtigen Steinmearbeiten, der kunstvoll geschnittenen eisernen Haustüren mit ihren kostbaren Überlichtern, und betrachten wohl mit illem Reiz die verschwenderische Weite in den Treppenhäusern und Räumen.

Bittau hat seit 1586 ein Gymnasium. Sein Gründer,



Berge bewachen die alte Grenzlandstadt

Aut. Winkler



Aut. Landesverein Sächs. Heimatgesch.

Drei schöne alte Häuser in der Bittauer Neustadt

waren es wieder die Nürnberger Großkaufleute aus den Geschlechtern der Bittis, Peller und Gewandschneider, die mit ihrem Anhang nach Bittau kamen. Aus dieser Zeit der Blüte des Bittauer Handels sind noch einige Patrizierhäuser erhalten, die Bittau zum „Stadt des Barocks“ fanden. Der Bürgermeister Stoll baute sich 1678 sein prächtiges Haus am Markt, die heutige Sachsenbank. Ein Jahr-

gefunden: „Der grüne Vorh“ des Meisters Frößlich. Steinerne Zierbrunnen schmücken noch heute die Stadt, so der Rolandbrunnen am Markt (1585), der Herkules-, Schwanen- und Samariterbrunnen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts auf dem Platz der SA, in der Nähe des alten Marktturmes. So gäbe es noch manch merkwürdiges und schönes Bau innerhalb des Stadtbildes zu erwähnen, der

für den Fremden seit alters her reizvoll ist. Das neue Deutschland weiß die Schäfe zu wahren und zu erhalten, wie die Erneuerung des Museums und der „alten Post“ beweisen. Das nationalsozialistische Deutschland aber hat sich in dem Bau des neuen Grenzlandtheaters vom Jahre 1938 ein bleibendes Denkmal gelehrt. Ein monumentaler Bau ist am Adolfs-Hilf-King entstanden, der in seinen Formen und der schlanken Linienführung den Baugedanken des Dritten Reiches fünfzigig zum Ausdruck bringt.

Das Bild Bittaus aber wäre nicht abgerundet, wollte man nicht des Stahmens gedenken, der dieses Bild so malerisch umrahmt. Dort, wo eink die Mauern die Stadt umgürten und die Bürger des Abends bis zum Erlingen des Bierglöckels vom Klosterurm sich auf den Wällen erinnern, sieht sich ein Gürtel prächtig gepflegter Anlagen hin. Im Frühling blühen dann unter den alten Platannen und Linden die ersten Krofusse, Tulpen und Narzissen. Im Frühsommer sind es die dicken Dolden der unzähligen Rhododendronblüte, die das Auge des Vorübergehenden entzücken, der Hochsommer bringt Rosen und Standenpflanzen, und an den Hängen der Fleischerbastie, am alten Birkus, am südlichen Klinge und an der Kreuzkirche breiten die Steinarten ihre bunten Teppiche aus. All diese Pracht kommt aus der Stadtgärtnerei im Westpark, die selbst zu allen Seiten, sei es im Freien oder in den langen Gewächshäusern, Blüten über Blüten bringt. Fremde sehen wohl auch heute bewundernd vor der Blumenpracht und sehen an den mächtigen Zeigern die Minuten des Lebens verströmen. Über sie lassen sich von dem acht Meter im Umfang messenden Stumpf der Sumpfanzersetze vor dem Johanneum ein Stück Urvogelgeschichte des Bittauer Kessels erzählen. Diese Grünanlagen sind Bittaus Stolz und sollen für Jahr zu Jahr noch schöner und größer werden.

Wer aber all das Schauende milde ist, der verläßt mit Autobus oder im Triebwagen der Kleinbahn die Stadt, fährt vorüber an den Kasernen, die Bittau wieder als Standort der Wehrmacht erkennen lassen, hin zu den blauen Bergen im Süden der Stadt, die Bittaus Schicksal im Glück wie im Unglück so oft bestimmten.

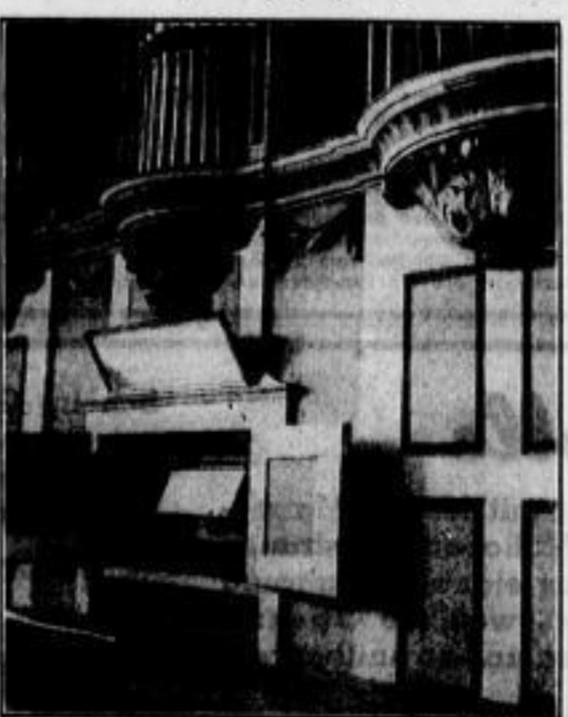
Ein letztes noch: Bittau ist Grenzstadt, Grenzstadt seit der Gründung. Neige Wechselbeziehungen haben von jeher zwischen den Deutschen dies- und jenseits der Grenzen bestanden. Denn Blut will zu Blut. Und so hören wir oft in den Straßen der Stadt jenen weichen, melodischen Tonfall der Sudetendeutsche. Grenzstadt verpflichtet zu Haltung und Würde. Bittau ist sich der Stellung bewußt, dem Fremden den ersten Eindruck des wiederstandenen Deutschlands zu geben. „Grenzlandmenschen – Brückenschiffen“, sagt Hans Christoph Knaegel. Bittau schlägt die Brücken und gibt die Kraft, die vom neuen Deutschland ausströmt, weiter an die, die dieser Kraft bedürfen.

Ein Meisterwerk sächsischer Orgelbaukunst

Eine stillle Beschaulichkeit und gemütvolle Behaglichkeit fliegt durch das kleine Städtchen Rötha, das ein Wunderwerk alter Orgelbaukunst in sich birgt. Doch ragt der schlanke Turm der St.-Georgskirche aus dem engen Gewirre der niedrigen Häuser empor. Im gedämpften Licht des Kirchenraumes aber erhebt sich droben auf dem Chorraum der Prospekt einer alten Orgel, die von dem hochberühmten Orgelbauer Gottfried Silbermann stammt.

Vor mehr als 200 Jahren wurde mit dem Meister und seinem Gehilfen Jacharias Hildebrand ein Vertrag abgeschlossen, in dem es steht: „Zu wissen sey hiermit, demnach bey bisheriger St.-Georgs-Kirche das alte Orgelwerk der Kosten eingegangen, daß selbiges durch seine Reparatur gehalten werden mögen“; daher hatte sich der Patron der Kirche, Herr Christian August Freiherr von Frieden auf Rötha, entschlossen, „ein ganz neu Orgelwerk bauen zu lassen.“ Mit Herrn Gottfried Silbermann, „dem berühmten Orgelmaister zu Freyberg“ ebenso mit Herrn Jacharias Hildebrand, „welcher gleicher Profession angehört, und den ersten an jao in Arbeit steht“, hatte man die Verbindung aufgenommen und vertraglich festgelegt, daß beide Orgelbauer verpflichten, „ein tüchtiges und wohl proportioniertes Orgelwerk zu fertigen.“ Genau wurden dann auch die einzelnen Register festgelegt. Außerdem wurde von Silbermann verlangt, daß er das ganze Material an Zinn, Holz, Feder, Eisen, Messing und Draht oder was er sonst noch gebraucht, liefern. Gedachte war er verpflichtet, alle Handwerker, so die Bildhauer, Tischler, Schlosser, Schmiede, Radier und Wirtler zu bezahlen. Tausend Taler sollte er selbst als Vergütung für seine mühevolle Arbeit erhalten. Gleichzeitig wurden ihm freie Rost, Wohnung, Holz und Kohlen für seinen Bedarf zugesichert. Endlich mußte er auch noch den Transport der alten Orgel nach der Marienkirche übernehmen, um sie dort unentgeltlich aufzusezen.

Lange wähnte die Kleinarbeit. Dann war der Bau vollendet. Zur „Orgelabnahme“, wie es heute noch in der Fachsprache heißt, erschien kein Gelingerter als Meister Johann Kuhnau, der damalige Leipziger Thomaskantor. In einer handschriftlichen Urkunde heißt es, daß Silbermann



Aut. Haaswald

durch und durch auf die Arbeit allen, und zwar ganz besonders auf Fleisch gewebet, an denen Materialien, nehmlich an Zinn, Messing und Holz keine Kosten gespart“ hat. „Da nun das Werk mit so großem Fleische gemacht, die aus

diesen wohl gehämmerten guten alznernen Blechen verfestigten Peissen sonderlich an denen, und in der Facette Principalen auf das schönste und beste poliert, saconniert und intoniert sind, kann es nicht andern seyn, als daß das Werk einen angenehmen und silbernen Klang von sich geben möhle. Und dieses ist also dasjenige, was wir nach gehobener Unterhöhe erinnern und berichten sollen. Am übrigen wünschen wir, daß Gott solches schöne Orgelwerk vor allen Schaden behüten, und sehr lange Zeit in guten Friede zur heiligen Andacht, auch zu besonderem Ruhme des hochfreudigsten Patroni der Kirchen, fürnehmlich aber zu des Allerheiligsten Lob, Preis und Ehre beständig gehetet werden möge.“

Jahrhunderte ist das Werk alt und zieht uns doch immer wieder von neuem in seinen Bann. Werkwürdig, wie klein die Orgel ist! Der knappe Umfang der Manuale, die wenigen Register mit den äußerst klingenden Namen, sie alle deuten auf einen besonderen Musizierstil der Barockzeit. Seltsam, daß die Horden der Tasten gerade vertauscht sind. Wo wir heute weißen Elfenbeinholz kennen, verwendete man damals schwarzes Ebenholz, und umgekehrt. Die ruhige und schlichte Anordnung der Prospektpfeifen fällt nicht minder auf. Nur wenige Schnitzfiguren zieren das Gehäuse.

Aus der Werkstatt eines Silbermann stammt dieses Meisterstück, und wahrhaft silbern ist sein Klang. Vergebens sucht man nach all den zarten, verschwundenen Bildhüssen, die eine andere geartete Zeit bevorzugte. Fast fastig schwarz, doch hellauflaud und freudig jubilierend klingt das volle Werk, dem die Spitzböden, Zimbeln und Figuren einen festlichen Klang verleihen. Das Gesicht einer großen künstlerischen Vergangenheit wird begeistert lebenbig, wenn die Schallmeißelklänge aufrufen. Seien wir froh darauf, daß dieses kostbare Kleinod aus der Hand eines fiktiven Meisters stammt und daß es noch heute in heimlicher Bandhaltung erlingt.

Dr. Günther Haaswald.

Verantwortlich: Margot Kind, Dresden.

In der
Hofstadt S
Star-Gitar
stätliche S
Kirche und
Pfarr. Gai
bei einer we
wechselseit
der Botmän
Eddin einen
hunderten
wohnige Kapel
iel einziger L
meier weil n
stimmen die
verneigen folgen

Hier die
Sauerländer vo

Die Ueb
Königlin n
Alaha ruh
reise. Darin
einmal in
Sibylle ergr
verschwende
kräften und
Völker beita
Sternlesefun

Es wäre
zu ergänzen,
Engländer

Lady Elsbe
hie, von der
zutreffenden
dem englisch
der fü
außergewöhn
Bonne fürst
Boxen, Ged
und neuen
Astromone,
Lunde und
unverhürt ge
aus einer g
mann Willi
fährige in
Junggesellen
und als Be
Pitt, der bei
war, wirkte
weichte sie
und aus der
um deren C
nannte und
verabschiede
politischen.
Ihre kompli
Aber in
sich in die
Mit dem
1200 Stund
der als e
kämpfte. D
als erster
getreten ist
Ein So
fürzte sic

Um das
auf, wie et
liche Dien
lehrte die
und Begab
und dazu i
Gedenksta
tatur. So
Stelen da
Sprache. D
zurück und
sie für
Völkersta
den Tod e
aufgegeben
mit selten
großen G
Aufhebung
Reichtum i
der damal
Goldmarkt
Segelgesch
einem soz
schießbrie
sich in Sori
zur Königin

Nach e
nehmen. Da
gekommen
gesehen. H
Hof von vo
Brennen
schiede und
schlösser

Die ne
nehme. Da
noch der S
diesem Au
Burg zu
Bronnen.
Johann fei
der aus C
fassende
richtet, ein
haine und
Möglichke
die Leute

Die Pro
auch dadi
Doch mit
befürchtet
lich und
wollte die
hängen mi
Möglichke
die Leute

Königin, Zauberin und Ghille

Das seltsamste Frauenschicksal des 19. Jahrhunderts

In der Nähe der am Mittelmeer liegenden syrischen Kapelle Mar-Elias. Sie steht an der Stelle eines untergegangenen phönizischen Tempels, was einst im Mittelalter eine christliche Kirche und ist seit dem 18. Jahrhundert eine islamische Kultstätte. Salda ist das alte Verhüttungsschiff der Phönizier und hat eine wechselseitige Geschichte. Die Stadt stand abwechselnd unter ägyptischer, byzantinischer, griechischer und römischer Herrschaft, erlebte unter den Kreuzfahrern große Blüte. Eddin einen neuen Aufstieg, ist aber nun schon seit Jahrhunderten zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Nur die erwähnte Kapelle ist seit einer hundert Jahren zu einem Pilgerort einer islamischen Sekte geworden. Tausende von Kilometern weit wandern die frommen Mohammedaner herbei, erklimmen die Anhöhe, steigen in die Brust der Kapelle und verneigen sich vor dem Grabmal, das in arabischen Schriftzeichen folgende Aufschrift trägt:

"Hier ruht der sterbliche Teil der Königin von Tadmor, Zauberin von Dschilbum und Ghille vom Libanon."

Die Wiederherstellung der gläubigen Araber besagt, daß diese "Königin" neben Mohammed, dem Propheten, im Libanon Allah ruhe und daß ihr Segen dem Moslem zum Heile gehe. Darum gilt es bei einigen Sitten als eine Pflicht, einmal im Leben nach Mar-Elias zu pilgern. Und viel wird heute noch in den Lehmbauten und Säulen Syriens von der Ghille erzählt. Von ihrem sagenhaften Reichum, den sie verwanderten an alle Armen verteilt, von ihren Wunderkräften und Gauderkünsten, mit denen sie dem gläubigen Volke bestand, von ihrer Gabe der Heiligkeit und der Sternelektunk und von ihrer Kraft, alle Kranken zu heilen.

Es wäre ein vergleichbares Gemüth, sollten Wallfahrer zu erzählen, daß ihre Ghille vom Libanon eine extravagante Engländerin war und eigentlich

Lady Esther Stanhope

hieß, von der sie eink gana Europa die tollsten, nicht immer zutreffenden Geschichten erzählte. Am 12. März 1778 wurde dem englischen Grafen Charles Stanhope eine Tochter geboren, die schon in den ersten Jahren ihrer Kindheit durch außergewöhnliche Geistesgaben auffiel. Je nach Lust und Laune stellte sie sich mit der gleichen Leidenschaft wie auf das Gogen, Gedichte und Reimen aus auf das Studium der alten und neuen Sprachen, auf Gelehrtenwissenschaft, Mathematik, Astronomie, Philosophie und auf die Gediete der Wissenschaften und Politik. Mit 20 Jahren war sie nicht nur eine unerhörte Gelehrte und sehr selbständige Dame, sondern auch eine gesetzte Schönheit. Der große englische Staatsmann William Pitt war ihr Onkel, und er nahm die Amanzipation in seinem französischen Haushalt auf als Herrin seines Junggesellenheims, als Chassiektänzerin seines Ministeramtes und als Beraterin seiner politischen Pläne. Der unbegangene Pitt, der schon mit 24 Jahren Premierminister von England war, wußte die Gaben seiner Nichte wohl zu schätzen, und er weigerte sie in die hohe Politik ein. Es bedurfte nur kurze Zeit, und aus der gelehrten Schülerin wurde rasch eine Meisterin, um deren Kunst die Großen des Reiches bewunderten. Sie ernannte und küsste Minister und hohe Beamte, befürwortete und verabschiedete Admirale und Generale, und hatte in fast allen politischen und administrativen Angelegenheiten des Staates ihre formale Ringer.

Aber im Jahre 1800 starb William Pitt, und Esther zog sich in die Einsamkeit eines Waliser Herrenhauses zurück. Mit dem Erbteil ihrer Mutter und einer Staatssrente von 1200 Pfund war sie dort auf die Rückkehr ihres Verlobten, der als englischer Offizier in Spanien gegen Napoleon kämpfte. Das Schicksal wollte es, daß dieser Mann, der ihr als erster und legter in ihrem Leben als Liebhaber nähergetreten ist, auf dem Felde blieb.

Ein Jahr trauerte Esther um ihren Brüder. Dann stellte sie sich kurzentschlossen in das große Abenteuer.

In Konstantinopel

Im Jahre 1810 tauchte Lady Stanhope in Konstantinopel auf, mietete sich ein Landhaus, engagierte türkische und arabische Dienerschaft und verschrieb sich zwei eingeborenen Gelehrten als Sprachlehrer. Mit der ihr eigenen Gründlichkeit und Begabung lernte sie in kurzer Frist Türkisch und Arabisch und dazu noch einige verwandte Dialekte, verließ sich in die Gedankenwelt des Islams und studierte orientalische Literatur. So wohlvorbereitet unternahm sie auf eigene Faust Reisen durch die entfernten Turken, Sarden, Palästina, Ägypten, nahm Fühlung mit den Nomadenstämmen der Küste und den Bewohnern der Siedlung und wurde so innerhalb weniger Jahre zur gründlichen Kennerin von Land und Sprache, Menschen und Sitten. Dann kehrte sie nach London zurück und übertrug ihre Freunde mit der Erfahrung, daß sie sich immer im Orient ansiedeln und den unterdrückten Völkerstaaten Freiheit und Frieden bringen werde. Durch den Tod einiger Verwandter waren ihre riesigen Erbschaften aufgefahren. Güter und Eigentümlichkeiten, Bergwerke, Schlösser mit seltenem Kunstdex und bedeutende Vermögen. Mit großer Geschick machte sie alles zu Geld und verfügte nach Aufhebung ihres gesamten unbeweglichen Besitzes über einen Betrag von fast 2 Millionen Pfund. Eine Summe, die, an der damaligen Kaufkraft gemessen, wohl 800 bis 400 Millionen Goldmark gleichgelegt werden darf. Dann bewerte sie ein Gesellschaft, belastet es mit mehrfältigsten Gütern und stach mit einem saftlichen Gefolge wieder in See. In ihren Abschiedsbüchern sagte sie nicht mehr und nicht weniger, als daß sie in Syrien ein arabisches Reich gründen wolle und sich selbst zur Königin zu machen gedenke.

Nach einer sehr kürzlichen Seefahrt, die mehr als einmal das Leben der Schiffssoldaten bedrohte und den Verlust der gesamten Schiffe in die Nähe rückte, landete der Segler im Hafen von Salda. Auf einem fast leer gestellten Kamel stromend, warf Lady Stanhope Goldmünzen und andere Geschenke unter das Volk. Und ihr Ruf plätschte sich mit Wildgeschwindigkeit über ganz Syrien fort.

Der türkische Gouverneur Abdallah Pasha bat die vornehme Dame zu Gast und bewilligte sofort ihre Wünsche, die nach der Errichtung eines Schlosses im Libanon stellten. Zu diesem Zwecke überließ er für die Bauarbeiten ein eindrucksvolles Burg-Dschilum, die auf einem Berggipfel des Libanon thronten. Und nun begann ein Bau, wie man es in Syrien schon seit Jahrhunderten nicht mehr erlebt hatte. Mit Hilfe der aus England mitgebrachten Architekten und Gartenbaukünstlern wurde eine Anzahl stark befestigter Gebäude errichtet, ein Schloßbogen begonnen, Säulen, Palmen- und Olivenhaine und Weinberge angelegt.

Die Proklamation in der Märchenstadt

Während am Libanonpfad eifrig gearbeitet wurde, und auch bedurfte sehr viel Geld unter die Beute kam, sog die Lady mit ihrer Karawane freudig und quer durch Syrien. Sie besuchte die einzelnen Städte, beschenkte sie mehrfach königlich und öffnete den Stammesältesten ihre Pläne. Sie wollte die Araber von Kairo und von Konstantinopel unabhängig machen und versprach ihnen ein Leben in Freiheit und Wohlstand. Somas hörte sich immer verlockend an, und weil die Lady unerhörte Freigabe war, die Landsleute sprechen

und Sitten und Gebräuche der Einheimischen respektierten konnte, gewann sie auf ihren Reisen zu allen noch viele neue Freunde. Darunter wertvolle und einflussreiche. Es wird erzählt, daß sie noch durch außerhand Baubekünftigungen, die ihr die europäische Technik und Phantasie liefereten, blusste und so ihr Aufsehen gewaltig erhobt. So gefiel sie zu der Bewunderung über dem Reichum der Kelten, gar bald die echte Königin, die man Wunderkästen entgegenbringt. Außerdem konnte sie die Gelehrten und Vorleser des Propheten besser als mancher lütliche Priester, konnte ganze Karavansereien aufwendig herunterziehen, das noch „zaubern“. Verneinten und provozierten, Kraut hielten und das alles mit noblen Geschenken verbinden; „nein, das ging nicht mehr mit natürlichen Dingen auf die Erde gleich haben!“

Es dauerte nicht lange und diese Anschauung war bald Allgemeinvorstellung aller Söhne, und als Lady Stanhope mit ihrer Karawane in den Städten Aleppo, Jerusalem, Bethlehem und Tadmor einzog, gab es jedesmal Empfang, wie sie nur den ganzen Broden dieser Welt bereitstellen. Gotteshäuser wurden gesegnet und Volksfeste begangen, die von der Lady bezahlt wurden. Es gab keinen Hungernden mehr und jeder Söhn hatte seinen Regenschirm, seinen Steifsoffler und bunten Tand, nach dem sich die Einheimischen schenkten. Nach einer solchen mehrjährigen „Arbeit“ wirkte endlich das große Ziel. Die Residenz in Dschilum war fertig und das Ansehen der Engländerin unaufhaltsam den Herzen der Araberstämme eingeprägt.

Am Anfang des Jahres 1818 näherten sich unzählige Karawanen der alten Märchenstadt Palmyra. Diese, der Sage nach von Salomon gegründete Hauptstadt der syrischen Provinz Palmyren, ist eines der großartigsten Ruinenfelder der ganzen Welt. Zwischen Palmen und den üppigsten Vegetation ragten Säulen zum Himmel und zahlreiche herrliche Tempel und kostbare Gebäude lagen auch heute noch den Menschen in Bewunderung geraten. Am Baualtempel sollte der große feierliche Altar aufstellen. Über 5000 Araber liegen von

Der Verleberger Roland weicht dem Verkehr

Verleberg, 4. Juli.

Der aus dem Jahre 1548 stammende Verleberger Roland, der auf dem Großen Markt gegenüber dem Rathaus seinen Standort hat, wird auf Grund eines Beschlusses der Gemeinderäte seinen Standort wechseln müssen. Der Markt-Durchgangsverkehr der Berlin-Hamburger Straße wird durch ihn behindert, und mehr als einmal kam der steinerne Riese in Gefahr, umgefahren zu werden. Auch die durch den starken Verkehr hervorgerufenen Schädlingsbefall lagen diese Maßnahme ratsam erscheinend. Als neuer Standplatz ist der freie Platz vor der Städtischen Sparkasse oder die Ostgabelseite des Rathauses in Aussicht genommen.

Walbrand durch Kurzschluß

Eger (Böhmen), 4. Juli.

Wie aus Asch gemeldet wird, führte der 18. den letzten Tag ein herrschende Starke Sturm in einem Gewässer des Ascher Bezirkes durch eine Verletzung seines alten Gewölbes zu einem Walbrande, dem ein großer Bereich von dreißigjährigen Bäumen zum Opfer fiel. Der heftige Sturm legte zwei Lichthäuser um. Einer davon fiel in eine Schonung, und durch die gegenständige Berührung der Drähte kam es zu einem Kurzschluß, durch den die Bodenkreuze in Brand geriet. Die Flammen fraßen sich schnell weiter, so daß in kurzer Zeit ein beträchtlicher Komplex in Feuer stand. Erst nach mehrtägiger Arbeit gelang es, den Walbrand einzudämmen.

100-jähriger Dornstrauch treibt neue Triebe

Marienstatt (Westerwald), 4. Juli.

Die uraltste Bistumskirche Marienstatt im Nisterthal auf dem Westerwald hätte seit 700 Jahren einen alten Weihbornstrauch, als das Wahrzeichen des Klosters. Nach der Legende soll dieser Strauch, als man Umhau nach einem gelegneten Hauplatz für das Kloster hielt, mittan im Monat Januar in Blüte gefangen haben. Im vergangenen Frühjahr, als ein vergrößelter Schneefall eintrat, brach der mächtige Dornstrauch unter der Last zusammen. Nicht nur die Anlässe der Abteil, sondern alle die vielen tausend Gäste und Sommerfrischler, die vom Rhein und von der Lahn alljährlich Marienstatt besuchten, trauerten um den Verlust des prächtigen Strauches. Nun beginnt das Wurzelwerk zu allen Freuden wieder zu sprechen. Sieben Schößlinge recken sich aus Richt und treiben mächtig in die Höhe. So wird in wenigen Jahren aus den Wurzeln des alten Stocks ein neues Wahrzeichen wachsen.

Im Schutzgebiet der Paradiesvögel

Das Lebenwerk eines Naturfreundes - Menschen ist der Aufenthalt verboten

Vor der Küste vor Tobago, in Westindien, liegt die weltabgelegene Insel Klein-Tobago, auf der nichts als Paradiesvögel leben, denn Menschen ist der ständige Aufenthalt dort verboten. Die Verwaltung der Insel, die bis vor kurzem Privatbesitz war, ist jetzt der britischen Regierung übernommen worden, die Klein-Tobago offiziell zum Naturschutzgebiet für Paradiesvögel erklärt.

Die Anlage des Schutzgebietes geht auf Sir William Ingram zurück, der sein ganzes Leben damit verbrachte, in Holländisch-New-Guinea Paradiesvögel zu sammeln und nach seinem Besitz Klein-Tobago zu bringen, um ihnen dort bessere Lebensbedingungen und vor allem sicherer Schutz gegen Ausrottung zu gewähren. Sir William hatte bereits in verschiedenen anderen Gegenden verlustig Paradiesvögel beimessen, doch sie gingen überall ein, nur nicht auf Klein-Tobago, wo sie prachtvoll gediegen.

Ungefähr 50 Paradiesvögel hatte Sir William eigenhändig aus Holländisch-New-Guinea mitgebracht, heute lädt sich ihre Zahl nicht mehr annähernd abschätzen. Klein-Tobago ist zum Paradiesvogel-Paradies geworden. Als Sir William starb, übernahm seine Tochter die Wartung dieser einzigartigen kleinen Insel, um sie ständig der Regierung anzubieten, unter der Bedingung, daß diese Klein-Tobago offiziell zum Schutzgebiet für Paradiesvögel erklärt würde, daß dort keine menschlichen Bewohner angelebt werden dürften, und daß die Regierung auch die Pflege des Vogelveradieses übernehme. Die Regierung erklärte sich zu allem bereit und nahm das Geschenk an. Gleichzeitig wurde Klein-Tobago amlich in Ingram-Insel umgetauft, um den Geschäftsnamen der Paradiesvögel zu ehren. Aber niemand hält sich an die Besiedlungsumra. die lediglich im amtlichen Verkehr angewendet wird. Klein-Tobago wird nach wie vor Klein-Tobago genannt, da es unter diesem Namen berühmt geworden ist.

Ihren Pferden und Kamelen. Solche wurden aufgeschlagen, Lager errichtet, Kreuzenfeuer angezündet und, als Höhepunkt dieses Reizes, Solche über Stanhope zu Königin von Libanon von Tadmor, Bauberin und Ghille vom Libanon.“

Vom Thron in die Hütte . . .

Hast zwanzig Jahre regierte die Ghille vom Libanon. Sang Europa beschäftigte sie mit dieser seltsamen Frau, die alle europäischen Verbindungen abgeschnitten hatte und auch keinen Weinen mehr empfing. Nur einem einzigen Europäer ist es einmal gelungen, bis zum Thron von Dschilum vorzutreten. Es war der französische Dichter Lamartine, der über sie über diese Begegnung in seiner „Souvenirs en Orient“ folgendermaßen schreibt: „Sie gab mir auch mir gegenüber als ehe Herrscherin und rätselhafte Ghille, so daß ich nach dieser Begegnung nicht wußte, ob ich laut aussagen oder in Stille ersterben sollte.“

Und doch sollte dieses märchenhafte Leben mit einer schrecklichen Vision enden. Anfangs dazu gaben die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1831. Der ägyptische Bischof Ibrahim Pasha fiel überraschend in Syrien ein und rechnete nur mit dem Widerstand der lütlichen Truppen. Aber diese Kallulation war falsch; denn die „Königin“ sprach die Araber zum Aufstand an und ließte ihnen Geld und Waffen. So mußte der wilige Negro einen Rückgang nach Dschilum machen und seine Kollegen demnächst um Neutralität ersuchen. Die wurde ihm schließlich auch gewährt, aber nachdem Syrien zur Beute Negropions geworden war, bat Ibrahim Pasha das der Ghille nicht vergeben. Mit allen Mitteln unterwarf und zerstörte der neue Herr die Macht der Herrscherin von Dschilum, und schließlich trat noch etwas anderes ein: Es gab kein Geld aus! Auch der allerschrecklichste Geldhäuser schmilzt bei ständigem Zugriff zusammen, und Lady Esther hatte wahrlich abgegriffen! Sie geriet in Schulden, schließlich war sie gezwungen, ihren ganzen Besitz am Libanon an ihre Gläubiger abzutreten (ein Schatzhaus des neuen ägyptischen Gouverneurs), und mit ihrem Geld schwanden auch ihre Anhänger. Vor genau 100 Jahren ist sie bettelarm in einer Hütte, unweit ihrer früheren Besitzungen, gestorben.

Mit ihrem Tode trat wieder der Umschwung ein. Die Araber sammelten und besetzten sie in der Kapelle Mar-Elias, und nach einigen Jahren wurde es Sitz, dorthin Wallfahrten zu veranstalten. Erstmals ist sie zur Heiligen geworden – die schöne Lady Stanhope, die wie ein Mann lebte, die Geschäfte der Politik so ausgezeichnet verstand.

Ein Angler fing sich selbst

London, 4. Juli.

Den eigenartigsten Fang, den ein Mitglied der englischen Anglerunion jemals gemacht hat, ist eine gewisse Ambrose Smith in Grimbsby vorbehaltene gehabt. Er fing sich nämlich selbst. Als er die Angel mit einem kräftigen Zug emporzog, um einen Belpfändling zu bergen, fiel der Fisch ab, und der Angelhaken drang Smith tief in den Körper, wobei der Angler das Gleisgewicht verlor und ins Wasser stürzte. An seinem eigenen Angelhaken festhängend, schwamm der Verunglückte, taum um Hilfe kreisend, umher. Befreite, die mit einem Rettungsboot herbeiliefen, landeten schließlich den seltsamen „Fisch“. Smith wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er von dem peinlichen Angelhaken erlöst wurde.

* Rekorde in Erdbeeren. In Nordböhmen gibt es eine Rekorde in Erdbeeren. Die höchsten Ertragsspitzen an allen Höfen in jüngster Zeit sind der Erdbeeren, ebenso alsbald auch in den Marktstädten auswirkt. Während in Reichenberg das Kilo Erdbeeren jetzt nur 4 Kronen (etwa 32 Pfennig) kostet, kann man im Elbtale ein Kilo Erdbeeren sogar für nur 2 Kronen kaufen.

* Godslar soll „Volkswagenfähr“ werben. In einer Ratsversammlung verhinderte der Oberbürgermeister ein großzügiges Programm zur Umgestaltung der Viehdauernstadt. Um dem sich ständig beklagenden Verkehr gerecht zu werden, soll Godslar „Volkswagenfähr“ werden. Die großzügige Planung der Verbreitung der Viehdauern und die Verschönerung des Stadtteinas durch häusliche Normierung des Rosentors und der Rosabargebäude würden wegwesentlich sein für die Zukunft und vom Willen unserer Zeit zeugen.

* Der dreiviertelmillionste Besucher auf der Handwerksmesse. Die Ausstellungsmesse der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin konnte den 750 000. Besucher mit einer besonderen Freude überlassen. Der dreiviertelmillionste Besucher, ein Regierungsbeamter aus Berlin, erhielt als Geschenk einen Polsterkessel, eine schöne, handwerklich wertvolle Arbeit aus Württemberg.

* Giglis Tochter heiratete. In Rom fand die Hochzeit der einzigen Tochter Benjamino Gigli, Nina Gigli, mit dem Grafen Lorenzelli statt. Der Bräutigam stammt aus dem Heimatort der Familie Gigli, Recanati, einem kleinen Süditalien an der Adriaküste. Als Brautzeuge für die Braut fungierte der italienische Landwirtschaftsminister Mosoni. Nina Gigli hat in den vergangenen Jahren durch ihren Vater eine eingehende musikalische Ausbildung erhalten.

Sowohl in der Woche fahren die von der Regierung bestellten Vogelwärter hinüber nach dem Schutzgebiet auf der Insel, um die Paradiesvögel zu versorgen. Die Insel gleicht einem riesigen gepflegten Park, da alles durch Gärtnereien bestens in Ordnung gehalten wird. Die kleinen Blüten, die zu den Mistplätzen der Paradiesvögel führen, werden regelmäßig und die Butterblüten und Tränken frisch vergerichtet.

Es ist gestattet, daß sich Besucher auf Tobago ein Boot mieten, um in Begleitung eines lokalen Führers der Paradiesvogel-Insel einen kurzen Spaziergang anzustalten. Schon von weitem sind die Schritte der ungezählten prachtvollen Vögel zu hören. Wer Glück hat, kann die farbenprächtigen Vögel auch bei ihren Tänzen beobachten. Während die Hennen, von unansehnlicher, kleiner Gestalt und schwärzgrauer Farbe, selbst reden, nebnen die goldgelb funkelnden Hähne mit ihren Hochzeitsblüten den ganzen Platz ein und trampeln aufgeregt mal nach rechts, mal nach links, vorwärts oder rückwärts.

Groß-Tobago, dem das Schutzgebiet der Paradiesvögel vorgelagert ist, gilt ebenfalls als ein Paradies. Manche Besucher, die vorher vierzehn Tage dort zu bleiben, waren nach Jahr und Tag immer noch dort anzutreffen, so galt sie die Schönheit dieser paradiesischen westindischen Insel in ihrem Sinn gezeigt. Die Insel hat einen Strand, wie man ihn höchstens kaum an anderen Stellen der Welt findet. „Robinson Crusoe Hotel“ ist das gesellschaftliche Zentrum der Insel, außerdem gibt es noch drei kleinere Hotels. Neben dem Strandliegen, für das jedes Hotel dort einen eigenen Strand hat, gibt es herrliche Golfplätze, Motorräder, mit denen man die ganze Insel befahren kann, oder Reitpferde, für diejenigen, die romantischer geneigt sind und das Kokospalmen-Paradies ohne Technik

Turnen Sport Wandern

Nr. 310 Seite 10

— Dresden Nachrichten —

Dienstag, 5. Juli 1938

Dresden hat den besten Jungmann-Vierer im Stilrudern

Am Sonntag fand bei ausgesuchter Beteiligung auf dem Maassee die 8. Große Hannoversche Ruderregatta statt. Die führenden Vereine aus Berlin, Hamburg, Bremen, Leipzig, Halle, Bremen, Herdecke, Kassel und Hannover waren mit ihren besten, bekanntesten Mannschaften vertreten. Für Dresden karrierte die Städtische Ruder- und Bildungsanstalt. Unterabteilung des Dresdner Brauerei-VW, im ersten Jugendvieren und im Ersten Jungmannvierer. Im Hannover hieß für die jungen Dresdeninnen viel auf dem Spiel, denn hier mußte sich entscheiden, wer Deutschlands bester Jugendviereker war. Deutslands bester Jungmannvierer ist. Die vier Dresdner Rödel haben eindeutig und überzeugend gewonnen, doch sie den besten Ruderinnen-Nordwestens in Deutschland stellen! Im ersten Jugendvieren liegen sie ganz überlegen mit 5 (1) Punkten Vorsprung vor Bremen und Hannover, und im ersten Jungmannvierer mit 2 Punkten Vorsprung vor Wittenberg (Leipzig), Dresden (Mannschaft wie oben) 7; 3. Wittenberg (Leipzig) 8; 3. Dresdner SV Berlin 8.

13 Siege der Rudergesellschaft Dresden

Auf der Leipziger Ruderregatta am Sonntag in Leipzig konnte im Junioren-Viner Schlag von der Rudergesellschaft Dresden noch einen weiteren Sieg für die RGD herausholen. Damit hat die Rudergesellschaft Dresden in der diesjährigen Rudererfolgszeit 13 Siege errungen. Unteroffizier Hettmann vom RGD 7 legte ebenfalls in Leipzig im L. Senior-Viner und erlangt damit seinen 27. Sieg.

Bootstaufe im Verein Dresdner Ruderinnen

Eine Feierstunde besonderer Art vereinigte am Sonnabendvormittag die Mitglieder des Vereins Dresdner Ruderinnen vor ihrem Bootshaus in Dresden-Blaustein. Nachdem es vor kurzem begangene Heck des Mädchens Ruderschiffs galt es diesesmal, ein neues Boot zu weihen. Achtzig Ruderinnen waren in ihrer schmieden Sportkleidung im offenen Biergarten das blumengeschmückte Boot angestiegen. Die zweite Vorhende Arl. Serrling gab ihrer Freude Ausdruck, daß nach neuzähliger Art dank kameralistischer Mittille aller Vereinsmitglieder wieder ein wertvoller Boot habe angegeschafft werden können. In seiner Tafrede wünschte Sportfunkrat Dr. And. Hoenig vom Dresdner Ruderclub dem neuen Boot, einem Big-Doppelvierer mit Steuermann, glückliche Fahrt und wünschte es auf den Namen „Kameradschaft“. Es möge keine Belästigung hinzuaddieren zur Freude an der Natur und zur Seebetriebserholung. An Anwesenheit zahlreicher Zuhörer, die eben erk die Ruderflotte vor ihren Augen vorüberziehen haben, wurde das Boot zu Wasser gebracht und unternahm seine Jungfernreise.

Breslau-Fahrer aus Chile eingetroffen

Am Sonnabendnachmittag trafen auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin 60 ausländische Teilnehmer am Deutschen Turn- und Sportfest aus Chile ein. Zum Empfang hatte sich u. a. Graf v. d. Schulenburg eingefunden, der die Gäste im Namen des Reichssportführers herzlich willkommen hieß. An den Wettkämpfen in Breslau wollen sich 40 Mitglieder der Expedition beteiligen. Alles sah man die Freude an, einmal wieder in ihrer eigentlichen Heimat zu sein, die manche zum ersten Male leben. Bis zum Beginn der Breslauer Festtage werden die Gäste in der Umgebung von Berlin wohnen.

Suzanne Lenglen †

Wir melbten in unserer Montag-Abenndausgabe kurz, daß Suzanne Lenglen, „Die göttliche Suzanne“, die einzige berühmte französische Tennisspielerin, nach langer Krankheit im Alter von 20 Jahren in Paris gestorben ist. Sie begründete ihren glänzenden Aufstieg mit einem überraschenden Sieg im Wimbledon im Jahre 1919. Die Tennisstadt Lenglen wurde schnell zu einem kleinen Paradies. Viele Jahre blieb sie unschlagbar. Wenige Monate nach einem sensationellen Sieg über die junge Helen Wills im Jahre 1928 wurde die Laufbahn der Lenglen durch einen Elast in Wimbledon — wo sie die englische Königin waren ließ — beendet. 1928 wurde sie Berufsspielerin und später Modelberaterin.

Gau- und Jugendmeisterschaften der sächsischen Schwimmer

Jugend besser als die Meisterklasse

Böhm im Seinen des Nachwuchses standen die am Sonnabend und Sonntag in Pirna im Gelbeibad durchgeholt Schwimm-Meisterkämpfe des Gaues Sachsen, die mit den Titellämpfen der JG und des GDM verbunden waren. In fast allen Wettkämpfen gab es bei den Kreis- und Obergaumeisterschaften die besseren Leistungen, und manchmal mitschnitten sie die Männer und Frauen, die sich um die Gaumeisterschaften des DAV beworben, hinter dem Nachwuchs sogar gewölkig gewesen.

Die Ergebnisse

GDM-Bundesmeisterschaften: 100 Meter Rücken: 1. Commerius, Leipzig 1938, Bamm 107, 1:27,8; 2. Herbig, Leipzig-Ost, Bamm 107, 1:26,9; 3. Eichler, Reptum Dresden, Bamm 100, 1:27,4. 100 Meter Brust: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 1:08,4; 2. Pieper, Stern, Leipzig, Bamm 107, 1:08,0; 3. Breitmeier, Annaberg 07, Bamm 105, 1:07,1. 200 Meter Brust: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:26,5; 2. Breitmeier, Annaberg 07, Bamm 105, 2:27,1. 200 Meter Kraul: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:38,8; 2. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:39,8; 3. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:40,7; 4. Wagner, Vol. Chemnitz, Bamm 100, 2:40,0. 4x100 Meter Staffel: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:36,8; 2. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 3. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 4. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:37,0. 4x100 Meter Lagen: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:36,8; 2. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 3. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 4. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:37,0. 4x100 Meter Rücken: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:36,8; 2. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 3. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 4. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:37,0. 4x100 Meter Brust: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:36,8; 2. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 3. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 4. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:37,0. 4x100 Meter Kraul: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:36,8; 2. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 3. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 4. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:37,0. 4x100 Meter Lagen: 1. Eichler, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:36,8; 2. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 3. Eichler, Stern Leipzig, Bamm 107, 2:36,8; 4. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 107, 2:37,0.

Gaumeisterschaften der Schwimmer Sachsens

Weitere Ergebnisse

100 Meter Rücken: 1. Baudisch (Stern Leipzig) 5:25,8; 2. Müller (Bamm, Plauen) 5:27,8; 3. Seidel (Reptum Dresden) 5:49, 100 Meter Brust: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:49,4. 200 Meter Brust: 1. Röhl (Eichler, Stern 07, Leipzig) 2:55,5; 2. Breitmeier (Möller, Dresden) 2:56,5; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:57,5; 4. Herbig, Leipzig 1938, Bamm 100, 2:58,5. 4x100 Meter Staffel: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9. 4x100 Meter Lagen: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9. 4x100 Meter Rücken: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9. 4x100 Meter Brust: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9. 4x100 Meter Kraul: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9. 4x100 Meter Lagen: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9.

Meisterschaften der Frauen: 100 Meter Rücken: 1. Schmitt (Volksbad Dresden) 1:26,8; 2. Müller (Bamm, Plauen) 1:26,8; 3. Müller (Bamm, Plauen) 1:26,8; 4. Müller (Bamm, Plauen) 1:26,8.

100 Meter Brust: 1. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4; 2. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4; 3. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4; 4. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4.

100 Meter Kraul: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5.

100 Meter Lagen: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9.

100 Meter Rücken: 1. Müller (Bamm, Plauen) 1:27,8; 2. Müller (Bamm, Plauen) 1:27,8; 3. Müller (Bamm, Plauen) 1:27,8; 4. Müller (Bamm, Plauen) 1:27,8.

100 Meter Brust: 1. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4; 2. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4; 3. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4; 4. Müller (Bamm, Plauen) 1:08,4.

100 Meter Kraul: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:08,5.

100 Meter Lagen: 1. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 2. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 3. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9; 4. Müller (Bamm, Plauen) 2:31,9.

Erste Nennungen für den „Großen Preis von Europa“

Italiener auf dem Sachsenring

Der Große Preis von Europa am 7. August 1938 auf dem Sachsenring bei Hohenstein-Ernstthal verspricht ein motorwettbewerbliches Ereignis ersten Ranges zu werden. Die ersten Nennungen aus dem Ausland sind bereits eingegangen. Es haben sich folgende Italiener gemeldet:

250-Kubikzentimeter-Klasse: 8 Moto-Guzzi mit den Fahrern Pagan, Alberti und Tenui oder Sandri; 3 Benelli mit den Fahrern Rosetti, Soprini und Martelli.



Aut. Koch

Die Werbepostkarte für den Großen Preis von Europa

500-Kubikzentimeter-Klasse: 2 MM mit den Fahrern Mangione und Lanza; 500-Kubikzentimeter-Klasse: 2 Gilera mit den Fahrern Albright und Serafini; 2 Moto-Guzzi mit den Fahrern Sandri und Tenui.

Der Große Preis von Europa, mit dem der „Große Preis von Deutschland“ verbunden ist, kommt bestimmt auf der im Laufe des Jahres wesentlich verbesserten Strecke zum Auftakt, an die jetzt die leiste Hand gelegt wird. Die Quetschbergkurve wird noch verbreitert, um eine besonders zugige Kurve zu gewährleisten. Es ist damit für den 7. August mit Reformarbeiten in Hohenstein-Ernstthal zu rechnen. Welches Interesse für den Großen Preis besteht, geht auch daraus hervor, daß, wie man hört, die deutschen Marken D.A.W. und NSU an diesem Tage mit verbesserten oder

neuen Konstruktionen vor die Öffentlichkeit treten wollen.

Der Große Preis von Europa und von Deutschland ist sowohl für deutsche als auch für ausländische Fahrer offen. Bei den Deutschen wird er zugleich auch für die Deutsche Meisterschaft für Motorräder gewertet, die nach einem Wertungssystem der bedeutendsten deutschen Motorradrennläufe des Jahres ermittelt wird. Rennerster ist in diesem Jahre NSU-Sturmführer Dienemann (Berlin), Kello. Rennerster ist NSU-Sturmführer Truppbach.

Die Fahrer, die für den 7. August im Kampf der Motorräder starten wollen, müssen vorher auf den Qualifikationsrunden ihr Können unter Beweis stellen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten dieser Qualifikationsrunden liegen um die 100 Kilometer pro Stunde herum, doch rechnet man damit, daß Rundgeschwindigkeiten um die 100 Kilometer auf der verbesserten Strecke zu erreichen sind.

Auch für die Zuschauer wird alles zu ihrer Bequemlichkeit und verbesserten Unterbringung getan. Eine dritte Tribüne, die Überwaltungsbühne, ist in Auftrag gegeben, die direkt vor dem Ziel steht. Hohenstein-Ernstthal wird am 7. August auf seine gerüstet sein.

Korpsführer Hühnlein an die AIACR

Bedenken gegen die neue Grand-Prix-Formel

Die bestenswerte internationale Beteiligung beim Großen Preis von Frankreich in Reims, der mit der Teilnahme der deutschen Nationalmannschaft stand und fiel, hat den Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, veranlaßt, den AIACR, dem internationalen Automobilweltverband, seine schwerwiegenden Bedenken gegen eine derartige Entwicklung zum Ausdruck zu bringen. „Warum“, so fragt er in seinem Schreiben, „mußte die internationale Rennformel überhaupt geändert werden, wenn die Väter der neuen Rennformel bis heute noch nicht in der Lage sind, auch andere Nationen außer Frankreich, England, Italien und Deutschland zum Bau von Rennwagen zu veranlassen und das zu handekommen harter internationaler Helden bei allen Grand-Prix-Rennen durch ihren Einfluß zu gewährleisten. Deutschland sei auch weiterhin bereit, sich in allen Grand-Prix-Rennen zum Kampf zu stellen, aber niemand könne es ihm verdenken, wenn es „Rennen in eigener Konkurrenz“, wie es sich neuerdings aus dem Gedanken internationaler Konkurrenz zwangsläufig ergäbe, der Einfachheit halber künftig gleich bei sich zu Hause ausführe.“

Weltrekordlerin Ratjen geschlagen

Spitzenleistungen der Frauen

Das am Sonntag in Leipzig veranstaltete reichsweite Frauenleichtathletik-Sportfest brachte, obwohl Spitzenläuferinnen wie Herta Meurermaier und Luise Kräger am Start standen, auf der ganzen Linie vortragende Leistungen. Über 100 Meter erwies sich einmal mehr Rätte Kraut als Schnellste. Über 80 Meter Hürden war Dempe (Weimar) nicht zu schlagen. Überhaupt kam im Hochsprung die Niederlage von Dora Matzen, die mit 1,66 Meter gleichauf mit Arl. Serrling (Würzburg) lag, ihr aber den Sieg überlassen mußte. Im Weitsprung schwante die Berlinerin Voß mit 5,28 Meter eine hervorragende Leistung. Wolfhausen (Dortmund) übertraf sie jedoch mit 5,30 Meter. Der Sieg im Dreisprung für Männer fällt, den der Dessauer Siebe mit 14,63 Meter vor Dresel (Thalheim) gewann.

Die Ergebnisse: 100 Meter: 1. Kraut (Dresden) 12,4; 2. Albus (Berlin) 12,5; 3. Roth (Frankfurt a. M.) 12,5; 4. Weiß (Berlin) 12,6; 5. Müller (Hamburg) 12,7; 6. Thiel (Berlin) 12,8; 8. Metz (Berlin) 12,9; 1. Dempe (Weimar) 12,1; 2. Matzen (Berlin) 12,2; 3. Bremser (Düsseldorf) 12,3; 4. Brandenburg (Berlin) 12,4; 400 Meter (Nationalstaffel): 1. Voß (Berlin) 49,2; 2. Matz (Hannover) 49,5; 3. Schröder (Münster) 49,6; 4. Kretschmar (Berlin) 49,7; 5. Matzen (Berlin) 49,8; 6. Voß (Berlin) 49,9; 7. Matzen (Berlin) 50,0; 8. Voß (Berlin) 50,1; 9. Matzen (Berlin) 50,2; 10. Voß (Berlin) 50,3; 11. Matzen (Berlin) 50,4; 12. Voß (Berlin) 50,5; 13. Matzen (Berlin) 50,6; 14. Voß (Berlin) 50,7; 15. Matzen (Berlin) 50,8; 16. Voß (Berlin) 50,9; 17. Matzen (Berlin) 50,9; 18. Voß (Berlin) 51,0; 19. Matzen (Berlin) 51,1; 20. Voß (Berlin) 51,2; 21. Matzen (Berlin) 51,3; 22. Voß (Berlin) 51,4; 23. Matzen (Berlin) 51,5; 24. Voß (Berlin) 51,6; 25. Matzen (Berlin) 51,7; 26. Voß (Berlin) 51,8; 27. Matzen (Berlin) 51,9; 28. Voß (Berlin) 52,0; 29. Matzen (Berlin) 52,1; 30. Voß (Berlin) 52,2; 31. Matzen (Berlin) 52,3; 32. Voß (Berlin) 52,4; 33. Matzen (Berlin) 52,5; 34. Voß (Berlin) 52,6; 35. Matzen (Berlin) 52,7; 36. Voß (Berlin) 52,8; 37. Matzen (Berlin) 52,9; 38. Voß (Berlin) 53,0; 39. Matzen (Berlin) 53,1; 40. Voß (Berlin) 53,2; 41. Matzen (Berlin) 53,3; 42. Voß (Berlin) 53,4; 43. Matzen (Berlin) 53,5; 44. Voß (Berlin) 53,6; 45. Matzen (Berlin) 53,7; 46. Voß (Berlin) 53,8; 47. Matzen (Berlin) 53,9; 48. Voß (Berlin) 54,0; 49. Matzen (Berlin) 54,1; 50. Voß (Berlin) 54,2; 51. Matzen (Berlin) 54,3; 52. Voß (Berlin) 54,

Wirtschafts- und Börsenteil

Dienstag, 5. Juli 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 310 Seite 11

Kapitaloffensive der Westmächte in Südosteuropa

Versuchte Schachzüge gegen Deutschlands Ausfuhrerfolge

Das deutsche handelspolitische Schwerpunkt hat sich bekanntlich in den letzten Jahren innerhalb Europas nach dem Süden verlagert. Begünstigt wurde diese Entwicklung, die Deutschland bei fast allen Ländern des Donauraums und des Balkans zu seinen Kunden und gleichzeitig zum größten Lieferanten dieser Staaten gemacht hat, durch die sich ergänzende Struktur der in Betracht kommenden Volkswirtschaften.

Die wirtschaftliche Vorrangstellung Deutschlands, die dem Auftrieb des gesamten Südens in starkem Maße zugute kommt, hat nun in der letzten Zeit im Ausland viel von sich reden gemacht. Sie wurde aus durchschlagigen Gründen als „pangermanischer Expansionsdrang nach dem Osten“ eingestellt.

Während nun die Handelsverbindung Deutschlands mit unseren südosteuropäischen Nachbarn und Geschäftspartnern auf ganz natürliche Weise zu dem heutigen Stand von Intensität angewachsen ist, suchen die Westmächte, vorwiegend zur Sicherung ihrer politischen Interessen, besonders in der jüngsten Zeit, diese Ränder durch die Macht des Kapitals sich geflügelt zu machen und zu erobern.

Und nimmt man den allzu leichten Barenverkehr mit dem Süden über. Aber wenn die ohnedies zur Genüge mit Südosten gefüllten Nachbarländer sich in diesem Großwirtschaftsraum auf ihre Weise breitmachen, so finden sie das völlig in der Ordnung. Man sieht also auch hier, wie so oft, mit zweiter Blick. Und gönnt man nicht dieses dichten Lufi im Weltmarkt; deswegen häufen sich neuerdings in auffallender Weise die fremden Kapitalinvestitionen im Süden.

Türkei im englischen Kreditsystem

Zunächst ist die Türkei in das wirtschaftlich strategische Bildwerk Englands gerückt. Obwohl England bei der vor Jahresfrist erfolgten Überführung mancher großer Unternehmungen in türkische Staatsregie schwer bluten musste, hat es vor wenigen Wochen der Türkei einen Kredit in Höhe von 15 Millionen Pfund gewährt, nachdem es Anfang vorigen Jahres den Bau von Stahlwerken in Höhe von 8 Mill. Pfund übertragen erhalten hatte. Zum Teil dient dieser Kredit der Beliebung des türkisch-englischen Geschäfts (Maschinenlieferungen), Stahlbauwerken (Ankara, von Habsburg, Eisenbahnen u. a.). Das Hintergrund dieser Aktion aber steht die Schaffung einer festen militär-politischen Position im östlichen Mittelmeer gegenüber den Einflüssen anderer Mächte.

In Rumänien deuten sich ähnliche Streubungen an; jedenfalls wird die Reise des rumänischen Staatsmannes Tătărenescu nach London damit in Zusammenhang gebracht.

Bemühungen um Griechenland

Mit Griechenland sind ebenfalls schon lange englische Interessen verbunden, eben im Gange. Man will vor allem im Erz-

bergbau größere Investitionen machen und dadurch eine gewisse Kontrolle in der griechischen Wirtschaft ausüben, nachdem auch im ersten Viertel dieses Jahres die griechische Einfluss aus England feinerlei Angaben einer Festigung aufweist. Im übrigen ist auch Frankreich zur Zeit sehr bemüht, den Bau von Werftanlagen auf der Insel Epirus übertragen zu erhalten, wobei langfristige Kontrakte die Errichtung des Auftrages schwieriger machen sollen.

Im Südwesten Bulgariens, in der Nähe von Trikala, hat eine englische Gesellschaft Anfang dieses Jahres mit der Förderung von Gold und Silber begonnen. Außerdem haben verschiedene englische Gruppen eine Reihe von Bergbaulizenzen in einem Kupfer-, Eisen-, Blei- und Chromerzgebiet erworben.

Englisches Kapital in Südosteuropas Holz

In Jugoslawien hat das englische Kapital besonders in der Holzindustrie Einfluss gewonnen; es versucht nun mehr, in die Zellulosefabrikation einzudringen.

In Ungarn werden vor einiger Zeit einige englische Parlamentarier, die neben politischen Erkundungszielen vor allem auch wirtschaftliche „Hilfsaktionen“ in Aussicht stellen. Ob und vor allem wann es zu diesen Maßnahmen kommt, steht noch offen.

Gegen wirtschaftliche Blockbildung

Jedenfalls muss diese erhöhte Aktivität Englands, die in den oben geschilderten Streitigkeiten über die systematisch angelegte finanzielle Durchdringung des gesamten Balkans deutlich zum Ausdruck kommt, als ein Schachzug der Westmächte angesehen werden, dem deutschen Übergewicht im Süden einen Siegel vorzuschreiben. Nun, Deutschland, das ja keinen anderen Wunsch hat, als mit allen Völkern in friedlichen wirtschaftlichen Beziehungen zu leben, hat stets in Südosteuropa verfolgt. Jedes Land ergreift die handelspolitischen Maßnahmen, die ihm zur Stärkung seiner Außenwirtschaft am geeigneten erscheinen. Es kann aber anderseits nicht zulassen, dass auf dem Umweg über wirtschaftliche Blockbildungen, wie es im ersten Jahrzehnt nach dem Kriege geschehen ist, eine Blauer um Deutschland anrichten verzögert wird, die eine untragbare Behinderung unseres Außenhandels darstellt.

Daher ist Deutschland für das uralte Ideal der Südstaaten, das in dem Satze gipfelt:

„Der Balkan durch die Balkanvölker den Balkanvölkern!“ kein großes Verhältnis ausgedacht.

Raumfremde im Donauraum

Dies wissen auch die Südstaaten, die mehr und mehr von fremden ungesunden politischen Einflüssen sich freizumachen bestrebt sind und auf dem Standpunkt stehen:

„Unser Freund ist der, der vor uns steht“,

wobei zu würdigen, indem sie von der Unentbehrlichkeit und der Bedeutung des deutschen Marktes durch die Erfahrung-

gen des letzten Jahrzehnts zur Genüge überzeugt worden sind. Daher hat Dr. Pauli, wenn er in seinem Buch: „Das politische Antlitz der Erde“ schreibt: „Neben dem ist es heute, was der Rückkehr Österreichs ins Reich, gewiss, dass eine endgültige Bekleidung des Südosteuropäischen Raumes nur in engster Verbindung mit der höchsten Macht Mitteleuropas gefunden werden kann. Wenn der Donauraum wieder einer der gefährlichsten Krisenherde der europäischen Politik gewesen ist, so liegt die Ursache dafür darin, dass kaum freie Großmächte, allen voran Frankreich, immer wieder durch Bündnis- und Internenpolitik versucht haben, die Staaten und Nationen der Donau politisch in ein System hineinzuswingen, das die natürlichen Gewebe dieses Raumes und seine wirtschaftlichen Gegebenheiten nicht im geringsten respektierte.“

Über 1,8 Mill. Beschäftigte

Sächsische Wirtschaft im weiteren Aufschwung

Am dem Bierzelabschlussbericht der Sächsischen Staatsbank wird ausgeführt:

Erholung und Beschäftigung der sächsischen Wirtschaft haben im zweiten Quartal weiter zugenommen. Schon im April wurde der vorjährige Tiefstand der Arbeitslosigkeit unterschritten. Auch im Mai verlief die Entwicklung des Arbeitsmarktes gesetzmäßig. Am Ende dieses Monats waren nur noch 4110 Arbeitslose vorhanden, eine Zahl, die bereits um 20450 unter dem niedrigsten Stand des Vorjahrs liegt.

Sachsen hat, gemessen an der Einwohnerzahl, lange Jahre hindurch unter allen deutschen Staaten die Spitze der Arbeitslosigkeit gehalten. Es nimmt jetzt mit 7,0 Arbeitslosen auf 1000 Einwohner den dritten Platz hinter den Landesarbeitsamtbezirken Niedersachsen mit 9,0 und Nordmark mit 8,5 ein. Nach der Statistik der Krankenkassen, die allerdings erst für April vorliegt, betrug die Zahl der Beschäftigten in Sachsen am Ende dieses Monats 1823 000 gegen 1726 700 zum gleichen Zeitpunkt 1937. Das bedeutet, dass innerhalb eines Jahres fast 100 000 sächsische Volksgenossen neu in Lohn und Brodt gekommen sind. Die Ergebnisse der Industriebefragung des Statistischen Landesamtes lassen erkennen, dass die sächsische Industrie insgesamt in seinem letzteren Jahrzehnt so stark beschäftigt war, wie es je zuvor der Fall ist.

Einer weiteren Zunahme der Beschäftigung steht der Mangel an Facharbeitern entgegen, der sich immer stärker bemerkbar macht. Die Facharbeiterfrage wird von Monat zu Monat brennender, und zwar auch im Zusammenhang mit der Rüstung. Das scheint paradox zu sein, denn der Auslandsausbau war in letzter Zeit rückläufig. Wenn wieder eine Zunahme der Ausfuhr erreicht werden soll, so kann dies zu einem guten Teil nur durch größere Verfeinerung der Arbeit und höhere geschickliche Kultur geschehen.

Raumfremde im Donauraum

Dies wissen auch die Südstaaten, die mehr und mehr von fremden ungesunden politischen Einflüssen sich freizumachen bestrebt sind und auf dem Standpunkt stehen:

„Unser Freund ist der, der vor uns steht“,

wobei zu würdigen, indem sie von der Unentbehrlichkeit und der Bedeutung des deutschen Marktes durch die Erfahrung-

Erholter Weltmetallmarkt

Widerstände gegen den Zinn-Poolplan

Die seit Anfang Juni erkennbare freundlichere Haltung der internationalen Metallmärkte hat seit dem 20. Juni zu einer allgemeinen Befreiung gebracht. Sie nahm diesmal gerade aus dem Haushaltsszentrum, nämlich den Vereinigten Staaten, ihren Ausgang im Zusammenhang mit einer neuerrichteten Beurteilung der amerikanischen Wirtschaftslage. In den Vereinigten Staaten sind die Lagerbestände bei den Verarbeitern auf einen Umsatz abgesunken, der zahlreichen Händlern eine sofortige Neuauflistung als notwendig erscheinen lässt. Ebenso zeigen sich bereits die ersten Wirkungen der Roosevelt'schen Wohnumbau- und Anstrengung. So liegen die Kaufverträge für Mai in diesem Jahre erstmals erheblich über dem Vorjahreszeit.

Die jüngste Kaufwelle in Kupfer ist hauptsächlich durch die Quotenabsetzung bei den außeramerikanischen Exporteurern von 105 auf 95 % mit Wirkung vom 1. Juli ausgelöst worden. Es steht zu erwarten, dass diese Maßnahme zusammen mit der Schließung amerikanischer Kupferminen die Herstellung eines Marktgleichgewichts in der nächsten Zeit begünstigen wird. Der

Umfang der US-Kupfervorräte

in Höhe von 870 000 Tonnen bildet vorläufig allerdings noch eine mittelbare Marktbedrohung. Von europäischer Seite bestand zuletzt etwas größeres Kaufinteresse für Rösrathkupfer.

Die Zinn-Notierungen sind von ihrem Tiefstand mit 153 Pfund Basis London Anfang Mai, bis auf 198 Pfund am 1. Juli aufgestiegen. Da für die Errichtung eines Puffervertrages in ungefähr Höhe von 10 000 Tonnen ab 1. Juli abzusehnen ist, kann die Zinn-Dichte beträgt 10 %. Mit die ganzen Verhältnisse, die zurzeit innerhalb des internationalen Zinn-Komitees herrschen, ist weniger die Tatsache, dass Siam an der Bildung des Pools sich nicht beteiligt, als vielmehr die immer noch nicht bestätigte

Opposition der malayischen Erzeuger

gegen den ganzen Poolplan. Die Nachfrage von amerikanischer Seite nach Zinn hat in den letzten Tagen eine wesentliche Besserung erlebt. In der britischen Weissblechindustrie ist die Beschäftigungsrate nach wie vor eine recht schwierige.

Die Lage am Weltbleimarkt stellt sich in verschiedener Hinsicht immer noch als ziemlich unklar dar. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass es den

internationalen Bleizerzeugern

bisher nicht gelungen ist, sich bezüglich einer Einschränkung ihrer Gewinnung auf einen bestimmten Modus zu einigen. Die Weltbleiherzeugung beschränkt sich im April 1938 auf insgesamt 182 900 Tonnen im Vergleich zu einem 1937er Monatdurchschnitt von 141 000 Tonnen. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang, während der Verbrauch inzwischen viel stärker abgesunken ist.

Heim. Sinkt nun abgewartet werden, ob die auf belgischer und englischer Seite vorhandenen Bestrebungen, die Bleiproduktion einzuschränken, wirklich durchsetzend genug sein werden, um die Vorratslage zu entlasten und einen besseren Ausgleich zwischen Angebot und dem zur Zeit noch schwappenden Verbrauch herzustellen.

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 4. Juli

Nach dem ruhigen Verlauf der Mittwochsbörse war das Geschäft im Abendverkehr nur schleppend. Da Käufe kaum vorlagen. Die Kreuzendeckung konnte bis über diesen ungeachtet behaupten, wenn auch die Kurse nicht immer den Berliner Stand erreichten. Die Abweichungen hatten aber nur kleinste Ausmaße. Von Seiten wurden Kommandatumsbildung in kleinen Beträgen mit 90,85 % umgelegt.

Kurse:

Deutschland: Berlin 102,75, Commerzbank 118,57, Deutsche Bank 120,25, Dresdner Bank 111,75, Reichsbank 108,25, Bergwerksaktien 117,25, Mannesmann 115,12, Hoch 115, Rheinkahl 142,75, Raute 17,82, Stahlwerke 108,57, Öl 20,37. Industrieaktien: Adlerwerke 115, Augsburg-Rümlinger Metall 184, Bemberg 141, Daimler 188,25, Demag 149,75, Erdöl 188,25, Dt. Eisen 181,5, Elektro, Elektro und Kraft 141,5, Öl, Garben 156,25, Gesselschaft 189,25, Jungfern 119, Uch 160,5, Morris 191, Rheinmetall 125, Weiß, Raubof 90,75, Reichsbahn Börse 121,5, AG f. Verkehrsm. 127,5, Stroh 77,75.

Devisenkurse

* London, 4. Juli, 8,40 Uhr englischer Zeit. Devisenliste: New York 400,71, Paris 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin 12,30,30, Spanien 30,00, Montreal 500,14, Amsterdam 89,75, Brüssel 29,21,75, Italien 94,25, Schwed. 21,80,75, Stepenbogen 23,40, Stockholm 10,30,30, Oslo 10,90,120, Helsinki 22,75, Prag 142,75, Budapest 23,00, Belgrad 217, Sofia 17,82, Rumänien 98,0, Vilnius 110,75, Konstantinopel 82, Athen 54,50, Maritsa 26,25, Moskau 26,27, Petrik 23,25, Odessa 18,25, Biawien 20,00, Kiew 18,25, Kirov 16,00, Petrik 18,25, Saratov 177,58, Berlin

Abschlüsse und Geschäftsberichte

E. G. G. Standard Elektricitäts-Gesellschaft AG, Berlin

Nach ihren Tochtergesellschaften legt nun auch die E. G. G. Standard Elektricitäts-Gesellschaft den Geschäftsbereich für 1937 vor. In der Abrechnung sind die Dividendenabschätzungen der Tochtergesellschaften Mix & Wurst AG, Ferdinand Schuchhardt AG und Süddeutsche Apparate-Fabrik GmbH für 1937 bereits berücksichtigt (die Telefon Berliner verwendet deshalb den erzielten Gewinn zur Verminderung des Verlustvortrages). Gleichzeitig des vom Vorjahr übernommenen Gewinns von 18.615 RM ergibt sich ein Rein-Gewinn von 884.102 RM, der in voller Höhe der geleglichen Rücklage zugeführt wird.

Aus der Bilanz fällt in Mill. RM: Patente 0,96 (1,20), Beteiligungen fast unverändert 10,98, Umlaufvermögen 1,88 (1,88); auf der anderen Seite bei 6,0 Grundkapital gestiegene Rücklage 0,51 (0,13), Rücküberschüsse aus noch nicht abgewickelten Währungsverbindlichkeiten nahezu unverändert 1,81, Verbindlichkeiten an Konzernunternehmungen 4,04 (5,20).

Eisenbahn-Betriebsmittel-AG, Berlin

Nach Vornahme von 1,70 Mill. RM Anlageabreibungen verbleibt einschließlich 161.900 RM Gewinnvortrag ein Reingewinn von 1.118.504 (883.755) RM, aus dem 10 (8) % Dividende auf 9 Mill. RM Aktienkapital ausgeschüttet werden sollen. Rücklagen erscheinen in der Bilanz mit 1,49 (0,88), Rückstellungen mit 1,41 (1,48), Wertberichtigungen mit 11,09 (10,50), die gesamten Verbindlichkeiten mit 0,89 (0,89), denen ein Umlaufvermögen von 4,21 (3,21), Beteiligungen von 8,86 (3,83) und ein Kapitalvermögen von 17,70 (17,30) Mill. RM gegenüberstehen.

Deutschel & Sohn G. m. b. H., Rassel

Neuer Großaktionär der Wiener Vocomotiv-Fabrik AG

Die Firma ist als neuer Großaktionär in die Wiener Vocomotiv-Fabrik AG eingetreten. Neu in den Verwaltungsrat des Wiener Unternehmens wurden gemäß Oscar A. Henkel, Dr. Aris Hins und Dr. Leo Rothé. In der am Anfang an die Hauptversammlung abgeholten Verwaltungsauftrag wurden Oscar A. Henkel zum Vorstand und Baurat h. c. Ing. Erich Heller zum Stellv. Vorstand des Verwaltungsrates gewählt.

Gebäuderatzer AG, Ludwigshafen a. Rh.
Es verbleibt ein Reingewinn von 238.175 (187.208) RM, der sich um den Vortrag auf 200.883 RM erhöht. Daraus werden 0,06 Mill. RM der geleglichen Rücklage zugeführt, während die Verwendung des verbleibenden Reingewinns nicht erachtet ist.

Aus der Bilanz fällt in Mill. RM: Umlaufvermögen 3,41 (3,43), Umlaufvermögen 5,48 (3,65), anderseits bei 3,00 Aktienkapital Rücklagen 0,20 (0,15), Rückstellungen 0,80 (0,12), Verbindlichkeiten 8,85 (2,26).

Kaufhauskredit, Offenbach am Main

Diese Kaufhauskredit ist im Besitz des Konzerns Friedländer, Minow in Berlin übergegangen. Mit diesem Betriebswechsel, der durch die Verhandlungen des Bankhauses Kuhn, Stern, Frankfurt a. M. abgeschlossen wurde, ist die Aufrechterhaltung dieser großen Selbstfossilie als selbständige Privatfirma ermöglicht worden. Im deutschen Selbstfossilie besteht die Gesellschaft einen gegenüber früher erhöhten Anteil zwischen 1,0 und 1,4 %.

Hauptversammlungen

"Ritter" Deutsche Kreisschleife AG, Charlottenburg

Die Hauptversammlung nahm den Abschluss für das Geschäftsjahr 1937 zur Kenntnis, der mit einem Gewinn von 72.655 RM abschließt. Daraus werden 70.000 RM der geleglichen Rücklage zugeführt und der Rest von 2.655 RM auf neue Rechnung vorgetragen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

In der Hauptversammlung wurde der Abschluss für 1937 mit einem vorausgegangenen Übertritt von 187.418 RM geschlossen.

Zu seinen Ausführungen wies der Vorsitzende des Aufsichtsrats u. a. darauf hin, daß sich in den verlorenen ersten vier Monaten des laufenden Jahres die günstigen Ergebnisse der letzten Monate und Geschäftsbeteiligung des Vertriebsbüros gezeigt haben. Diese verhältnismäßig starke zeitliche Verschiebung erklärt sich aus der Länge der Reisen und der Raumgrödigkeit der großen Ladungsfunktion. In den letzten beiden Monaten hat sich der bereits seit Beginn des Jahres bemerkbar machende Umschwung in Gestalt geringerer Ladungsmengen ausgewirkt, während sich auf Grund der Konferenzbedingungen die Raten in diesen Brüchen gehalten haben. Tiefen sich die jetzige rückläufige Weltwirtschaftslage in den nächsten Monaten nicht wesentlich ändern,

Amtliche Bekanntmachungen

Unter dem Viehhofende des Landwirtes Martin Dröse in Södergau ist die Maul- und Klauenentzündung ausgebrochen.

Sperregebiet: Södergau

In der Gemeinde Weißig bei Freital ist die Maul- und Klauenentzündung erfolgt. Weißig gehört nunmehr zur Sowjetzone.

Im übrigen gelten die Bekanntmachungen meiner Bekanntmachung vom 24. Juni 1938.

Dresden, am 4. Juli 1938.

Der Umweltamtmann zu Dresden

Unter dem Viehhofende des Landwirtes Martin Wagner und des Büttengutes in Kleinaspis ist die Maul- und Klauenentzündung ausgebrochen.

Sperregebiet: Kleinaspis

Wege weiterer Ausbreitung von Maul- und Klauenentzündung in Bannowitz erläuterte ich die gesamte Gemeinde Bannowitz ohne den Ortsteil Neuwallendorf zum Sperregebiet.

Im übrigen gelten die Bekanntmachungen meiner Bekanntmachung vom 24. Juni 1938.

Dresden, am 2. Juli 1938.

Der Umweltamtmann zu Dresden

Mitteilung

der Besleistung und des Rückbaus der Straße 50

sürzte das Jahresergebnis hinter dem von 1937 zurückliegenden, insbesondere auch auf Grund der Tatsache, daß die erhebliche Nachfragen, Steigerung bei Brennhoff, Versicherungsprämien und Gehren erst im laufenden Jahr voll ausgewirkt haben.

Hauptversammlungen der deutschen Wirtschafts-Linien

Die Hauptversammlung der Woermanns Linie AG, Hamburg, beschloß, den Gewinn für 1937 von 16.128 RM zur Verminderung des Verlustvortrages auf 1.879.686 RM zu verwenden. In der Hauptversammlung der Deutschen Ost-Afrika-Linie, Hamburg, wurde gleichfalls die neue Satzung genehmigt und entsprechend dem Vorvertrag beschlossen, auch hier den Gewinn von 16.128 RM zur Verminderung des Verlustvortrages auf 1.879.686 RM zu verwenden. Der bisherige Aufsichtsrat wurde mit Ausnahme von Standort Emil Heßler wieder gewählt, während auch die Kurt Woermann und C. Lange, beide Hamburg, sowie Ministerialrat Dr. Erich Lütter, Berlin, neu eintreten. Im neuen Geschäftsjahr war der Geschäftsvorstand der gleiche wie im Vorjahr.

Concordia Bergbau-AG, Oberhausen

Die Hauptversammlung beschloß die Wiederannahme der Dividendenzahlung mit 5 % und wählte Direktor Dr. Wilhelm Horner, Berlin, neu in den Aufsichtsrat. Da der Vorstand ausführte, werde die Lage des Gesellschafts-AGs erleichtert, wenn die Herstellung der Schachtanlage II/III gegen Ende des Jahres glückt.

Versicherungswesen

Hamburger Allgemeine Versicherungs-AG, Hamburg

Die Hauptversammlung genehmigte einflimmig den Abschluß für das Geschäftsjahr 1937, für das eine Dividende von wieder 6 % auf das eingezahlte Grundkapital zur Auschüttung freigestellt.

Röhlische Lebensversicherung AG, Röhl

Das Geschäftsjahr 1937 war wiederum günstig. Die Zahl der Versicherungen liegt um 20.806, die Versicherungssumme um 17.16 Mill. RM auf 577.242 Versicherungen bzw. 196.84 Mill. RM Versicherungssumme. Im neuen Geschäftsjahr stellt die günstige Entwicklung däder am. Am 30. April 1938 belief sich der gesamte Be-

•

Organisatorische Eingliederung der Möbeltransporte und Spediteure

Auf Grund der Verordnung über den organischen Aufbau des Verkehrs vom 25. September 1935 ordnet der Reichsverkehrsminister u. a.

Unternehmen und Unternehmen, die mit Mietwagen Umläufe im Nah- oder Fernverkehr ausführen, und Mitglieder der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Logistik.

Innerhalb der Gruppe Gruppe Möbeltransport der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Logistik

•

Wiederholung einer Ausschreibung der Märkte

Die vom Reichswirtschaftsminister angeordnete Verlängerung der Marktreglung für Rasierklingen um einen Monat bis zum 31. Juli 1938 ist als Übergangslösung anzusehen, durch die Zeit gewonnen werden soll, um endgültige Abmachungen treffen zu können. Wie mitgeteilt wird, hatten 10 Firmen ihre Mitgliedschaft bei dem am 20. Juni ablaufenden Rasierklingen-Ausstellungskontrollen gekündigt. In den Verhandlungen verhandelten konnten neue Firmen zur Aufnahme ihrer Ründungen vereinbart werden. Zehn Firmen, die 22 % des Gesamtmitgliederbestandes von 463 Firmen ausmachen, beharrten jedoch auf ihrer Kündigung.

Um zu verhindern, daß von diesen Firmen eine Warteführung hervorgerufen wird, wurde das Zwangsarrestell zunächst um einen weiteren Monat verlängert. An beteiligten Kreisen wird im Hinblick auf die geringe Zahl der Hersteller, die sich nicht mehr beteiligen wollen, mit bestimmt erwartet, daß von den zuständigen Stellen eine endgültige Veränderung der Marktordnung für Rasierklingen angeordnet werden wird.

England erwirbt

Konzessionen zur Ausbeutung jugoslawischer Blei- und Zinnerze

Die Verhandlungen zwischen der jugoslawischen Regierung und der Trepca-Mines Ltd. sind beendet. In den nächsten Tagen wird die Verordnung über die Konzessionen erscheinen, die der genannte Gesellschaft zwecks Errichtung einer Bleihütte in Saceac und einer Zinnerhütte in Šabac gewährt werden. Mit Fertigstellung der Anlagen ist ein Verbot der Ausfuhr von Blei zu erwarten.

Von den Warenmärkten

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 4. Juli

Getreide war ruhig. — Meersa loß 28, bgl. Haupterne Juli-August 22 cts, lwp. Thomé Juli-September 22,5 cts, lwp. Boble Juli-August-September 22,5 cts, lwp. Rohflocke, Plantation, Trinidad erste Wartes Haupt-Juli 22 Rohflocke, jup. Epoca Arriba Mal-Juni 22,5 Rohflocke, Sommer-Karibik Juni 22 Rohflocke, Wachsa Mal-Juni 22 Rohflocke in Schüttung für 50 Kilogramm netto unverzollt.

Graubräuse: Die Kaufneigung bleibt weiter an. Die Preise blieben unverändert.

Reis: Zum Wochbeginn lagen von den überseelichen Märkten noch keine neuen Nachrichten vor. Man hofft jedoch auf unveränderte Tendenzen und Preise. Der Handel mit dem Innlande zieht nach wie vor sehr dünn. Auch der Ausfuhrhandel konnte noch keine Belebung erzielen.

Wurzelzucker: Der Markt für gesetzbare Ware lag zum Wochbeginn ruhig und stetig. Thüringer Kristalle Steinfort stehen noch für Juli auf 6,10 Mark Schüttung je 100 Kilogramm granuliert per Juli-August auf 6,10 Mark je 100 Kilogramm unverändert.

Reismehl: Schmalz 4,5, 7, 8 und 9 28,70 (28,70), Rogenmehl 10,20 (22,20), Rogen 12,20 (22,20), Rogen 18,70 (22,20), Rogen 22,80 (22,20), Rogen 25,20 (22,20), Rogen 28,20 (22,20), Rogen 31,50 (11,50), Rogen 33,50 (11,50), Rogen 35,50 (11,50), Rogen 37,50 (11,50), Rogen 39,50 (11,50), Rogen 41,50 (11,50), Rogen 43,50 (11,50), Rogen 45,50 (11,50), Rogen 47,50 (11,50), Rogen 49,50 (11,50), Rogen 51,50 (11,50), Rogen 53,50 (11,50), Rogen 55,50 (11,50), Rogen 57,50 (11,50), Rogen 59,50 (11,50), Rogen 61,50 (11,50), Rogen 63,50 (11,50), Rogen 65,50 (11,50), Rogen 67,50 (11,50), Rogen 69,50 (11,50), Rogen 71,50 (11,50), Rogen 73,50 (11,50), Rogen 75,50 (11,50), Rogen 77,50 (11,50), Rogen 79,50 (11,50), Rogen 81,50 (11,50), Rogen 83,50 (11,50), Rogen 85,50 (11,50), Rogen 87,50 (11,50), Rogen 89,50 (11,50), Rogen 91,50 (11,50), Rogen 93,50 (11,50), Rogen 95,50 (11,50), Rogen 97,50 (11,50), Rogen 99,50 (11,50), Rogen 101,50 (11,50), Rogen 103,50 (11,50), Rogen 105,50 (11,50), Rogen 107,50 (11,50), Rogen 109,50 (11,50), Rogen 111,50 (11,50), Rogen 113,50 (11,50), Rogen 115,50 (11,50), Rogen 117,50 (11,50), Rogen 119,50 (11,50), Rogen 121,50 (11,50), Rogen 123,50 (11,50), Rogen 125,50 (11,50), Rogen 127,50 (11,50), Rogen 129,50 (11,50), Rogen 131,50 (11,50), Rogen 133,50 (11,50), Rogen 135,50 (11,50), Rogen 137,50 (11,50), Rogen 139,50 (11,50), Rogen 141,50 (11,50), Rogen 143,50 (11,50), Rogen 145,50 (11,50), Rogen 147,50 (11,50), Rogen 149,50 (11,50), Rogen 151,50 (11,50), Rogen 153,50 (11,50), Rogen 155,50 (11,50), Rogen 157,50 (11,50), Rogen 159,50 (11,50), Rogen 161,50 (11,50), Rogen 163,50 (11,50), Rogen 165,50 (11,50), Rogen 167,50 (11,50), Rogen 169,50 (11,50), Rogen 171,50 (11,50), Rogen 173,50 (11,50), Rogen 175,50 (11,50), Rogen 177,50 (11,50), Rogen 179,50 (11,50), Rogen 181,50 (11,50), Rogen 183,50 (11,50), Rogen 185,50 (11,50), Rogen 187,50 (11,50), Rogen 189,50 (11,50), Rogen 191,50 (11,50), Rogen 193,50 (11,50), Rogen 195,50 (11,50), Rogen 197,50 (11,50), Rogen 199,50 (11,50), Rogen 201,50 (11,50), Rogen 203,50 (11,50), Rogen 205,50 (11,50), Rogen 207,50 (11,50), Rogen 209,50 (11,50), Rogen 211,50 (11,50), Rogen 213,50 (11,50), Rogen 215,50 (11,50), Rogen 217,50 (11,50), Rogen 219,50 (11,50), Rogen 221,50 (11,50), Rogen 223,50 (11,50), Rogen 225,50 (11,50), Rogen 227,50 (11,50), Rogen 229,50 (11,50), Rogen 231,50 (11,50), Rogen 233,50 (11,50), Rogen 235,50 (11,50), Rogen 237,50 (11,50), Rogen 239,50 (11,50), Rogen 241,50 (11,50), Rogen 243,50 (11,50), Rogen 245,50 (11,50), Rogen 247,50 (11,50), Rogen 249,50 (11,50), Rogen 251,50 (11,50), Rogen 253,50 (11,50), Rogen 255,50 (11,50), Rogen 257,50 (11,50), Rogen 259,50 (11,50), Rogen 261,50 (11,50), Rogen 263,50 (11,50), Rogen 265,50 (11,50), Rogen 267,50 (11,50), Rogen 269,50 (11,50), Rogen 271,50 (11,50), Rogen 273,50 (11,50), Rogen 275,50 (11,50), Rogen 277,50 (11,50), Rogen 279,50 (11,50), Rogen 281,50 (11,50), Rogen 283,50 (11,50), Rogen 285,50 (11

Nachrichtenwettbewerbe bei den SA-Gruppenwettkämpfen in Chemnitz

Zum ersten Mal traten in diesem Jahre auf die Radfahrergruppen der SA im Rahmen der SA-Sommer-Spiele zu Wettkämpfen an. Die fünf besten Gruppen aus dem Reich nehmen an den Reichswettkämpfen der SA in Berlin teil. Die Aufstellung trifft die Oberste SA-Führung unter Zugrundelezung der Ergebnisse der Gruppenwettkämpfe.

Bei den Gruppenwettkämpfen nahmen die Radfahrergruppen 1/100 Dresden, S 100 Dresden und S 107 Leipzig teil. Am Sonntagmorgen um 8 Uhr ging die 1. Mannschaft in den Kampf. Die 2. Mannschaft bestand aus einem Fahrrad und 30 Mann. Der Wettkampf im Gelände dauerte rund 8 Stunden. Sieger war eine Gruppe im Tempo und Geben (Tempo 40 bis 60), wobei nachgewiesen war, daß mindestens 25 Minuten der Mannschaft Tempo 40 drei Minuten lang eingeschoben werden konnten. Es durften dabei nicht mehr als drei Fahrräder von jedem Teilnehmer genommen werden.

Bei Aufschluß an diese Würdigung muhte von den Mannschaften ein Hindernismarsch über 2000 Meter, ein Orientierungsmarsch über 8000 Meter und der Bau eines Herzsturzverbandes durchgeführt werden. Im Hindernismarsch waren 8 Hindernisse zu überwinden, bei denen das Baugert ein gleiches Fahrzeug mitgenommen werden mußte. Im Orientierungsmarsch wurde 1 Kilometer nach Welttempo, 1 Kilometer nach Strecken und 1 Kilometer nach Kurve 1:100.000 zurückgelegt. Beim Bau des Herzsturzverbandes wurde eine Herzpreisstellung 1750 Meter lang, schweres Fahrrad, zwei Herzsturzverbande sowie eine Solllinie und eine Weißfahrradstreife benötigt werden. Nach Beendigung des Renns wurden zwei Spurte über alle Wertungsmittel durchgeführt werden. Die schnellste und punktmäßig beste Mannschaft wurde Sieger. Diese wirtschaftlichste Leistung hatte besonders viel Aufmerksamkeit erregt. Den Sieg trug der Radfahrergruppe 1/100 Dresden mit 964 Punkten davon. Zweiter Platz gingen zum S 105 Dresden 921 Punkten, Dritter Platz 9107 Leipzig 700 Punkten.

Weitere Ergebnisse der SA-Wettkämpfe in Chemnitz

Zeitungen: 1. Hoffmann (Standarte 85), 2. Giese (Reiterkunst 1/100), 3. Münster (Standarte 85). **Zeitungswettbewerb:** 1. Oberstabsleiter Konrad (Reiterkunst 84), 2. Oberstabsleiter

Reiter (Reiterkunst 84), 3. Oberstabsleiter Konrad (Reiterkunst 84).

Spangenberg: eine halbe Stunde Gruppenwettbewerb: 1. Brigade 85

10:10, 2. Brigade 85 10:20, 3. Brigade 85 10:30.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Verdener Reitturnier

Am Sonntag wurde der erste Turnier der diesjährigen internationalen Meisterschaften in der Reiterkunst veranstaltet. Über 1000 Zuschauer hielten sich eingelunden. Um Mittelpunkt stand das schwere Haubitzen (Reiterkunst 84) um den Preis der Stadt Verdener das nach 1000 fehlerlosen Minuten über die 17 Hindernisse im Sturzlauf von Holz, S. P. und Kuh auf Störte vor. 1. Platz: Hohen-Müller (Dänemark) auf Holz, S. P. und Kuh auf Störte, 2. Platz: Hohen-Müller (Dänemark) auf Holz, S. P. und Kuh auf Störte, 3. Platz: Hohen-Müller (Dänemark) auf Holz, S. P. und Kuh auf Störte, 4. Platz: Hohen-Müller (Dänemark) auf Holz, S. P. und Kuh auf Störte.

Um Mittelpunkt des Montags stand im Verdener Reitturnier das Jagdpringen der Klasse L um den Kreis-Gold-Flamme-Preis, zu dem nicht weniger als 90 Pferde an den Start gingen. Den Sieg errang Olympiateilnehmer Spangenberg auf dem exzellenten Sturz aus fehlerlosem Ritt in 89,3 Sek. In einem weiteren Jagdpringen der Klasse L für fünf, die anstrengende Inlandsfahrt teilten sich H. M. Mönig auf Silja und Mittelalter Röbler (Reitakademie Gütersloh) auf Wolfskraut mit je 84,1 Sek. in den ersten Preis.

Rennen vom 4. Juli

Eigene Drahtmeldung

Zeitung: 1. Hoffmann (Standarte 85), 2. Giese (Reiterkunst 1/100), 3. Münster (Standarte 85). **Zeitungswettbewerb:** 1. Oberstabsleiter Konrad (Reiterkunst 84), 2. Oberstabsleiter

Reiter (Reiterkunst 84), 3. Oberstabsleiter Konrad (Reiterkunst 84).

Spangenberg: eine halbe Stunde Gruppenwettbewerb: 1. Platz: H. M. Mönig auf Silja und Mittelalter Röbler (Reitakademie Gütersloh) auf Wolfskraut mit je 84,1 Sek. in den ersten Preis.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Wettkampf: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).

Volleyball: Standarte 102, Sturmabteilung 1 gegen Sturmabteilung 2 1:1.

Handball: Gruppenmannschaft A gegen B 8:8 (8:2).</

